

# 100 Jahre

## Kleingärtnerverein Köln-Klettenberg

Mehr als nur 466 Gärten!



# 100 Jahre

## Kleingärtnerverein Köln-Klettenberg

### Mehr als nur 466 Gärten!

Festschrift aus Anlass des 100-jährigen Bestehens  
des Kleingärtnervereins Köln-Klettenberg e.V.  
2023

Herausgegeben vom

Kleingärtnerverein Köln-Klettenberg e.V.

Unterer Komarweg, 50939 Köln

August 2023

Schriftleitung und Kartographie: Dr. Raimo Becker-Haumann

Satz: Melanie Schneider

Titel-Illustrationen: Reiner Wieser (Idee), Bruce Wurster, Julia Buckenhueskes (Umsetzung)

Ganzseitige Fotos (sofern nicht anders angegeben): Renate Maiwald

Für den Inhalt sind die Autoren der Beiträge verantwortlich. Fotos stammen, sofern nicht anders angegeben, von den Autoren. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

**Grußworte ..... 6**

**Wir sind nicht nur Zahlen ..... 12**

Der Verein stellt sich vor  
Werner Becker, Raimo Becker-Haumann, Christian Feyerabend,  
Jupp Kurthen, Manfred Sabow und Hanns Steinmann

**Obs, Jemös, Leech un Luff. Und Grün für alle. .... 20**

Die Gründung des Kleingärtnervereins Köln-Klettenberg vor 100 Jahren  
Christian Feyerabend

**Halt. Stehenbleiben! Kleingärtner mit Mistgabel  
und Spaten auf Patrouille ..... 26**

Was war los im Gründungsjahr des Vereins 1923?  
Christian Feyerabend

**Als Schwarz-Rot-Gold im Kleingärtnerverein eingeholt wurde..... 30**

Die 1930er Jahre und der Zweite Weltkrieg  
Christian Feyerabend

**Alte Landkarten erzählen ..... 36**

Das Gelände des KGV Köln-Klettenberg auf historischen Karten  
Raimo Becker-Haumann

**Fruchtbare Gärten auf einem ehemaligen Festungsgelände ..... 48**

Reste der preußischen Festungswerke in unserer Kleingartenanlage und ihrer Umgebung  
Manfred Sabow

**Was ist geblieben? ..... 60**

Zeugen der Vergangenheit auf dem Vereinsgelände  
Raimo Becker-Haumann

**Gefahr gebannt ..... 74**

Die Räumung von Weltkriegs-Munition 2019  
Jupp Kurthen

**Geschichte und Geschichten ..... 80**

Von einer Gastwirtschaft, Erntedankfesten und Schatzfunden  
Werner Becker, Raimo Becker-Haumann, Jupp Kurthen und Hanns Steinmann

**Auch Gärten haben ihren Preis ..... 96**

Ein Blick in die Pachtrechnungen der letzten 100 Jahre  
Raimo Becker-Haumann

**Wenn Großstadtkinder Natur erleben ..... 104**

Das BUND-Projekt Naturerlebnisgarten Klettenberg  
Jasmina Over

**Die große Garten-Rallye ..... 110**

Auf Erkundungstour durch das Vereinsgelände  
Raimo Becker-Haumann

**Von Gartenfreunden für Gartenfreunde – Gartenfachberatung ..... 118**

Ökologisch, nachhaltig, bunt  
Anja Becker-Haumann

**Der fledermausfreundliche Garten ..... 124**

Wie wir die Schönheiten der Nacht unterstützen können  
Jana Romero

**Kleinsäugetiere im Garten ..... 134**

Die Kleinen ganz groß  
Hubert Sumser

**Ökologische Vielfalt schaffen durch Hecken und Säume ..... 140**

Kleingärten als Chance für mehr Biodiversität  
Gabi Falk und Raimo Becker-Haumann

**Als der Rhein durch unsere Gärten floss ... ..... 150**

Eine Zeitreise durch die Erdgeschichte  
Raimo Becker-Haumann

**Autorenteam ..... 162**

# Grußworte

## Grußworte

### Grußwort der Oberbürgermeisterin der Stadt Köln



**Henriette Reker**  
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln



Sehr geehrte Mitglieder des Kleingärtnervereins Köln-Klettenberg, die Kölner Kleingärten sind ein Baustein für unsere „Lebenswerte Stadt von Morgen“. So tragen sie in besonderem Maße zur biologischen Vielfalt, zur Verbesserung des Stadtklimas und zur Lebensqualität im Veedel bei.

Die Gründung des Kleingärtnervereins Köln-Klettenberg geht auf das Engagement einzelner Bürger\*innen zurück, die sich mit anderen Initiativen zusammenschlossen, um die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu verbessern. Heute sind die Kleingärten ein Ort, um zu gärtnern, sich zu erholen sowie soziale Kontakte aufzubauen und zu pflegen. Beeindruckend ist der Zusammenhalt der fast 700 Mitglieder, der sich im ehrenamtlichen Engagement für die Anlage und im Miteinander zeigt. So haben Sie es mit vereinten Kräften geschafft, einen Naturerlebnisgarten anzulegen.

Der Kleingärtnerverein Köln-Klettenberg feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Mit 466 Parzellen auf fast 18 Hektar Fläche zählt er zu den großen Kölner Kleingärtnervereinen und steht allen Kölner\*innen für einen erholsamen Spaziergang und als „grüne“ Lunge zur Verfügung. Dies zu bewahren, wird in Zeiten von zunehmender Stadtbevölkerung und Bauverdichtung eine wichtige Aufgabe bleiben.

Herzlichen Glückwunsch zum 100-jährigen Bestehen und weiterhin viel Freude mit Ihren Kleingärten wünscht Ihnen

*Henriette Reker*

### Grußwort des Stadtbezirks Lindenthal



**Cornelia Weitekamp**  
Bezirksbürgermeisterin  
Stadtbezirk Lindenthal



Sehr geehrter Vereinsvorstand,  
sehr geehrte Vereinsmitglieder und Familienmitglieder,

zu Ihrem diesjährigen 100. Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich. Es ist ein Grund zum Feiern, dass Ihr Kleingärtnerverein Klettenberg schon über einen so langen Zeitraum und über alle Veränderungen der Umstände und Lebensbedingungen hinweg erhalten geblieben ist.

Mit der Gründung durch den Katholischen Arbeiterverein St. Nikolaus und durch einige weitere Bürger sollte der Lebensmittelnachschub nach dem 1. Weltkrieg entgegengewirkt werden. Dies war auch in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg ein vorrangiges Ziel. Heute streben zahlreiche Großstadtmenschen nach mehr Kontakt zur Natur und viele erfreuen sich gerne an selbst gezogenem Obst und Gemüse. Auch die Bedeutung der Kleingärten in einer Großstadt unter ökologischen Gesichtspunkten und als Bestandteil wichtiger Frischluftschneisen kann nicht zu hoch eingeschätzt werden.

Besonders erwähnenswert ist, dass auf Ihrem Vereinsgelände die Umweltbildung in spezieller Weise durch einen Schulgarten des BUND gefördert wird. Kinder und Jugendliche können hier Natur und Naturschutz hautnah erleben und erlernen, Pflanzen und Tiere beobachten, spielen oder sich an Gartenarbeit versuchen.

Ihrem Verein wünsche ich für die Zukunft alles Gute und den Vereinsmitgliedern und ihren Familien weiterhin viel Freude an ihren Gärten und verbleibe

mit den besten Grüßen

### Grußwort des Kreisverbandes Kölner Gartenfreunde e.V.



**Armin Wirth**  
Vorsitzender des  
Kreisverbandes Kölner Gartenfreunde e.V.



100 Jahre Kleingärtnerverein Klettenberg e.V.!

Zu diesem freudigen Ereignis gratuliere ich ganz herzlich persönlich und übermittele gleichzeitig die herzlichsten Glückwünsche des Kreisverbandes Kölner Gartenfreunde.

Mit über 400 Gartenparzellen verwaltet der Verein Klettenberg eine der größten Kleingartenanlagen in Köln. Dazu bedarf es eines funktionierenden Vorstandes, der viele Stunden ehrenamtliches Engagement in die Vereinsarbeit steckt, und vieler Gartenfreundinnen und Gartenfreunde, die ihn dabei unterstützen. Aus meiner jahrelangen Tätigkeit als Vereinsbetreuer des Verbandes weiß ich, dass im Verein Klettenberg diese Voraussetzungen vorliegen. Dafür möchte ich Ihnen allen recht herzlich danken!

Ich wünsche dem Verein und seinen Mitgliedern alles erdenklich Gute für die Zukunft und weiterhin ein gutes Gelingen bei der Vorstandsarbeit und beim Gärtnern. Möge das herausragende Jubiläum im August 2023 angemessen gefeiert werden! Wenn es meine Zeit zulässt, komme ich gerne auf einen Sprung vorbei.

Herzliche Grüße Ihr

**Armin Wirth**

### Vorwort des Vorstands des Kleingärtnervereins Köln-Klettenberg e.V.



Das 100-jährige Bestehen des KGV Köln-Klettenberg gibt neben einem Grund zum Feiern auch Anlass, die ganze Vielfalt unseres Vereins und seiner Geschichte zu erkunden.

Ein erster Teil der Festschrift berichtet von den schwierigen Anfängen in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, den Umwälzungen der dreißiger Jahre und dem 2. Weltkrieg, der Nachkriegszeit bis in unsere Tage.

Auch die Zeit vor der Gründung wird anhand von Zeugnissen der Vergangenheit beleuchtet. Alte Landkarten und Reste des preußischen Festungsgürtels geben darüber Auskunft.

Und in ganz ferner Vergangenheit floss sogar der Rhein durch unsere Gärten ...!

Die Kleingartenanlage stellt nicht nur einen Raum zum Gärtnern dar, sondern ermöglicht mannigfache soziale Aktivitäten.

Sie bietet Lebensraum für eine Vielfalt an Tieren und schafft die Chance ökologischer Vielfalt.

Wir bedanken uns bei dem Autorenteam, das all diese Informationen recherchiert und zusammengetragen hat.

So bietet die Festschrift eine interessante und abwechslungsreiche Lektüre.

Der Vorstand



# Wir sind nicht nur Zahlen

## Der Verein stellt sich vor

zusammengestellt von  
Werner Becker  
Raimo Becker-Haumann  
Christian Feyerabend  
Jupp Kurthen  
Manfred Sabow  
Hanns Steinmann

## Der Verein stellt sich vor

**2.936** Meter

lang ist die Außengrenze des Vereins (Neu- und Alt-Komar).

**1/2** so groß

wie die ursprüngliche Fläche bei seiner Gründung ist das Gelände des Vereins heute. Damals hatte er mehr als 900 Gärten und reichte bis zur Geisbergstraße.

**685** Mitglieder hat der Verein 2023.

**164.400** Quadratmeter der Vereinsfläche sind reine Gartenfläche.

**4**

lautet die laufende Nummer des Vereins beim Kreisverband.



**100  
Jahre**

**Kleingärtnerverein  
Köln-Klettenberg**

**466** Gärten

hat der KGV Köln-Klettenberg e.V. im Jubiläumsjahr 2023.

**338** Quadratmeter

beträgt die durchschnittliche Größe der Gartenparzellen. Der kleinste Garten misst 160 m², der größte 634 m².

**2.700** Prozent

teurer ist die Pacht eines Kleingartens in unserem Verein heute im Vergleich zu vor 50 Jahren.

**4.675** Meter

lang sind die gesamten Gemeinschaftswege des Vereins. Der längste von ihnen ist der Zaunkönigsweg mit 600 m Länge.

**180.700**

Quadratmeter beträgt die Gesamtfläche des Vereinsgeländes.

## Die Vorgeschichte

**1916** Die Gartenbau-Abteilung des Katholischen Arbeitervereins Köln Sülz-Klettenberg wurde 1916 im 1. Weltkrieg gegründet. Sie besorgte Männern wie Frauen sogenanntes Grab(e)land für die Selbstversorgung mit Obst und Gemüse in den Not- und Hungerjahren. Die Stadt Köln stellte Ackerland des Gutes Komar zur Verfügung. Die Not war so groß, dass die Stadt sogar den Fußballplatz des Vorläufers des 1. FC, des Kölner Ballspielklubs, während des Krieges als Grabland vergab.

**1918** Der Gemeinnützige Gartenbau-Verein (Wirtschaftliche Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer, Kriegsgeschädigter und Hinterbliebenen e.V.) Köln Sülz, gründete sich. Ziel: Versorgung der Mitglieder mit Kleingärten im gesamten Stadtgebiet.

**1918** Die Anzahl der Kriegsgärten, wie sie genannt wurden, betrug in Köln etwa 5.000 Gärten.

**1920** Der Kreisverband der Kölner Gartenfreunde wurde gegründet. Nach Ende des 1. Weltkrieges hatten sich bereits einzelne Kleingartenvereine gegründet, um von der Stadt für alle Zeiten Dauerpachtgärten zu bekommen. Im Juli 1920 schlossen sich achtzehn Vereine zum heutigen Kreisverband zusammen, der als Generalpächter der Stadt Köln fungierte.

**1921** Die zwei Artillerie-Räume der Festung Cöln auf dem Vereinsgelände wurden gesprengt. Das verlangte der Versailler Friedensvertrag von 1919 (siehe Beitrag **Fruchtbare Gärten auf einem ehemaligen Festungsgelände**). Oberbürgermeister Konrad Adenauer erreichte, dass Teile der Festungsbauten, die gegen den sogenannten Erbfeind Frankreich gebaut wurden, erhalten blieben. So steht das Geißbockheim des 1. FC Köln auf dem Zwischenwerk VI b. Auch vom FC wurde kriegerisch nie eine Kanone abgefeuert. (Die Torjägerkanone der

Bundesliga kam bisher fünf Mal ins FC-Heim, mit Thomas Allofs, Dieter Müller und Hannes Löhr.)

## Gründerjahre

**1923** Gründung des Kleingärtnervereins Köln-Klettenberg e.V., damals noch mit dem Namen Gartenbauverein Sülz-Klettenberg. Das Vereinsgelände mit den Dauerpachtgärten gehörte der Stadt Köln.

Der Verein hatte etwa 900 bis 1000 Gärten entlang des Militärrings, verteilt von der Berrenrather Straße bis zur Bundesbahnlinie und zur Geisbergstraße (siehe Beitrag **Obs, Jemös, Leech un Luff. Und Grün für alle.**). Gegen den Felddiebstahl aus Hunger stellten die Vereine Tag und Nacht Patrouillen auf (siehe Beitrag **Halt. Stehenbleiben. Kleingärtner mit Mistgabel und Spaten auf Patrouille**).

**1925** Die sogenannte Klütten- oder auch Schwarze Bahn zwischen Köln-Sülz und dem Braunkohletagebau Berrenrath wurde in Betrieb genommen. Die Trasse der 1968 stillgelegten Bahn durchschnitt damals das Vereinsgelände und bildet heute seine Nordgrenze (siehe Beitrag **Alte Landkarten erzählen**). Der Verein verlor dadurch 21.700 Quadratmeter, das entsprach einer Fläche von etwa 50 Gärten.

**1930** Selbstversorgung aus den Gärten war immer noch wichtig. Aber es kam eine neue Zielsetzung auf: Familien- und Freizeitgärten. Zitat aus der zeitgenössischen Presse: Männer sollen davon abgehalten werden in Wirtshäusern abzuhängen, Kinder sollten von der Straße geholt werden.

**1932/33** gab es bereits 12.800 Dauerkleingärten in Köln. Jeder zwanzigste Einwohner säte, ackerte, erntete und relaxte in einem eigenen Garten. Aus den Provisorien aus Not wurden zunehmend richtige Gartenanlagen.

Die Vereine umfriedeten sie mit Maschendraht, an den Wegen wurden Hecken und Zäune gesetzt, Brunnen wurden gebaut. Erste Gartenzwerge wurden zur Dauerdeko.

## Schwere Zeiten brechen an

**1933** Nach der Machtergreifung wurden sogar die Kleingärten durch Hitlers Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Partei (NSDAP) gesteuert. Die Gartenbauabteilung des Katholischen Arbeitervereins Köln Sülz-Klettenberg beendete ihr diesjähriges Treffen mit „Heil Hitler“.

**1936** wurde mit einem NSDAP-Mitglied als Vereinsvorstand das Führerprinzip eingeführt (siehe Beitrag **Als Schwarz-Rot-Gold im Kleingärtnerverein eingeholt wurde**). Der Kleingarten sollte jetzt kein Vergnügungspark für Blumenliebhaber mehr sein, sondern fortan war die ernährungspolitische Seite die hauptsächliche.

**1938** Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug 850, die Vereinsfläche 248.468 Quadratmeter.

**2. Weltkrieg** Auf dem Vereinsgelände wurden entlang der Bahnlinie Köln-Brühl Stellungen mit Flugabwehrkanonen gegen alliierte Bombenangriffe errichtet. Zwei

befanden sich in den Gärten 361 und 429/430 (ehem. Kiesgrube). Ein Bunker wurde auf dem heutigen öffentlichen Parkplatz gebaut.

**1940 ca.** Hans Sistenich übernimmt die Gastwirtschaft, die sich auf dem heutigen Vereinsparkplatz befunden hat (siehe Beitrag **Geschichte und Geschichten**). Bei einem der Luftangriffe brannte die Gastwirtschaft aus, wurde von Hans Sistenich nach Kriegsende wieder aufgebaut.

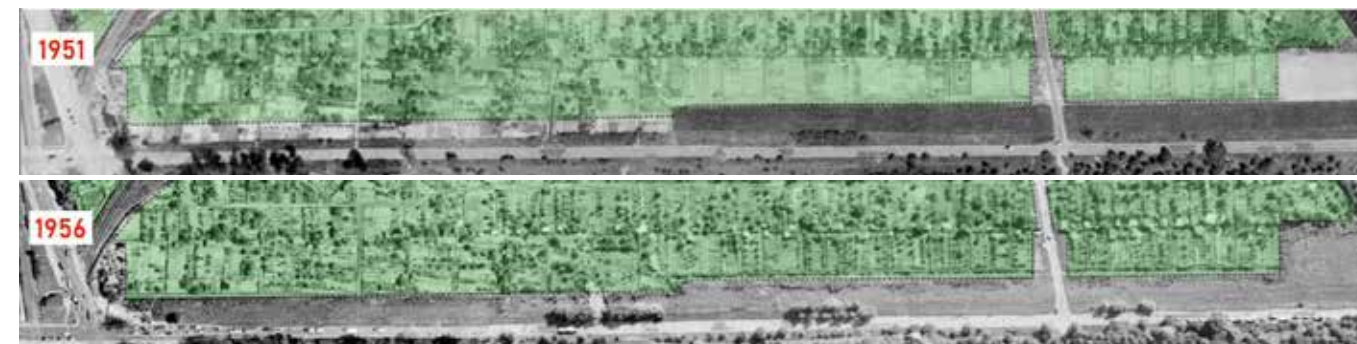
**30. auf den 31. Mai 1942** Tausend-Bomber-Angriff der Royal Air Force auf Köln. Zehntausende Kölner wurden bis 1945 ausgebombt. Gartenlauben wurden für Jahre zu ihren „Wohnungen“, Behelfsheime genannt. 1966 gab es noch drei von ihnen auf dem Vereinsgelände.

## Nachkriegszeit

**1945 ca.** Der Bunker auf dem Parkplatzgelände wurde gesprengt, die Flak-Stellungen rückgebaut.

**1947** gab sich der Verein eine neue demokratische Satzung.

**1950er Jahre** Erst in der ersten Hälfte der 1950er Jahre begann der Bau von Gartenlauben.



**Flächenverlust:** Anfang der 1950er Jahre wurde der Militärring auf Kosten des Vereinsgeländes verbreitert. Zunächst wurde ein breiter Grünstreifen bis zur DB-Trasse angelegt und ca. 15 Gärten neu parzelliert, einige fielen weg (helles Band mit Grabland im oberen Bild). Bis 1956 folgte der Abschnitt bis zur Luxemburgerstr. Die heutige KGV-Fläche ist in grün markiert. Quelle: Hansa Luftbild AG, CC BY 3.0 DE, Luftbildpläne Köln-Klettenberg von 1951 und 1956.

**1950 ca.** Das Vereinsheim wurde gebaut.

**1955 ca.** Der Militärring wurde auf Kosten des Vereinsgeländes verbreitert. Der Flächenverlust betrug mehr als 16.000 Quadratmetern. Der Zaunkönigweg wurde neu angelegt, die Gärten entlang der Straße neu parzelliert (siehe **Flächenverlust**).

**1960er Jahre** In der ersten Hälfte der 1960er Jahre wurde das Vereinsgelände nördlich der Bahnlinie vollständig überbaut. Es blieben die heute existierenden Bereiche Alt- und Neu-Komar (siehe **Schrägluftbild**).

**1965/66** Die Gartenwirtschaft Sistenich wurde geschlossen, das Gebäude abgerissen. Der heutige zweige-



**Schrägluftbild:** Das heutige Vereinsgelände als 3D-Ansicht. © Stadt Köln, 2023, Viewer abrufbar unter: <https://www.stadt-koeln.de/artikel/66735/index.html>

teilte Parkplatz wurde angelegt, das Wäldchen abgeholzt und die dort befindlichen Trümmer des Bunkers abgeräumt.

**1966** Neuvermessung des gesamten Vereinsgeländes, um die Wasserversorgung mit einer Ringwasserleitung an das öffentliche Leitungsnetz anzuschließen. Diese Maßnahme erstreckte sich über mehrere Jahre. Die bis dahin benutzten Brunnenpumpen wurden nach und nach stillgelegt und bis auf wenige abgebaut (siehe Beitrag **Was ist geblieben?**).

**1968** Die „Schwarze Bahn“ wurde eingestellt.

**1970er Jahre** Die Behelfsheime, in denen seit den alliierten Bombenangriffen die ausgebombten Familien Heborn (Luxemburger Straße, an Tor 13) und Körtgen (Neu-Komar) lebten, wurden abgerissen.

**1974** Die Anlage Scherfgin mit 49 Gärten und einer Fläche von 18.000 Quadratmetern wurde aufgegeben und bebaut. Die Friedrich-Engels-Straße erschloss die Neubauten, in denen u. a. die russische Handelsmission untergebracht war (Russenhäuser).

### Fit für die Zukunft

**1988** Der Verein beging seinen 65. Geburtstag, Festzelt auf dem Parkplatz, u. a. Marie-Luise Nikuta (†), Ex-Hohn Peter Horn.

**1994** In Neu-Komar legte die Stadt Köln in der ehemaligen Kiesgrube (Loch/Tälchen) einen Spielplatz an.

**1998** 75. Vereinsjubiläum mit Festzelt auf dem Parkplatz, u. a. brasilianische Samba-Gruppe, Sürther Herzbuben.

**2010 / 2011** Sanierung und Umbau des Vereinshauses.

**2010–2018** Die ehemalige Kiesgrube in Neu-Komar wurde als Schulgarten des Humboldt-Gymnasiums in Pflege genommen.

**2019** Es wurden zwei Bomben aus dem 2. Weltkrieg in Gärten gefunden und entschärft (siehe Beitrag **Gefahr gebannt**).

**2020** Die Kreisgruppe Köln des BUND übernahm die Betreuung des bisherigen Schulgartens und führte ihn als Naturerlebnissgarten Klettenberg fort (siehe Beitrag **Wenn Großstadtkinder Natur erleben**).

**12.8.2023** Jubiläumsfest zum 100-jährigen Bestehen des KGV Köln-Klettenberg.



# Obs, Jemös, Leech un Luff. Und Grün für alle.

Die Gründung des  
Kleingärtnervereins  
Köln-Klettenberg 1923  
vor 100 Jahren

Christian Feyerabend

## Obs, Jemös, Leech un Luff

Im Rat der Stadt Köln fordert jemand Kleingärten, dauernde Pachtgärten – nicht Gärten, die der fortschreitenden Bebauung weichen müssen – sondern Pachtgärten, die jeder Bürger auf 10, auf 20, auf 30 Jahre pachten kann. Damit er wieder Fühlung mit der verjüngenden Erde bekommt und das Wachsen, Blühen und Welken der Natur spürt. Und damit das Wirklichkeit werden kann, fordert er zugleich ein Enteignungsgesetz, damit das Land dafür nicht zum Objekt für Bauspekulanten werden kann. Das öffentliche Interesse und soziale Gesichtspunkte verlangen gebieterisch, dass das Privateigentum an Grund und Boden sich höheren sozialen Zielen unterordnen muss.

### Die Idee

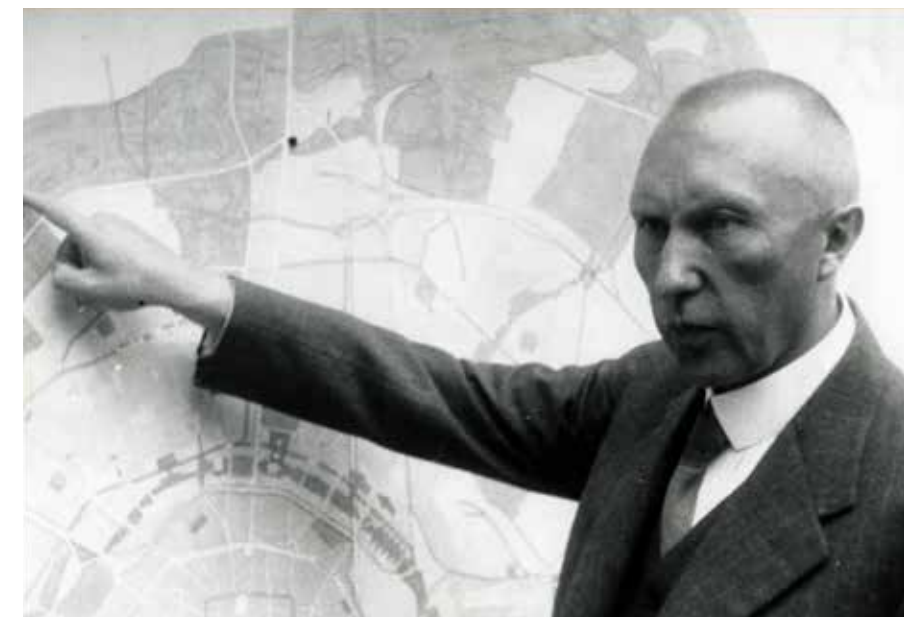
Man mag sich die Augen reiben, dieser Jemand war niemand Geringeres als der Kölner Oberbürgermeister

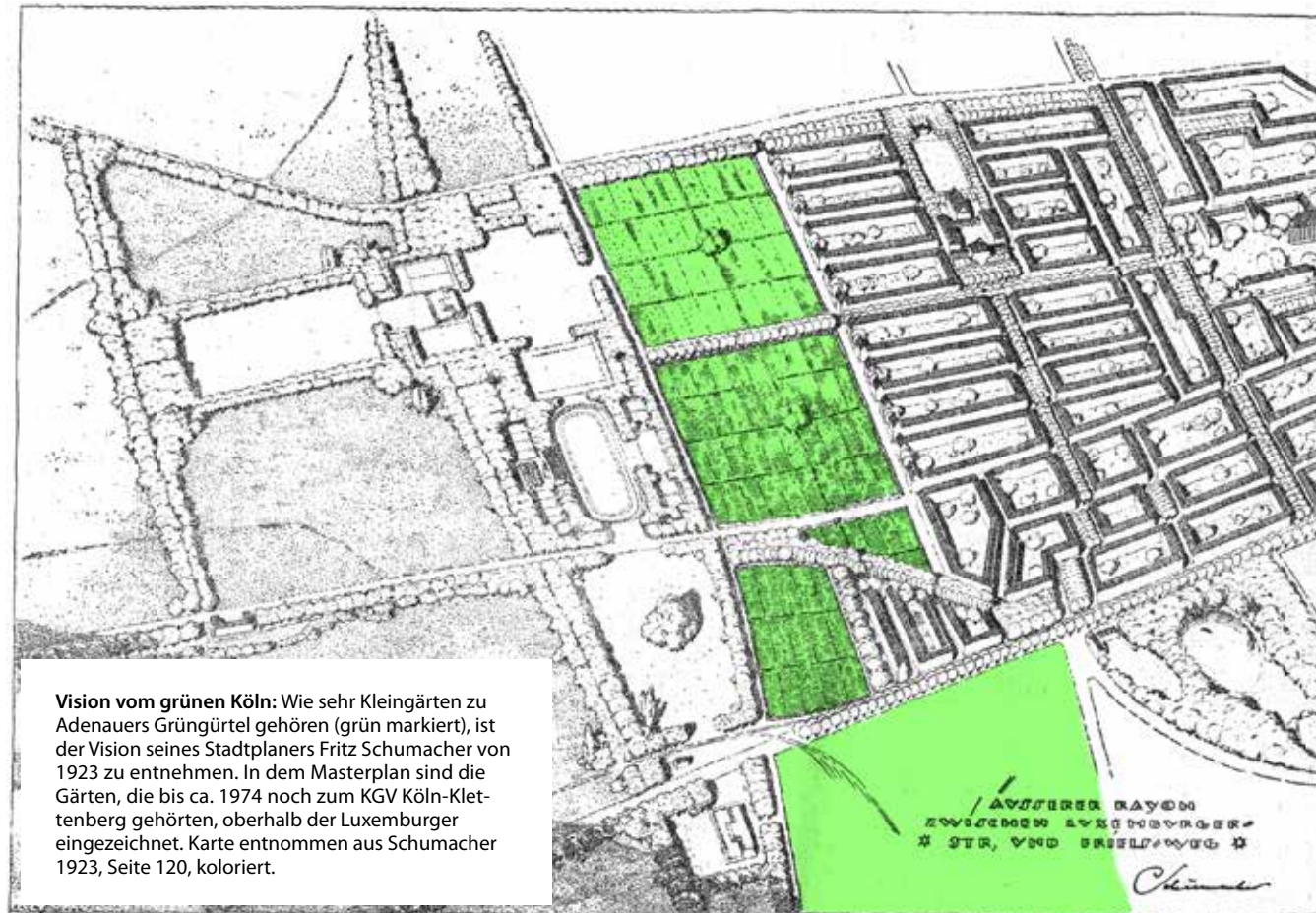
Adenauer, Dr. Konrad Adenauer (siehe **Der Planer**). Der rheinisch-katholische Konservative, kurz gesagt der schwarze Adenauer, war da mal ein Roter, der Enteignungen nicht nur forderte. Einen bodenreformerischen Akt größten Stils nannte es Adenauers Stadt- und Gartenplaner Fritz Schumacher. Und obendrein war Adenauer ein Grüner, lange bevor es Grüne gab. Denn 1920 erklärte er Grün, Wald, Wiesen und Kleingärten zu einer Lebensfrage Kölns und initiierte den Grüngürtel rund um Köln, linksrheinisch 25 Kilometer lang, bis zu 1,5 Kilometer breit. Sein Programm: Soziales Grün, Licht, Luft, Wald und Wiesen, Seen und Sportplätze für die Naherholung der Großstadtmenschen (siehe **Vision vom grünen Köln**).

Und für die ärmeren Klassen, die nicht wie die Villenbesitzer einen Garten hinterm Haus hatten, forderte er städtische Dauerpachtgärten, wie der Kleingärtnerverein Köln-Klettenberg e.V. von 1923 einer ist.

Das war möglich, weil auch das Land des Kleingartenvereins zum äußeren Rayon, dem Festungsgürtel gegen den sogenannten Erbfeind Frankreich rund um Köln gehörte. Nach dem 1. Weltkrieg mussten in Folge des Versailler Friedensvertrages alle 182 Festungswerke rund um Köln gesprengt

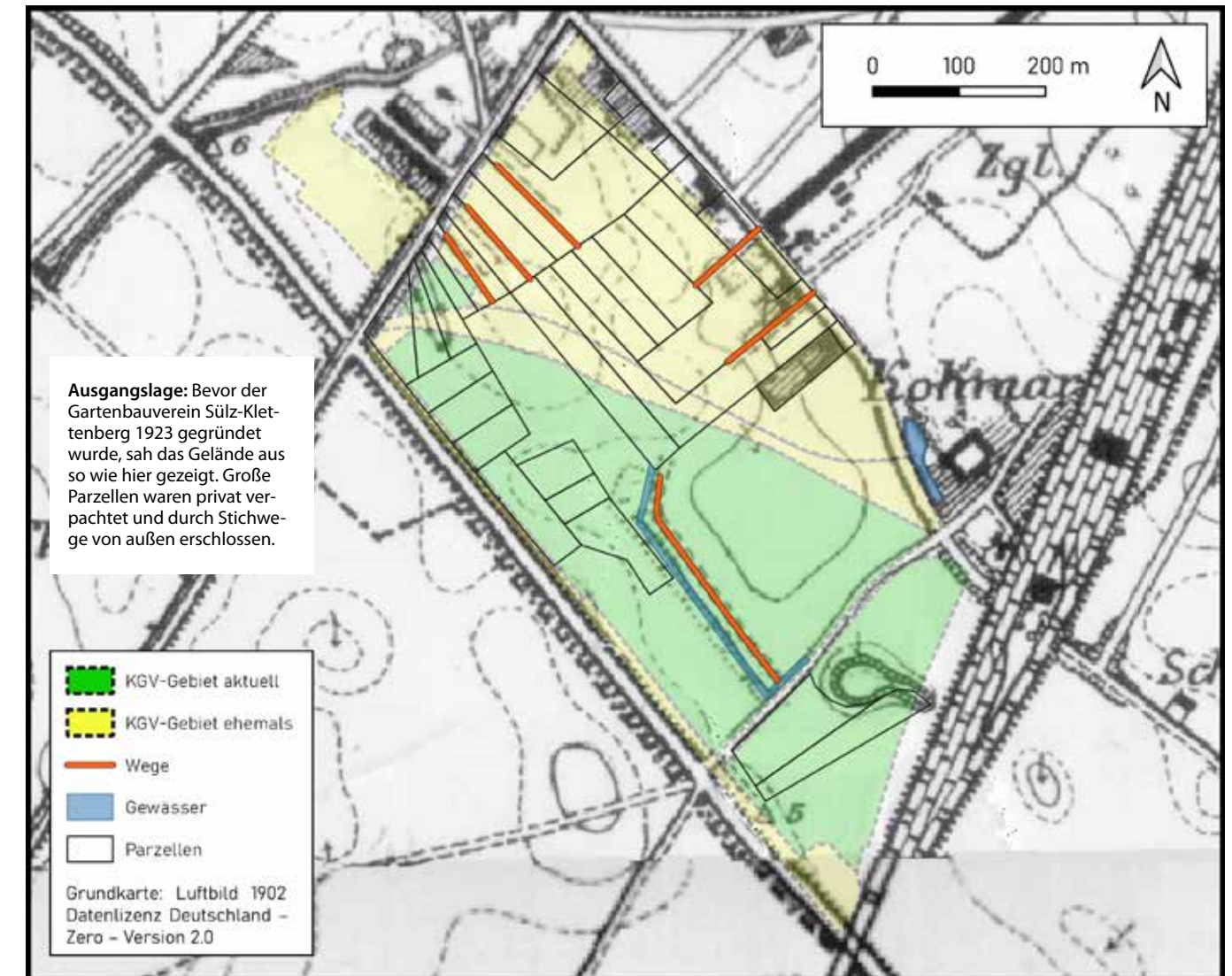
**Der Planer:** Oberbürgermeister Konrad Adenauer 1929 mit „topaktuellem „Haarschnitt“ 2023 vor dem Plan des Grüngürtels, zu dem auch Kleingärten wie der Klettenberger dazugehören. (Archiv der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Bad Honnef-Rhöndorf. Fotograf unbekannt)





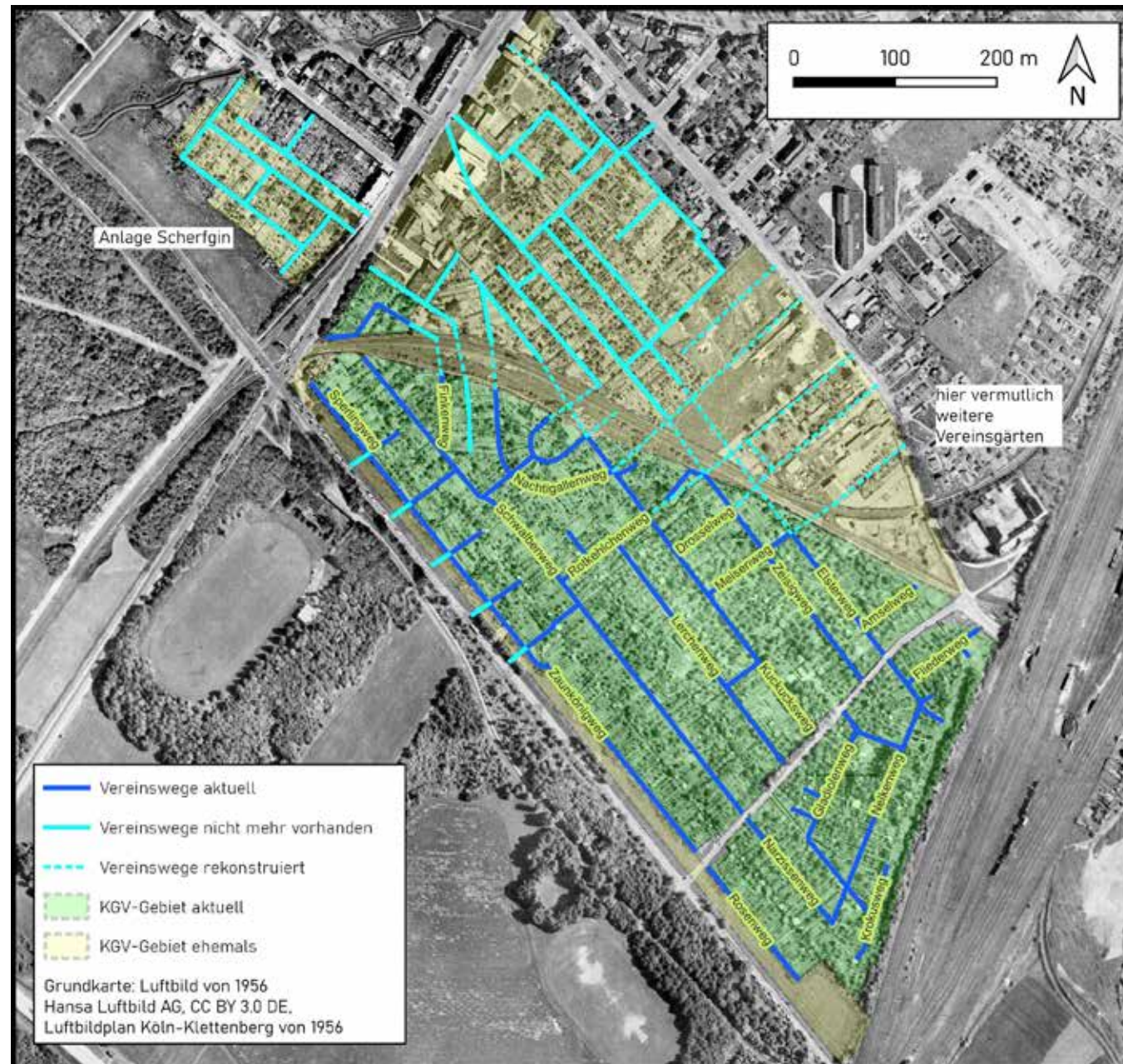
werden. So auch zwei Artillerie-Räume in unserer Kleingartenanlage (siehe Beitrag **Fruchtbare Gärten auf einem ehemaligen Festungsgelände**). Statt das Ackerland in Veedelsnähe Bauspekulanten zu überlassen, wurde es städtisches Pachtland für Kleingärtner. Das war dringend notwendig. 1914, also vor dem 1. Weltkrieg, gab es nur 500 städtische Pachtgärten für Bedürftige zur Selbstversorgung.

Kriegsjahr für Kriegsjahr wurden es mehr. 1923 waren es dann 15.400 städtische Kleingärten und 41.100 private. Jede dritte (!) Familie in Köln versorgte sich aus ihnen mit Obs un Jemös.



Die Kriegs- und Nachkriegsjahre, so war es 1924 in der Rheinische Volkswacht zu lesen, bedeuten für die Großstädter Jahre der Not, wie man sie nie für möglich gehalten hätte. Wer eben konnte, griff zum Spaten und zu Hacke.

Jedes freie Stückchen Land vor den Toren der Stadt, Ödland und Brachland, Schuttstellen und Ziegellöcher wurden urbar gemacht. Nach der Erlaubnis der Eigentümer fragten wenige. So entstanden aus der Not Kriegsgärten.



Nach dem Ende des 1. Weltkrieges wurden aus den Kriegsgärten Friedensgärten. Das war Chaos. Es herrschten ungeklärte Eigentumsverhältnisse und wucherische Pachtwillkür. Und nach dem Krieg lauerten Bauspekulanten auf die Kleingärten. Um sich zu wehren, organisierten sich die Kleingärtner in Gartenbauvereinen, wie sie damals hießen. Die Stadt verlangte dies, um der Anarchie der Gärten ein Ende zu setzen. Sie richtete eine Kleingarten-Abteilung ein. Pachtland wurde nur noch über den Verband der Gartenbauvereine zu Köln e.V., der sich 1920 als Generalpächter gründete, vergeben. Adenauers Ruf nach Pachtgärten für die ärmeren Klassen, die keinen Garten hinter dem Haus hatten, hörte auch der Katholische Arbeiterverein (K. A. V.) Köln-Sülz-Klettenberg. (St. Nikolaus in Sülz, St. Bruno in Klettenberg). Schon in Kriegszeiten sorgte er dafür, dass Mitglieder sogenanntes Grabland des Hofgutes Komar im Festungsgürtel für die Selbstversorgung beackern durften.

1923 initiierten dann die Gartenbau-Abteilung des K. A. V. und der Gemeinnützige Gartenbau-Verein (Wirtschaftliche Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer, Kriegsgeschädigter und Hinterbliebenen e.V.) Köln Sülz den heutigen Kleingärtnerverein Köln-Klettenberg e.V. Damals hatte der Verein sage und schreibe 900 Gärten, entlang des Militärrings von der Bundesbahn-Trasse über die Luxemburger bis zur Berrenrather Straße (siehe **Ausgangslage und Die ersten Jahre**).

Mitte der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts – nachdem Teile Kölns im 2. Weltkrieg ausgebombt waren – musste

die Hälfte der Gärten des Kleingärtnervereins Klettenberg Neubauten weichen. Mit heute 466 Kleingärten ist der Verein gemessen an seiner Fläche der zweitgrößte in Köln.

Die Kleingärten waren in Köln aus Not und Hunger entstanden, aber nicht nur zur Selbstversorgung für Obs un Jemös. Durch die Gartenarbeit sollten, so hieß es, die Männer vom Wirtshausbesuch abgelenkt, die Kinder dem verderblichen Einfluss der Straßen und Höfe entzogen und den Eltern nähergebracht werden. Die Gärten werden, so hieß es aber auch schon damals, sich in Zukunft mit ihrem üppig wuchernden Baum- und Strauchbestand in den weiten Grünflächen gleichsam als Bestandteil der Lungen der Großstadt einflechten. Heute sind die Kleingärten auch Klimapuffer und ökologische Nischen für Flora und Fauna. Und, nicht zu vergessen, Freizeitoasen, ob fürs Gärtnern, Chillen oder Grillen. Noch was vergessen? Aber ja: Von Kindern ausgehende Geräusche sind notwendige Ausdrucksformen kindlicher Entfaltung, die in der Regel zumutbar sind. So steht es in der Gartenordnung der Stadt Köln. Die nächste Generation feiert geräuschvoll den 100sten mit. Und das ist auch gut so!

#### Quellen

Adenauer, K. (1920). Eine Lebensfrage Kölns. Kölner Tageblatt, 8. Juni 1920  
Schumacher, F. (1923). Köln-Entwicklungsfragen einer Großstadt. Saaleck-Verlag, Köln  
Kreisverband der Gartenfreunde Köln e.V. (o. J.). Das Kleingartenwesen in Köln von 1900 bis 2000. (unveröff.)

**Die ersten Jahre (links):** Das Vereinsgelände war ursprünglich doppelt so groß wie heute und umfasste ca. 900 Gärten. Auf der Grundlage eines Luftbildes von 1956 sind die anfängliche Ausdehnung des Geländes und das ursprüngliche Wegenetz eingetragen.

# Halt. Stehenbleiben! Kleingärtner mit Mistgabel und Spaten auf Patrouille

Was war los im Gründungsjahr  
des Vereins 1923?

Christian Feyerabend

## Halt. Stehenbleiben!

Die gute Nachricht zuerst: Der Festungsgürtel gegen die Franzosen war Geschichte; am 16. September 1923 wurde der von den Kölnern so geliebte Grüngürtel Adenauers am Militärring eingeweiht. 5.000 Männer hatten drei Jahre lang die Weiher ausgehoben, Sportplätze angelegt, die gesprengten Festungswerke mit Erde abgedeckt und Bäume und Sträucher gepflanzt. Er war in den Notzeiten der Nachkriegszeit auch eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Und sonst? 1923 war wieder einmal ein Hungerjahr und es gab eine unvorstellbar hohe Inflation.

### Der Klau geht um

Die Zeitungen sind voll mit Berichten über die Probleme, die insbesondere die Kleingärtner hatten, zumeist Arbeiter und Arbeiterinnen, Kriegerwitwen, Kriegsbeschädigte,

**Gartendiebstähle.**  
Der Verein der Schrebergarten-Pächter Köln-Nord hatte kürzlich seine Mitglieder in die Gartenanlage am Nordfriedhof Kerheimer Straße einberufen, um wegen einzurichtender Bewachung Stellung zu nehmen. Die Anwesenden fassten den einstimmigen Beschluss, nicht allein Nachtwachen, sondern auch Tageswachen einzurichten und die Mitglieder, die sich an den Wachen nicht beteiligen, mit einem Beitrage von 5000 M. heranzuziehen, im Weigerungsfalle den Garten ohne weiteres zu kündigen. Ferner jedem Fremden, der einen Dieb so bezeichnet, daß er gerichtlich belangt werden kann, eine Vergütung von 30000 M. zu zahlen. Die Wachen dauern vom 1. Juli bis 30. September.

Bewachung rund um die Uhr. Rheinische Volkswacht vom 18.7.1923.

kleine Beamte und Sozialrentner. (siehe **Bewachung rund um die Uhr** und **Diebesgesindel in den Gärten**). Alles, was sie im Schweiß ihres Angesichtes anbauten und ihre hungernden Familien ernähren sollte, wurde

**Plünderungen der Kleingärten.** Ein Defer schreibt uns: Auch in Kleitenberg macht sich das Treiben von Diebesgesindel an den Kleingärten bemerkbar. Namentlich die Kartoffelfelder werden von dem lichtscheuen Volk geradezu verwüstet. Köln hat 40.000 Kleingärten auf rund 6 Quadratkilometer Fläche verteilt. Sie alle ausreichend zu schützen dürfte die Zahl der vorhandenen Volkzeitkräfte nicht ausreichen. Deshalb ist der Selbstschutz (gemeinsame Nachtwachen!) dringend anzuraten.

Diebesgesindel in den Gärten: Kölner Lokal-Anzeiger vom 29.6.1921.

geklaut. Die Vereine mussten deshalb Tag- und Nachtwachen aufstellen. Alle Pächter waren zu Rundgängen verpflichtet, andernfalls drohte die Kündigung. Sie werden wohl mit Mistgabeln und Spaten bewaffnet patrouilliert haben. Wer Diebe dingfest machen konnte und anzeigte, bekam 30.000 Reichsmark Belohnung. Dreißigtausend Mark? Klingt nach viel, aber im August 1923 gab es dafür gerade mal ein Kilo Brot, bevor der Preis einen Monat später die Millionen-Grenze knackte. Aber dazu später mehr.

### Kampf um Kleingärten

Das Jahr 1923 war für die Kölner Kleingärtner ein besonders dramatisches Jahr. Bereits seit 1919 gab es eine Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung. Ohne wichtigen Grund durften Gärten nicht mehr gekündigt werden. Aber was hieß schon wichtig? Die Wohnungsnot war groß. Kleingärten waren neuen Siedlungen schlicht im Weg. Und dann gab es ja noch Adenauers Jahrhundertprojekt „Grün für alle“. Viele Kleingärten wurden von der Stadt für den Inneren Grüngürtel fristlos gekündigt. Und auch zwischen Militärringstraße und Neuenhöfer Allee mussten 600 von 1000 Kleingärtner ihre Gärten aufgeben. Es kam zu Protestversammlungen in Sälen und unter freiem Himmel. Das „rigorose Vorgehen“ der Stadt sei unverständlich. Viele Kleingärtner seien in Not, seien auf die Selbstversorgung mit Lebensmitteln aus den Gärten angewiesen. Dringende Anfrage aus dem Rat:

Der Kampf um die Kleingärten.

Zur Ausführung von Notstandsarbeiten hat die Stadtverwaltung alle Kleingärten im Umkleungsgebiet von der Luxemburger Straße bis Amsterdamer Straße mit sofortiger Wirksamkeit gekündigt. Die Pächter der Schrebergärten, meist Arbeiter, kleine Angestellte, vielfach Klein- und Sozialrentner, Kriessbeschädigte und Kriegervitwen werden durch diese plötzliche Maßnahme der Stadt schwer geschädigt, einesteils dadurch, daß ihnen die Möglichkeit zur Aufbesserung ihrer an sich schwierigen Lebenslage entzogen wird, andernteils ihnen die schon gemachten Aufwendungen von Samen, Dünger, Bearbeitung nicht in genügendem Ausmaße entschädigt werden kann. Auch Ersatzland kann in diesem Jahre nicht mehr beschafft werden. Die Erbitterung der betroffenen Kleingärtner wird aber noch geschürt durch das vielfach rigorose Vorgehen bei Entziehung des Gartens. In verschiedenen Versammlungen unter freiem Himmel und besonders durch eine zahlreich besuchte Versammlung im Dabnenbräu am Freitagabend kam die Empörung der Geschädigten zum Ausdruck. Von verschiedenen Rednern wurde das Vorgehen der Stadtverwaltung beleuchtet und als unverständlich betrachtet im Hinblick auf unsere wirtschaftliche Notlage besonders bei Beschaffung der notwendigen Lebensmittel. Die Stadtverordneten Schaeven und Frau Robert suchten durch Aufklärung und durch das Versprechen für die Belange der Kleingärtner in bestmöglicher Weise einzutreten, die wegen der Erregung und Erbitterung zu glätten, was aber kaum gelang. Es wurde eine siebenköpfige Kommission gewählt, die dem Oberbürgermeister die Wünsche und Forderungen der Geschädigten vortragen sollten. Wie wir vernehmen, sollen weitere Protestversammlungen folgen seitens der Gartenbauvereine Lindenthal, Braunsfeld, Ebrenfeld und Rixpes-Flora. In ansehung der Umstände wird die Zentrumsfraktion folgende dringende Anfrage Schaeven, Robert und Gen. an den Herrn Oberbürgermeister richten:

„Ist dem Herrn Oberbürgermeister bekannt, daß durch plötzliche Kündigung die Pächter der Kleingärten im inneren Rayon schwer geschädigt werden? Dies ruft in der heutigen Zeit große Erbitterung hervor. Was gedenkt der Herr Oberbürgermeister zum Schutze der Kleingärtner zu tun?“

„Ist dem Herrn Oberbürgermeister bekannt, dass durch plötzliche Kündigung die Pächter der Kleingärten im inneren Rayon schwer geschädigt werden? Dies ruft große Erbitterung hervor. Was gedenkt der Herr Oberbürgermeister zum Schutze der Kleingärtner zu tun? War der Herr Oberbürgermeister nicht Konrad Adenauer, der dauernde Pachtgärten ..., die jeder Bürger sich auf 10, auf 20, auf 30 Jahre pachten kann versprochen hatte?“ Was er in der Sache tat, ist nicht überliefert. Aber über seine Idee und die Anlage des Jahrhundertprojektes der beiden Grüngürtel entlang der Inneren Kanalstraße und am Militärring sind die Kölner noch heute glücklich (siehe Beitrag Obs, Jemös, Leech und Luff. Und Grün für alle.).

Alles andere als Gartenfreuden – Unkraut und Pachtpreise

Wer einen Dauerpachtvertrag hatte, erlebte dennoch allzu oft eine böse Überraschung (siehe Protest gegen Kündigungen). In einem Leserbrief vom 26.4.1922 im Kölner Lokal-Anzeiger hieß es: „Der Zustand des Landes, das von den früheren Besitzern her nicht in der besten und reinsten Verfassung war, war zur Übergabezeit unter „aller Kanone“. Der milde Winter und das zeitige Frühjahr ließ das schon zahlreich vorhandene Unkraut sich ins unendliche vermehren, die Jugend bemächtigte sich der Brachstücke zum Spiel und als endlich nach vielem Drängen das Landwirtschaftsamt zum Aufteilen und Verteilen ging, stand der Kleingärtner vor einer unbeschreiblichen Wüstenei!“

Die Vereine protestierten gegen eine unaufhörlich steigende Pacht, die obendrein wegen der Inflation in immer kürzeren Zeitabständen zu zahlen war. Das sei fast unmöglich, hieß es. Wer säumig war, musste

Protest gegen Kündigungen: Kölner Lokal-Anzeiger vom 27.3.1923.

20 Prozent mehr zahlen. Und wer bis zum 15. Juni 1923 nicht gezahlt hatte, flog aus dem Kleingarten. Man sprach Klartext: „das alles sei eine direkte Vergewaltigung der Kleingartenpächter“.

Aus Gärtnern wurden Milliardäre

Zu den Aufgaben der Gartenbau-Abteilung der Stadt gehörte es auch, die Vereine günstig mit Samen, Saatkartoffeln und Dünger zu versorgen. Günstig? Da ist von Pächtern zu lesen, die bei der Stadt eine Fuhre Dünger bestellt hatten. Was wurde geliefert? Als Dünger kann das nicht bezeichnet werden, es bestand zum größten Teil aus Asche, Papier etc. Prompt des anderen Tages wurde eine Rechnung von 9 Billionen Mark für eine Wagenladung Müll (anders kann ich es nicht bezeichnen) präsentiert und auch bezahlt. Neun Billionen Mark in Zahlen waren 9.000.000.000.000 Mark. Es herrschte Hyperinflation (siehe Hyperinflation). Da waren die Vorträge in den Vereinen über Düngung mit Harnstoff sicher gut besucht. Und damals wird man auch Rasen oder Blumenbeete in den Gärten nicht gesehen haben; auf jedem Quadratmeter wurden Kartoffeln, Rüben und Kohl angebaut. Zum Erholen musste man im Klettenberger Verein ja nur über den Militärring gehen. Und schon war man im gerade angelegten und eröffneten Grüngürtel.

Quelle  
Zeitungsportal NRW: <https://zeitpunkt.nrw/>



Hyperinflation: Das Porto für eine Postkarte stieg von 40 Mark im Januar auf 20 Milliarden Mark im Dezember 1923.

# Als Schwarz-Rot-Gold im Kleingärtnerverein eingeholt wurde

Die 1930er Jahre und der Zweite Weltkrieg

Christian Feyerabend

## Schwarz-Rot-Gold

Sie gehören zum Bild der Kleingartenkolonien: Fahnenstangen. Da wehen nicht nur FC-Fahnen, auch Schwarz-Rot-Gold, nicht selten in Kombi mit der italienischen, portugiesischen oder türkischen Flagge. Als 1930 der Kreisverband der Kölner Kleingärten sein 10-jähriges Bestehen feierte, wehte noch das Schwarz-Rot-Gold der Weimarer Republik.

In der Festschrift zum Zehnjährigen stand: „Die große Masse der Arbeiter, Angestellten und Beamten und des kleinen Mittelstandes sind mehr denn je auf die Erzeugnisse ihres kleinen Gartens angewiesen.“ Aber jetzt hieß es auch, „der arbeitende Mensch braucht Erholung.“ Zumal wenn er, wie sehr viele, sein Leben in unhygienischen Wohnungen fristen muss. Da war ein kleiner Garten willkommen, „wo der Vater nach des Tages Last und Mühe wieder Mensch wird in Gottes freier Natur, wo die Mutter mit den Kindern sich gesund badet in Licht, Luft und Sonne. Hinein in die Gärten, in die Kolonien mit unseren Kindern!“

Da tat sich was. Auch der Selbstversorger- und Familienfreizeitgarten am Unteren Komarweg erhielt eine Umfriedung aus Maschendraht – wegen weiterhin grassierendem Diebstahl von Kartoffeln, Bohnen und Obst. Es gab schließlich sechs Millionen Arbeitslose. Die Gärten erhielten aber auch Naturholzzäune zu den Gemeinschaftswegen hin. Und – welcher Fortschritt – an Wegen wurden Brunnen gegraben und diese wurden mit Handpumpen ausgestattet (siehe **Wasser Marsch!**). Und damals hieß es auch – wie schön: „Der Zusammenschluss im Kleingartenverein bringt die Menschen der verschiedensten Berufe und Klassen einander näher. Der Kleingarten ist der neutrale Ort, wo die Vertreter der verschiedensten Überzeugungen sich die Hände reichen, sich schätzen und achten lernen, denn die Kleingarten-

bewegung ist in politischer und religiöser Hinsicht vollständig neutral.“

Das änderte sich aber nur zu rasch (siehe „**Vaterländische Pflicht**“). Kaum war der „Gröfaz“ Hitler, der Größte Feldherr aller Zeiten, wie er später genannt wurde, an der Macht, hisst die Gartenbauabteilung des Katholischen (!) Arbeitervereins Köln-Sülz-Klettenberg schon



Wasser Marsch! Handpumpe aus der „Gründerzeit“ des Vereins.

Provinzial-Gruppe **Köln**, Kleingärtnerverein Köln-Sülz-Klettenberg.

Stadtgr. Nr. \_\_\_\_\_ Anschrift der Geschäftsstelle: \_\_\_\_\_ Personl. \_\_\_\_\_

Ort: **Köln - Klettenberg**, Straße: **Rhändorferstrasse 114.**

Privatgruppe **Rheinland** Sprechstunden: \_\_\_\_\_

Stadtgruppe **Köln** Dienst-Tage: Montag von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Uhr von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Uhr

Verein **Rheinland** Jeden 2. Mittwoch im Monat von 5.30 - 6.30 Uhr

Kleingärtner **Klettenberg** Vereinsbaracke (Kornr.).

Sonstige \_\_\_\_\_ Mittwoch \_\_\_\_\_ Donnerstag \_\_\_\_\_ Freitag \_\_\_\_\_ Samstag \_\_\_\_\_

Personen des Vereinsleiters

Zusammen: \_\_\_\_\_ Vorname: **Arthur**

geb. am: **26. 3. 1887** in: **Bickenbach**

Beruf: **Reichsbahnbeamter** Privatberuf: \_\_\_\_\_

Privatanschrift (Ort): **Köln - Klettenberg** Straße: **Rhändorferstr. 114.**

NSDAP. Eintritt: **1. 5. 1933** Mitgli. Nr.: **2 085 808** Amt: \_\_\_\_\_

Obwohlverweisung: **keine** Coder: **3**

Einkommen: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

monatl. Aufwandsrückzahlung seit: **1936** wöchentlich: **14. März 1936**

Tagelohn bei Einn.: \_\_\_\_\_ Übernachtungskosten: \_\_\_\_\_

Seit wann in **Verein** **1. 10. 1933**

Umfang der Stadtgruppe (Gemeinden): \_\_\_\_\_



| Jahr     | Zahl der Fach-Gruppe | Zahl der Vereine | Zahl der Mitglieder | Privatgärten qm | Städt. Gärten qm | Generalpacht qm | Einzelpacht qm | Dominanz der Privat-Gruppe | Einwohnerzahl insgesamt rund |
|----------|----------------------|------------------|---------------------|-----------------|------------------|-----------------|----------------|----------------------------|------------------------------|
| 1.1.1937 |                      |                  | 850                 | 21 130          | 248 468          |                 |                |                            |                              |
| 1.1.1938 |                      |                  | 850                 | 21 130          | 248 468          |                 |                |                            |                              |
| 1.1.1939 |                      |                  |                     |                 |                  |                 |                |                            |                              |
| 1.1.1940 |                      |                  |                     |                 |                  |                 |                |                            |                              |
| 1.1.1941 |                      |                  |                     |                 |                  |                 |                |                            |                              |
| 1.1.1942 |                      |                  |                     |                 |                  |                 |                |                            |                              |
| 1.1.1943 |                      |                  |                     |                 |                  |                 |                |                            |                              |
| 1.1.1944 |                      |                  |                     |                 |                  |                 |                |                            |                              |
| 1.1.1945 |                      |                  |                     |                 |                  |                 |                |                            |                              |
| 1.1.1946 |                      |                  |                     |                 |                  |                 |                |                            |                              |

Regierungs-Präsident: **Reuter** zuständiger Sachbearbeiter: **Reuter, Saar, Kullberg**

Verbands-Präsident: **Reuter** Sachbearbeiter: **Reuter, Saar, Kullberg**

(Ober-) Bürgermeister: **Reuter** Kreisleiter: **Reuter**

Gemeindeführer: **Reuter** in: **Reuter**

Kreisbauernführer: **Reuter**

Sonstige Sachbearbeiterstellen: \_\_\_\_\_

das Hakenkreuzbanner. Die Mitbegründer unseres Vereins brechen in ein Hoch auf das neue erwachte Deutschland aus und beschließen die Veranstaltung mit einem kräftigen Heil Hitler.

Im Archiv des Kreisverbandes befindet sich eine Karteikarte des Kleingärtnervereins Köln-Sülz-Klettenberg aus dem Jahr 1936. Mit dem Foto seines damaligen Vereinsvorsitzenden (siehe **Karteikarte**). Auf dem Vordruck war auszufüllen: NSDAP Eintritt, samt Mitgliedsnummer. Der Reichsbahnbeamte war ein spätberufener Gärtner, erst 3 Jahre zuvor war er Pächter im Verein geworden. Der alte Vorstand war, wie in vielen anderen Vereinen, einfach abserviert und durch einen treuen Gefolgsmann Hitlers ersetzt worden.

Der Vereinsvorsitzende hatte fortan darauf zu achten, dass der Auftrag des Kleingärtnervereins im Sinne der Partei erfüllt wurde. In der Satzung hieß es dazu: „Der Kleingärtnerverein erstrebt im engsten Zusammenwirken mit den örtlichen Dienststellen der Partei, der staatlichen Verwaltungsbehörden und der Gemeinde-

**Karteikarte** des Kleingärtnervereins Köln-Sülz-Klettenberg. Dokument freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom Kreisverband Kölner Gartenfreunde. (Name unkenntlich gemacht)

verwaltungen, des Reichsnährstandes (Ortsbauernführer) ... das deutsche Kleingartenwesen in jeder Weise zu fördern.“ Weiter hieß es: „Der Kleingärtnerverein hat die Aufgabe, den Gedanken der Kleingartenbewegung und die Erkenntnis ihrer staatspolitischen und insbesondere sozialpolitischen Bedeutung durch Wort und Tat zu vertreten und zu fördern.“ Für einen Vorstand gab es also genug zu tun. Die Vereine waren in einem mehrschichtigen System straff organisiert und – wir können es annehmen – auch kontrolliert. Der Kleingärtnerverein Köln-Sülz-Klettenberg e.V. war Mitglied der Stadtgruppe Köln der Kleingärtner e.V., diese wiederum im Landesbund Rheinland im Reichsbund Deutscher Kleingärtner e.V. mit Sitz in Berlin (siehe **Reichsbund**).

### Nun auch in den Gärten: das „Führerprinzip“

Wie überall wurde auch im Kleingarten das „Führerprinzip“ eingeführt. Und jetzt hieß es: „Blut und Boden, jedem Deutschen eine eigene Scholle“. Das neue NS-Kleingartengesetz versprach: „Der Kleingärtner wird in erster Linie Pflichten haben. Es soll der Kleingarten kein Vergnügungspark für Blumenliebhaber sein; die ernährungspolitische Seite ist die hauptsächliche.“ 51 Prozent des Gartens mussten jetzt zwangsweise für den Anbau von Kartoffeln, Bohnen, Salat und Obst frei-



**Reichsbund:** Im Reichsbund Deutscher Kleingärtner waren die Vereine während der NS-Zeit organisiert. Sein Signet zierte zu dieser Zeit jedes Mitgliedsbuch.

gemacht werden. Nicht nur Hitler wusste schließlich, in seinem Krieg würden Kleingärten für die Ernährung der Volksgenossen lebensnotwendig werden. Und so kam es ja auch. 1942 müssen sich 160.000 Kölner, ein Viertel der damaligen Einwohner, aus ihren Kleingärten ernähren. Die Früchte der Stimmen für die NSDAP und die Begeisterung für Hitler konnten bald alle Deutschen ernten. Kaum eine Familie, die nicht Kriegstote zu beklagen hatte. Und wer in Sülz-Klettenberg die vielen Stolpersteine mit den Namen von Juden sieht, die deportiert und ermordet wurden, darf annehmen, dass die Nazis auch dafür sorgten, dass die Kleingärten ebenfalls „judenfrei“ wurden.

Mit dem 1000-Bomber-Angriff britischer Bomber in der Vollmondnacht vom 30. zum 31. Mai 1942 wurden viele Kölner dann obdachlos. „Fuck the Huns“ war die Devise

\* Die Gartenbauabteilung des KGV Köln-Sülz-Klettenberg hielt am Sonntagmorgen auf ihrem Pachtgelände, Blod Weißhand, gelegentlich ihrer Umstellung auf neuen Standort eine Kundgebung ab. Der erste Vortragende, Kamerad Antweiler, hielt eine Ansprache, in der er auf die Feier hinwies und unter anderem betonte, daß die Abteilung schon seit den Kriegsjahren ihre vaterländische Pflicht erfüllt habe, indem für die Mitglieder der Kleingärten beschafft und gefördert wurden, um hierdurch das Wohl und das Durchhalten des Volkes zum Vaterlande zu erleichtern. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen Hoch auf das neue erwachte Deutschland, zu dem alle treu und fest stehen sollten. Als Symbol zu dieser Einstellung wurden dann das Hakenkreuzbanner und die schwarz-weiß-rote Flagge unter Abklingung des Dank-Gefühl-Liedes gehißt. Darauf wies der zweite Vortragende, Kamerad Dohr, auf Reichsführer Hitler hin, der das Erbe des alten Reichsführers Bismarck zur Durchführung brachte, indem er alle Deutschen zur Einheit führte. Seine Worte klangen in dem Hitlergruß aus. Unter Abklingung des Deutschlandliedes fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

„Vaterländische Pflicht“: Bericht über eine Veranstaltung der Gartenbauabteilung Köln-Sülz-Klettenberg nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Kölner Lokal-Anzeiger vom 10.5.1933.

von „Bomber-Harris“, wie der Oberbefehlshaber der britischen Luftwaffe genannt wurde, für seine Terrorangriffe auf die Zivilbevölkerung. Die zwei Flakstellungen in der Klettenberger Kolonie, an denen auch Kinder eingesetzt wurden, konnten da auch nichts groß verhindern. 3.000 Kölner „Hunnen“ fanden nach der Zerstörung ihrer Wohnungen in Kölner Kleingärten eine erste Bleibe. Ein Zeitzeuge schrieb: „Durch Zerstörung der Wohnungen bei Bombenangriffen wurden die Gärten häufig zu Notunterkünften. In bunter Vielfalt wurde gebaut, die Bruchbude, die romantische Gartenlaube, das feste Steinhaus. Baumaterial lieferten die zerstörten Häuser; Zement und Kalk musste irgendwie organisiert werden. Mancher Gartenfreund empfand das Wohnen im Garten als angenehm, vergrößerte seinen Bau und wohnte dort lange über den Krieg hinaus.“

Nun, ja. Von den sogenannten Behelfsheimen, in denen gegen das Satzungsverbot Wohnen genehmigt war, gab es in unserem Verein sogar bis in die 1970er Jahre noch drei (siehe **Laubenromantik**).

Schwarz-Rot-Gold weht wieder wie vor 1933 in manchem Garten als es hieß: Der Kleingartenverein bringt die Menschen der verschiedensten Berufe und Klassen einander näher. Von Klassen spricht man zwar heute nicht mehr, aber das sollte noch Gültigkeit haben: „Der Kleingarten ist der neutrale Ort, wo die Vertreter der verschiedensten Überzeugungen sich die Hände reichen, sich schätzen und achten lernen.“ Und wo man auch nicht mehr Äste, die über den Zaun reichen, abschneidet und in Nachbars Garten schmeißt.

**Eine schöne Devise heute wäre:  
Grünen und grünen lassen.**



**Laubenromantik:** Das letzte der ehemaligen Behelfsheime auf dem Vereinsgelände ist heute eine idyllische Gartenlaube.

### Quellen

Becker, W. (2023). mündliche Mitteilungen.  
Bloeming, M. (2022). Chronik Kleingartenverein Kletterrose e.V.  
Verband der Gartenbauvereine (1930). 1920–1930. Festschrift des Verbandes der Gartenbauvereine zu Köln e.V.  
Zeitungsportal NRW: <https://zeitpunkt.nrw/>



# Alte Landkarten erzählen

## Das Gelände des KGV Köln-Klettenberg auf historischen Karten

Raimo Becker-Haumann

### Alte Landkarten erzählen

In diesem Kapitel stellen wir alte Karten vor, die das Vereinsgelände und seine Umgebung zeigen. Manche Auffälligkeiten wie die tiefe Senke in Neu-Komar – das sogenannte „Tälchen“ oder „Loch“, heute der „Naturerlebnisgarten“ des BUND – oder der sonderbar dreieckige Umriss des Areals von Alt-Komar finden ihre Erklärung in der historischen Entwicklung während der vergangenen zweihundert Jahre.

#### Von Franzosen und Preußen

Seit Jahrhunderten gibt es Karten, die den Naturraum, Grenzen oder die Infrastruktur darstellen. Vielfach von Hand gezeichnet sind es wahre Kunstwerke voller interessanter Informationen aus vergangener Zeit (Karte **1763**). Die Lage von Objekten im Gelände festzustellen, war damals aber gar nicht so einfach und erfolgte zunächst von Objekt zu Objekt durch die Bestimmung von Richtung und Entfernung.

Nachdem die linksrheinischen Gebiete von Napoleon besetzt worden waren, wurden exakte Karten angefertigt. Die Eroberer wollten genau wissen, was sie besetzt hatten und wie sie den größten Nutzen aus den neuen Gebieten ziehen konnten. Unter der Leitung von Oberst Tranchot schwärmten ab 1794 Kartiertrupps im Rheinland aus, vermaßen landwirtschaftliche Flächen, den Verlauf von Wegen und verzeichneten den Gebäudebestand (Karte **1810**).

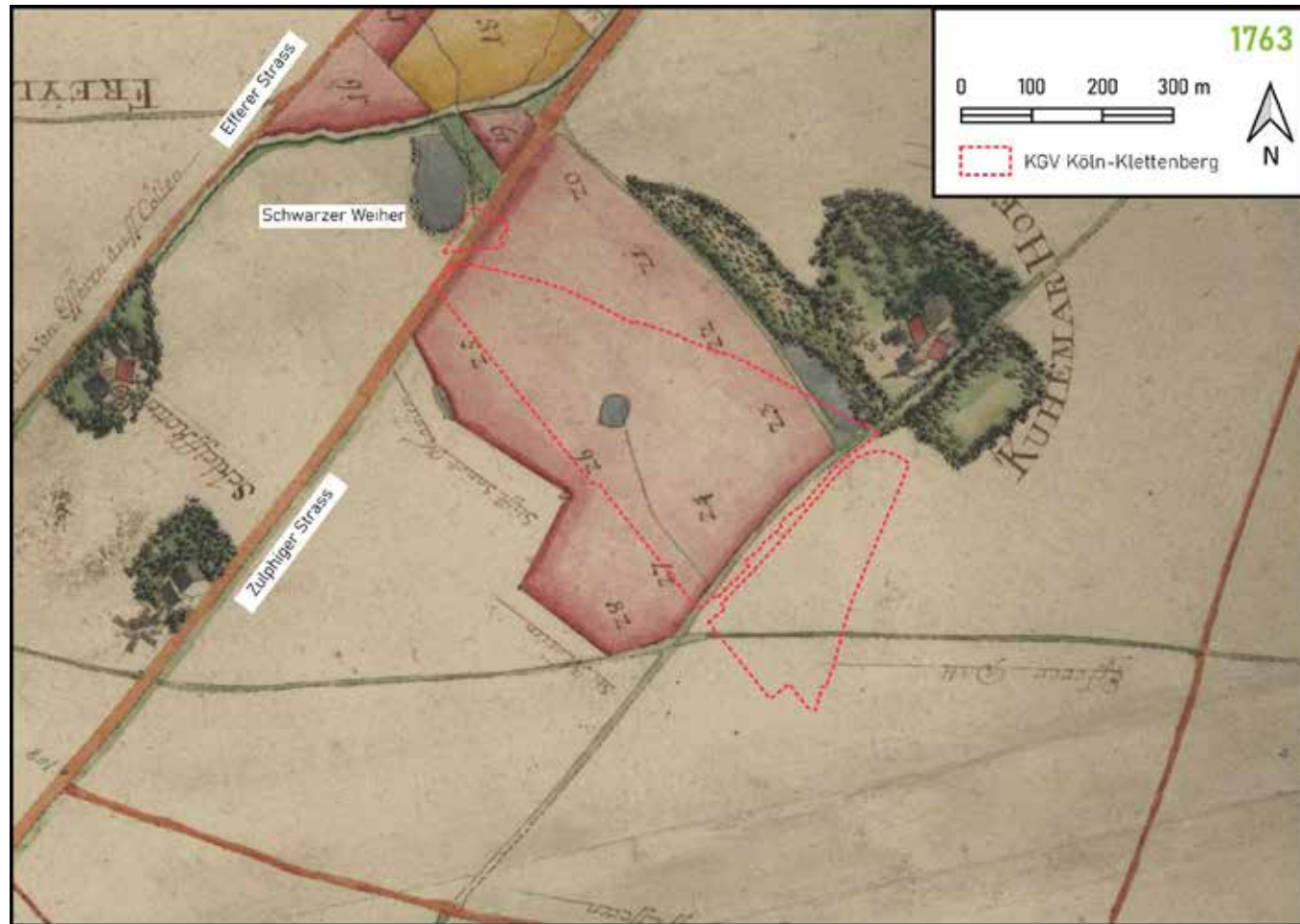
Dann mussten die Arbeiten allerdings eingestellt werden, denn nach dem Ende der Befreiungskriege wurden die Rheinlande preußisch. Eine wichtige preußische Kriegsbeute waren – die Tranchot-Karten. Auf Anordnung der Militärführung sollte nun das gesamte Königreich Preußen in einem einheitlichen Kartenwerk aufgenommen werden. Wohlgemerkt: Diese Karten sollten

allein militärischen Zwecken dienen und waren zunächst top secret. Die französischen Karten stellten für dieses Unternehmen einen hervorragenden Grundstock dar. So entstand zwischen 1836 und 1850 die sogenannte Preußische Uraufnahme (Karte **1845**). In ihrem Aussehen ähnelt sie noch sehr dem französischen Vorbild. Eine Neukartierung wurde bald aber schon notwendig. Zu viel hatte sich in diesen Jahrzehnten verändert. Es war die Zeit der Industrialisierung, Städte dehnten sich aus, neue Straßen und Bahnstrecken waren entstanden. Für die zivile Gesellschaft wurden zuverlässige Karten immer wichtiger.

Die neue Kartenausgabe erschien als sogenannte Preußische Neuaufnahme zwischen 1891 und 1912 (Karte **1902**). Sie zeigt ein modernes Kartenbild mit Signaturen und Beschriftungen wie wir es heute von den amtlichen Messtischblättern im Maßstab 1:25.000 kennen. Dieses Kartenwerk wird bis heute regelmäßig fortgesetzt und stellt mit ihren vielen Ausgaben eine wertvolle Informationsquelle dar. Auch die Veränderungen im Umfeld unseres Vereinsgeländes können wir auf ihnen erkennen. Dazu sind die Ausgaben von **1929**, **1957** und **1972** ausgewählt. Flächendeckende Luftbilder in festgelegten Maßstäben (Orthofotos) liegen in guter Qualität erst für die Nachkriegszeit vor. Den Abschluss des Kapitels bilden Fotos von etwa **1990** und von **2023**.

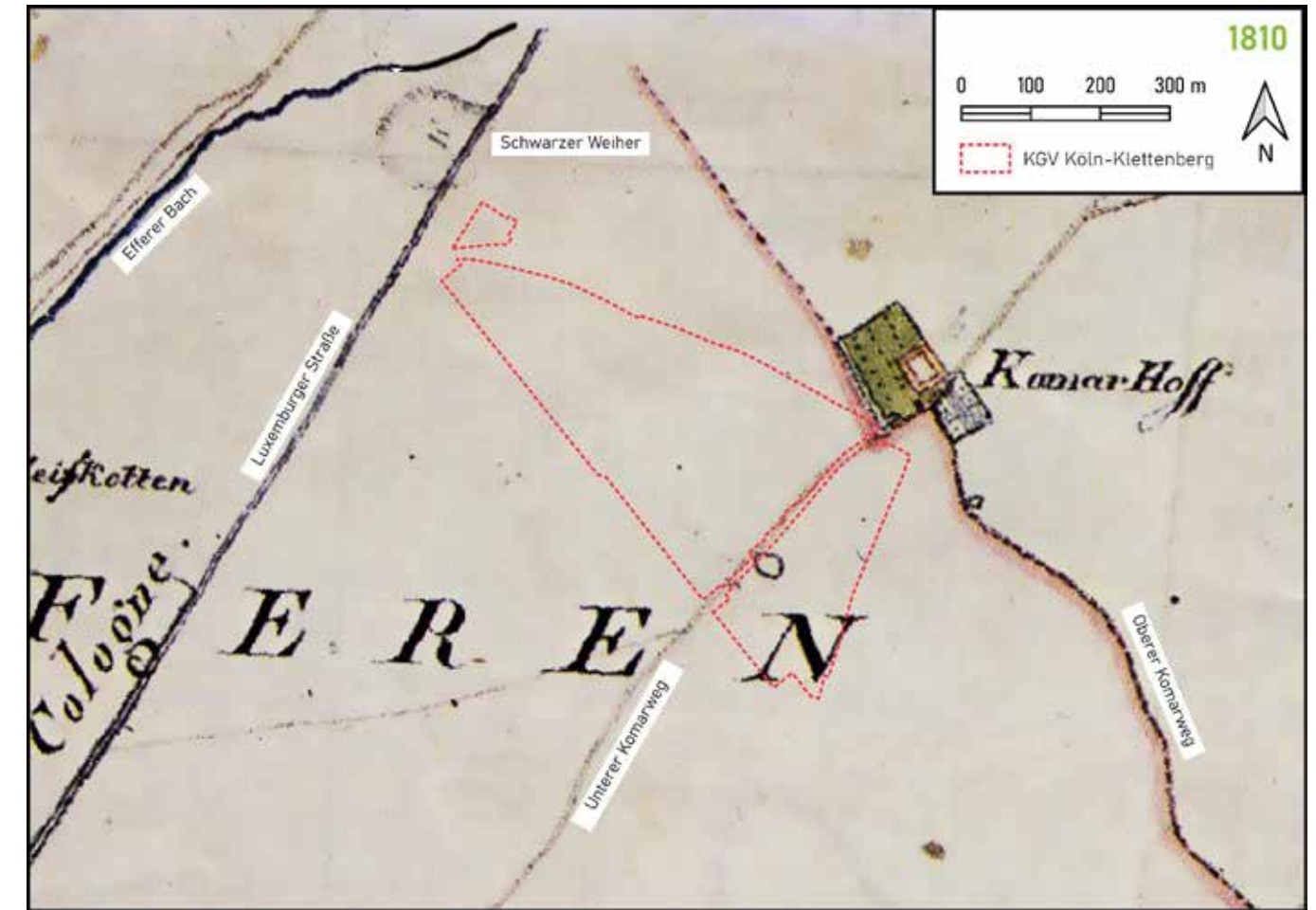
#### Quellen

Soweit nicht anders angegeben unterliegen die Kartengrundlagen dieses Kapitels den Lizenzbedingungen „Datenlizenz Deutschland – Zero“. Beschriftungen und Signaturen sind vom Autor hinzugefügt worden. Die Daten werden vom Geodatendienst NRW unter folgender Adresse angeboten:  
[https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk\\_internet/geobasis/webdienste/geodatendienste/index.html](https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/geobasis/webdienste/geodatendienste/index.html)  
Die Karte 1763 ist zur Veröffentlichung freigegeben vom Historischen Archiv der Stadt Köln, Best. 7102 P 644.



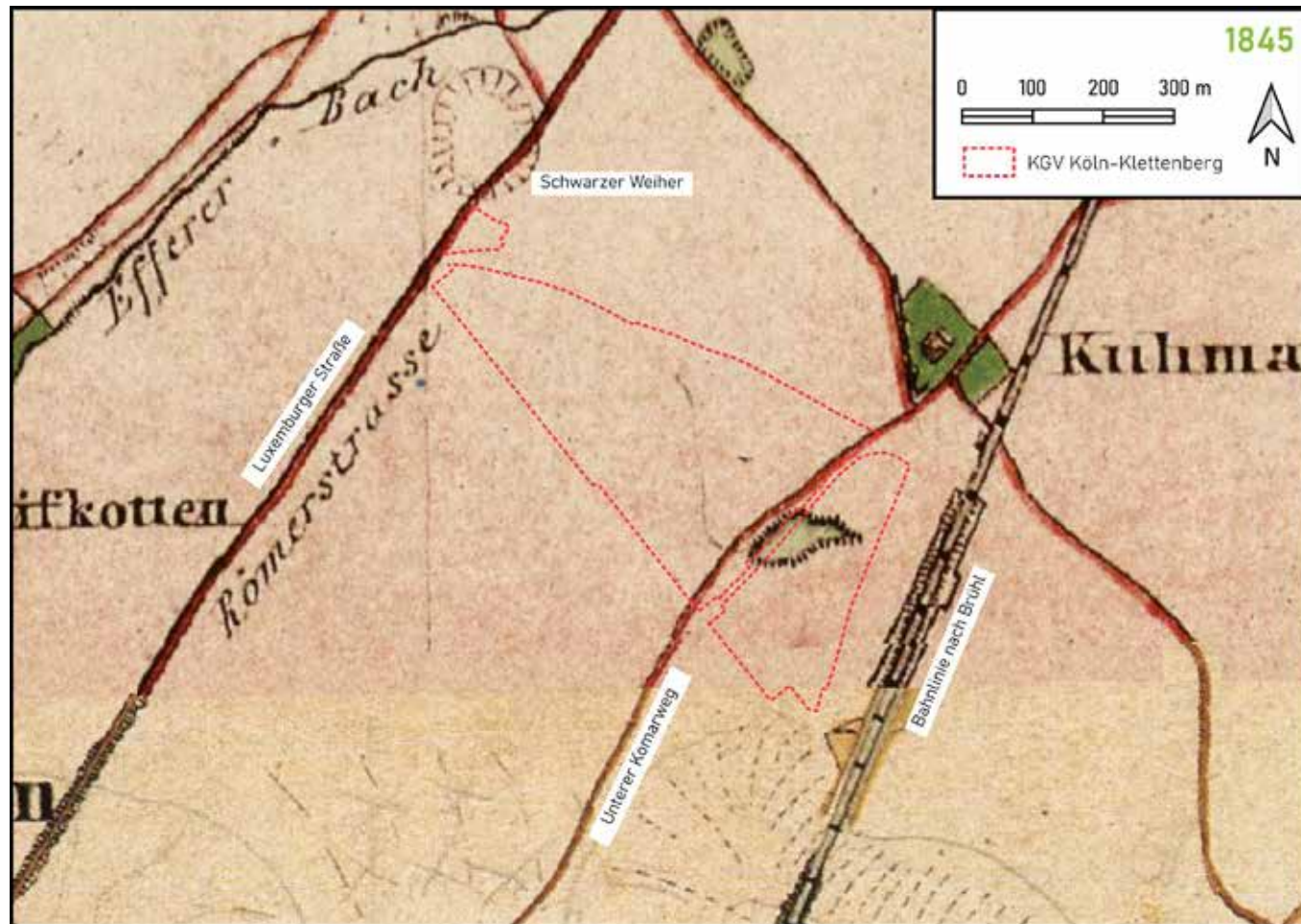
Diese Karte diente der Steuerschätzung. Von den Grundeigentümern wurde der Zehnte erhoben, d. h. der zehnte Teil der Ernte war jährlich an ihn abzugeben. Die rote Fläche gehörte verschiedenen Stiften (St. Pantaleon, St. Catharinen u. a.), wurde aber zusammen veranlagt. Dazu heißt es auf der Karte zur Erläuterung: „Wegen Ungewißheit ihrer Lage Zusammen Gemessen.“ In der Mitte lag ein Weiher mit einem Wassergraben, der als dünne Linie

erkennbar ist. Entlang der Efferer Strass (heute: Berrenrather Straße) floss der Efferer Bach (Duffesbach) in einem künstlichen Graben stadteinwärts. An ihm lag ein Schleifkotten, eine Schleiferei für Scheren, Sensen, Messer. Im Bereich der heutigen Scherfginstraße befand sich der Schwarze Weiher. Die Luxemburger Straße hieß Zulphiger Strass, folgte aber schon seit Alters her dem heutigen Verlauf.



Der Komarhof wird 1348 erstmals in Dokumenten erwähnt und befand sich über Jahrhunderte weit vor den Toren der Stadt Köln. Das Gut lag an der Kreuzung des Oberen und Unteren Komarwegs inmitten freien Ackerlandes. An der Seite zur heutigen Geisbergstraße ist ein Gewässer eingetragen. Die Karte zeigt am Oberen Komarweg den später durch die Bahntrasse überbauten Friedhof des Hofes. An der Stelle des heutigen „Natur-

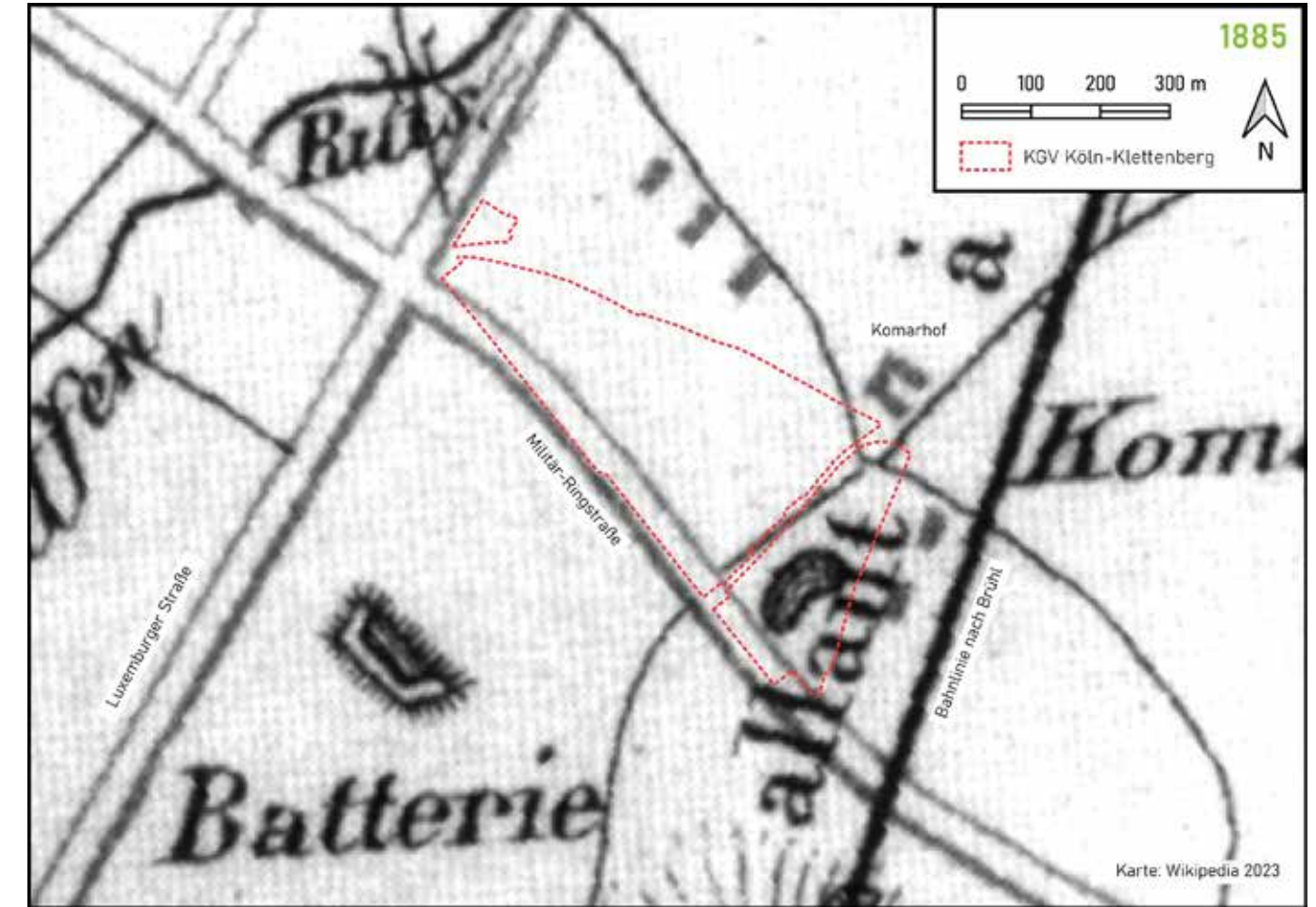
erlebnisgartens“ des BUND ist eine Grube eingetragen, die der Sand- und Kiesgewinnung diente. Um 1800 lag der Abbau direkt am Unteren Komarweg. Von hier fuhren die Fuhrwerke in die Grube, um Material für den Wegebau zu holen. Die Bach, wie der Efferer Bach (Duffesbach) in Köln genannt wurde, floss vom Schwarzen Weiher entlang der Luxemburger Straße weiter zu den Fischteichen des Weißhauses.



Die Bahnstrecke von Köln, Kalscheuren über Brühl nach Bonn ist die wichtigste Veränderung, die diese Karte zeigt. Sie wurde von der Bonn-Cöln Eisenbahn- Gesellschaft (BCE) 1844 in Betrieb genommen. Die Gesellschaft bestand bis 1857 und wurde dann aufgelöst.

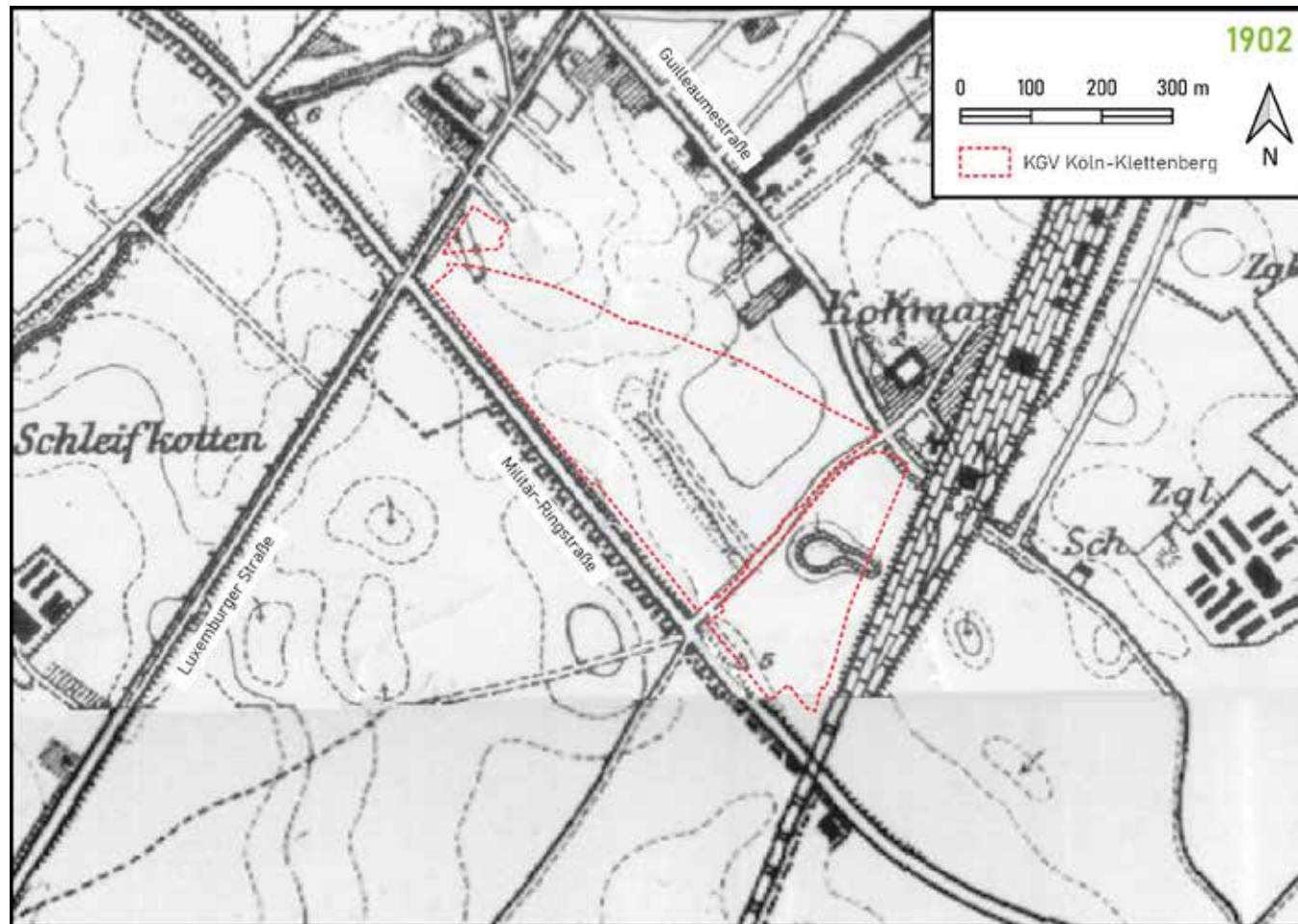
Das Unternehmen Köln-Bonner Eisenbahnen (KBE) wurde viel später gegründet und steht trotz ähnlichem Namen in keiner Beziehung zur BCE. Der Kiesabbau in der Grube am

Unteren Komarweg ist ausgeweitet worden. Unser heutiges Vereinsgelände wird noch immer von landwirtschaftlichen Flächen eingenommen. Als schwache Linie ist dort der Wassergraben erkennbar, der kleine Teich, zu dem er führte, existierte hingegen nicht mehr. Die heutige Geisbergstraße trug damals den Namen **Weg auff Kuhemarusch**. An ihm ist in Höhe der heutigen Wolkenburgstraße eine weitere Kiesgrube eingezeichnet.



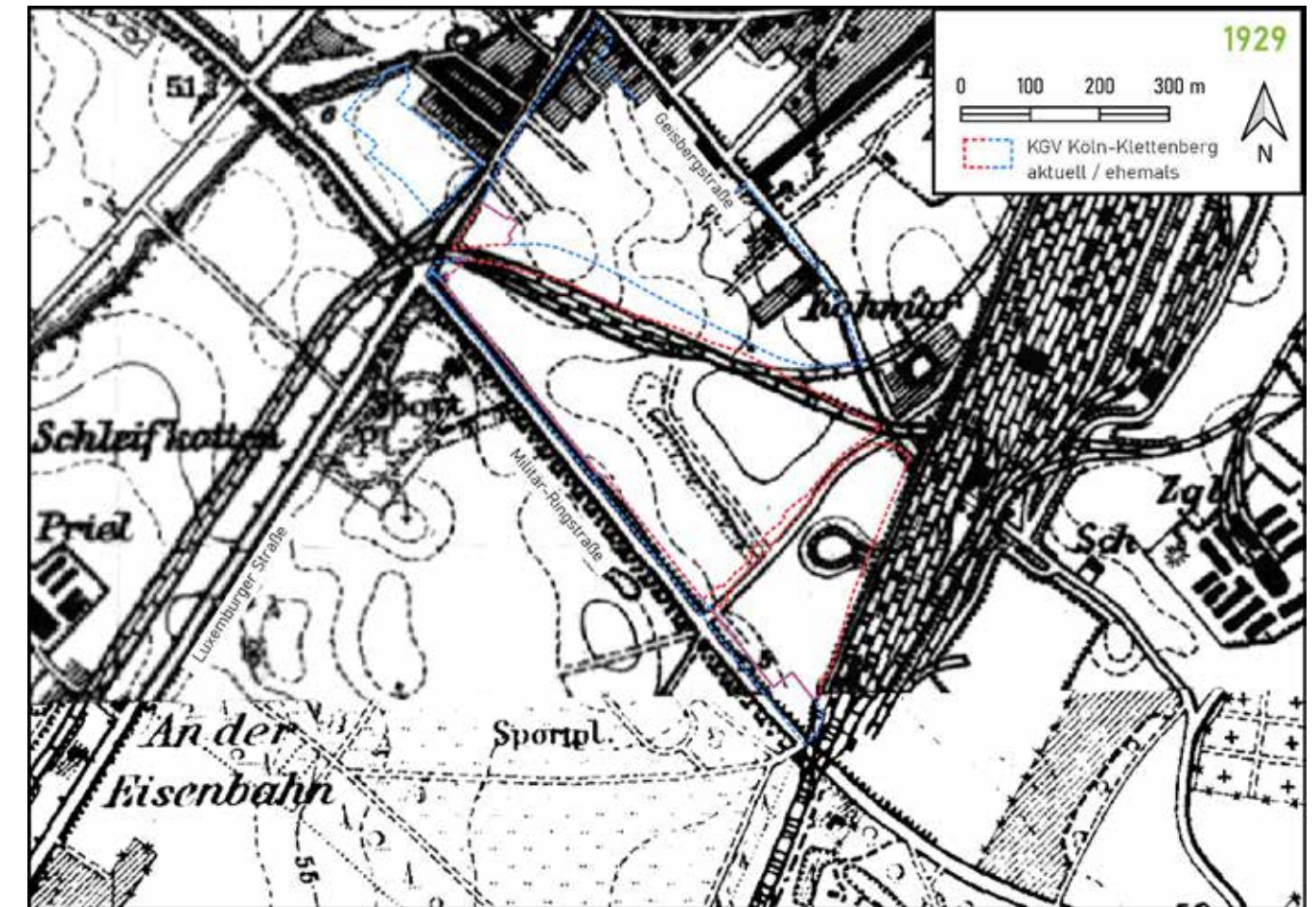
Die markanteste Veränderung betrifft die Bauten des äußeren preußischen Festungs rings mit der zentralen Verbindungsstraße (damalige Schreibweise: Militär-Ringstraße). Das als Batterie bezeichnete Festungsbauwerk (Zwischenwerk VIIa) ist auf dieser Karte zu weit südlich eingezeichnet; es lag an der Kreuzung von Luxemburger Straße und Militärringstraße im Bereich des heutigen Kölner Rugby Parks. Im Zuge der Dearthierung nach dem

WK I wurde es gesprengt und die Trümmer eingeebnet (siehe Beitrag **Fruchtbare Gärten auf einem ehemaligen Festungsgelände**). An der heutigen Geisbergstraße sind drei Häuser eingezeichnet – Vorboten der nachfolgenden flächenhaften Besiedlung. Über den Esferer Bach führte im Bereich der heutigen Scherfgenstraße eine Brücke, der Schwarze Weiher war zwischenzeitlich zugeschüttet worden.



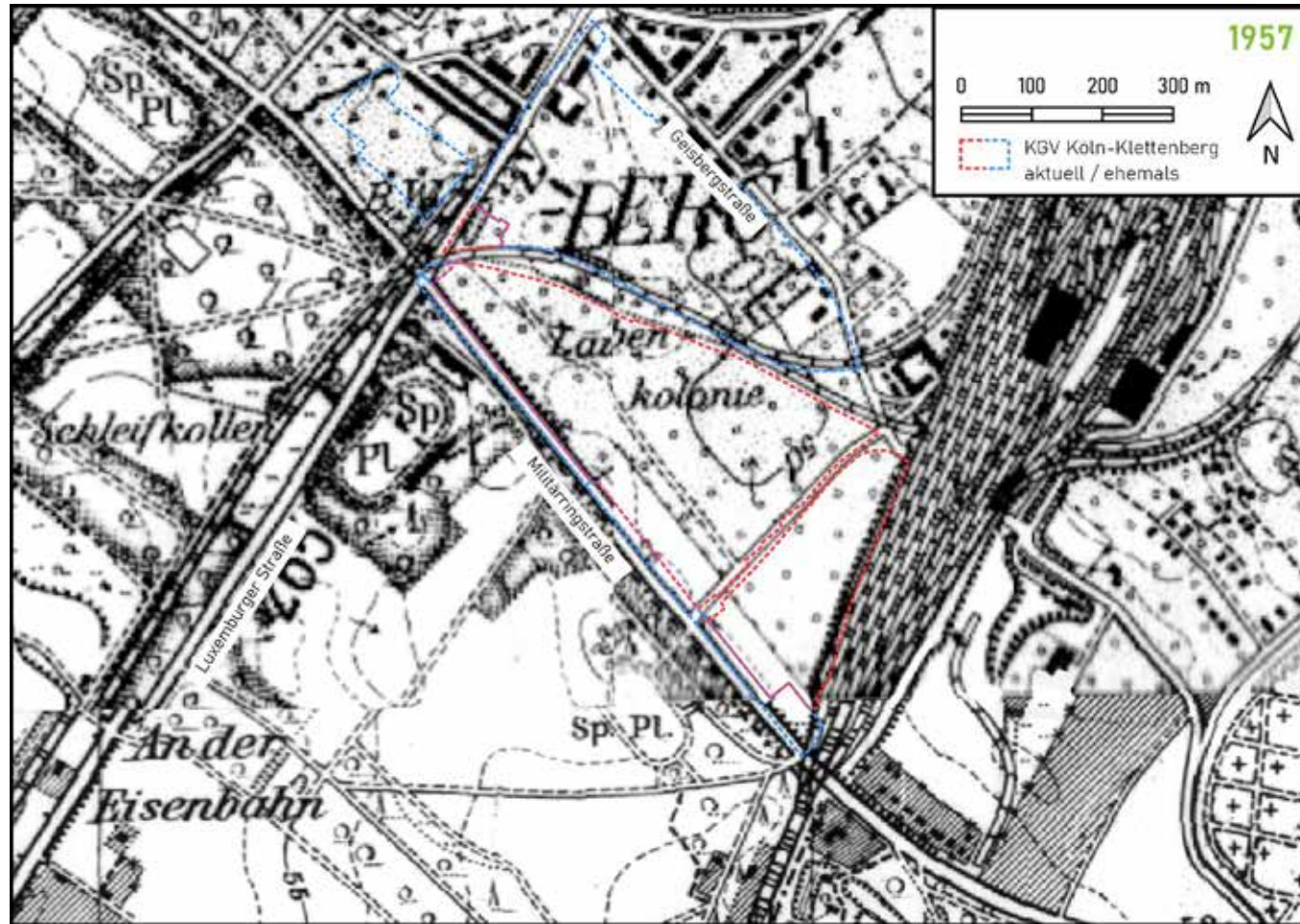
Diese topografische Karte zeigt erstmals detaillierte Geländemerkmale wie etwa Höhenlinien (gestrichelte Linien) oder Vegetationsformen. Die bauchige Linie im KGV-Gelände markiert eine flache Geländesenke, die im Bereich Meisenweg – Zeisigweg noch heute besteht. Lange bevor Menschen hier siedelten, verlief hier der Vorläufer des Efferer Bachs (siehe Beitrag **Als der Rhein durch unsere Gärten floss**). In der Umgebung gab es mehrere Ziegelei-

en (Zgl.). Der Wassergraben existiert noch immer, es läuft ein Weg (gestrichelte Doppellinie) 250 Meter weit an ihm vorbei. Er lässt sich zwischen den heutigen Vereinswegen Schwalbenweg und Kuckucksweg lokalisieren. Die Signatur (zwei Punkte nebeneinander) weist das Gelände hier als natürlich belassene Wiese aus, ringsum befanden sich weiterhin landwirtschaftlich genutzte Flächen. Die heutige Geisbergstraße hieß zu dieser Zeit Guillaumestraße.



Hier sehen wir die Situation sechs Jahre nach Gründung des Kleingärtnervereins, der zu dieser Zeit KGV Köln-Sülz-Klettenberg hieß. Seine Gärten – insgesamt waren es ca. 900 – lagen damals auch jenseits der Bahnstrecke bis zur Geisbergstraße (blau gestrichelt, siehe Beitrag **Obs, Jemös, Leech un Luff. Und Grün für alle.**). Die Bahnlinie zwischen Hürth und Sülz (Schwarze Bahn) wurde 1925 fertig gestellt und zweigte von der

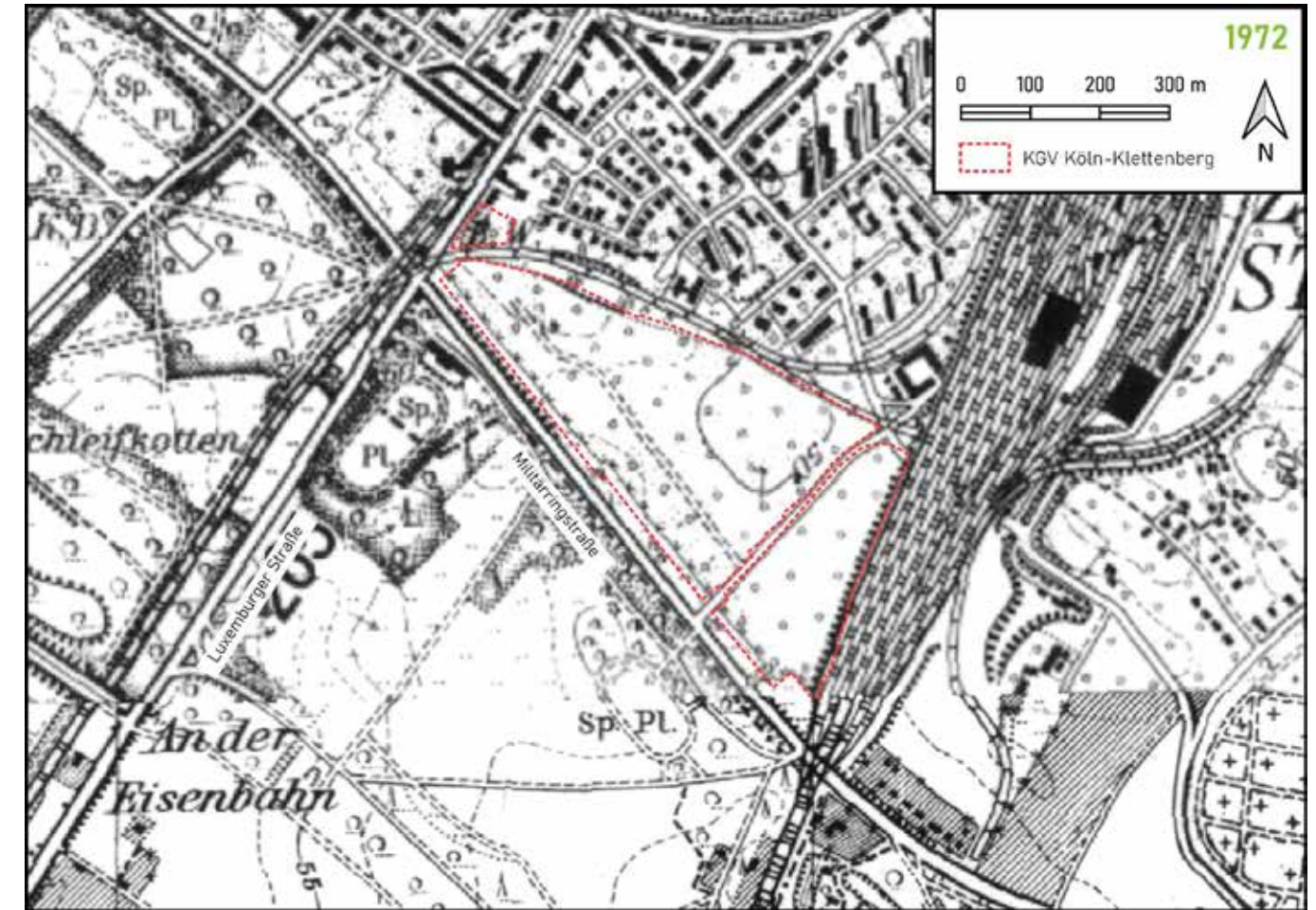
Kreuzung Militärringstraße-Luxemburger Straße ab. Sie durchschnitt das Gartengelände diagonal in zwei etwa gleich große Teile. Dann folgte sie der Rhöndorfer Straße bis zum Güterbahnhof Sülz (heute Fläche des Justiz-zentrums). Ein kurzer Abzweig führte durch den heute verschlossenen Bahntunnel zu den Ziegeleibetrieben (Zgl.) östlich des Rangierbahnhofs Eifeltor.



Bis zum Ende der 1950er Jahre gab es wenig Veränderungen. Vereinsgärten bestanden weiterhin auf dem ausgedehnten Areal zwischen Militärringstraße – Luxemburger Straße – Geisbergstraße sowie südlich der Scherfginstraße (blau umrandet).

Bei der schwarze Markierung an der Höhenangabe 50 auf dem Vereinsgelände könnte es sich um die Gastwirtschaft Sistenich handeln. Der verbreiterte Trassenabschnitt der

Schwarzen Bahn im Bereich des Vereinsgeländes gehörte zu einem Übergabebahnhof, der dem Zusammenstellen und Trennen von Güterzügen diente. Auf der vorherigen Karte von 1929 sind die Gleise noch eingetragen. Nördlich der Geisbergstraße dehnte sich die Bebauung mit Reihenhäusern nach und nach in die freien Flächen aus. Die Geländekuhle der alten Kiesgrube in Neu-Komar ist hier nicht eingetragen.

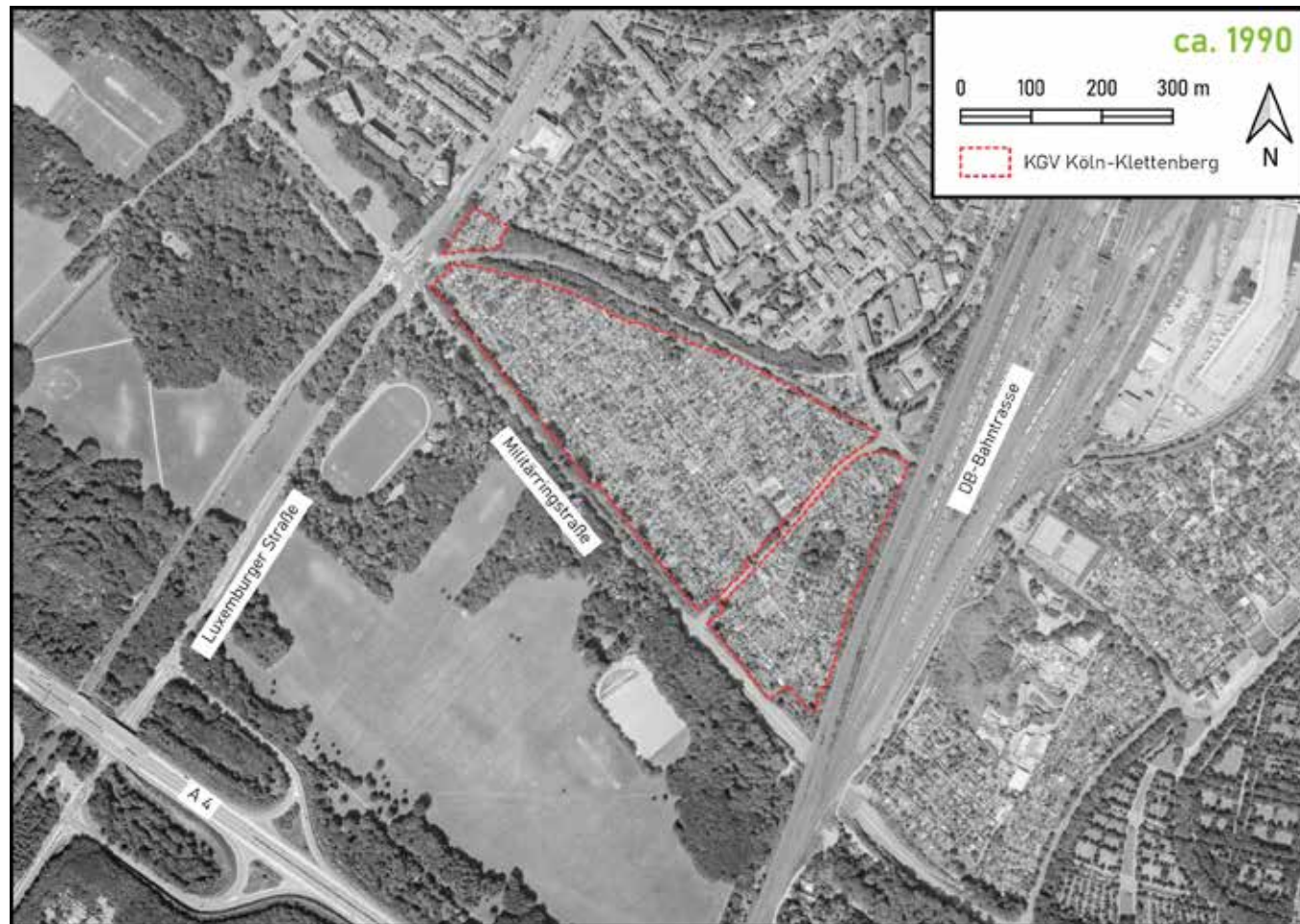


Die Bevölkerungszahlen Kölns stiegen, die Stadt dehnt sich weiter ins Umland aus. So wurden auch die Gartenflächen zwischen Geisbergstraße und Bahntrasse in den 1960er Jahren vollständig mit Siedlungshäusern bebaut. Das Gelände des KGV Köln-Klettenberg verlor dadurch ungefähr die Hälfte seiner ursprünglichen Fläche und verringerte sich auf die heutige Größe.

In den Jahren um 1974 wurden die Gärten der Anlage

Scherfgin aufgelöst und die Fläche zur Bebauung freigegeben (Friedrich-Engels-Straße).

1968 wurde der Personenverkehr der Schwarzen Bahn eingestellt, 1974 dann auch der Güterverkehr. Die Gleise sowie die Haltepunkte am Sülzgürtel und Gottesweg wurden zurückgebaut, nur wenige Reste sind bis heute erhalten.



Die einstige Trasse der Schwarzen Bahn begrenzt als baumbestandener Streifen das Gelände nach Norden. Die aufgelassene Kiesgrube in Neu-Komar ist ebenfalls durch hohen Baumbestand markiert.



Den Abschluss unserer Kartenreihe bildet dieses Luftbild aus dem Jubiläumsjahr 2023. Die Situation hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht wesentlich geändert und wir wollen hoffen, dass das noch lange so bleiben wird. Denn unsere Kleingartenanlage ist ein unverzichtbarer Teil der grünen Lunge Kölns.

**Wir brauchen die Gartenanlage zum Leben – in Zeiten des Klimawandels mehr denn je!**

# Fruchtbare Gärten auf einem ehemaligen Festungsgelände

## Reste der preußischen Festungswerke in unserer Kleingartenanlage und ihrer Umgebung

Manfred Sabow

### Reste des preußischen Festungsgürtels

Unsere Kleingartenanlage feiert dieses Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Aber wie sah es vorher hier aus? Der Bereich unserer Gartenanlage war eine offene Fläche mit zwei kleineren Festungswerken darin. Diese zu Teilen in die Erde gebauten Bauwerke deckten einige Bäume. In ihrer Nähe verlief schon damals die Militärringstraße. Um diese gruppierten sich in der offen gehaltenen Landschaft, weitere durch Bäume getarnte Festungswerke. Wie kam es zur Gründung unserer Gartenanlage in dieser Landschaft im Jahre 1923? Hierzu muss ich weiter ausholen und in unserer Stadtgeschichte bis ins Jahr 1815 zurückgehen.

#### 1815 – Der Wiener Kongress, Preußen, das Rheinland und die Festungsstadt Köln Die neupreußische Befestigung 1815–1873

1814 zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts schien es, als sei Napoleon endgültig zurückgedrängt. Vertreter der Siegermächte und des geschlagenen Frankreichs fanden auf dem Wiener Kongress zusammen und nahmen eine Neuordnung der europäischen Staatenwelt vor. Am 8. Februar 1815 wurden Westfalen und das heutige Rheinland Preußen zugesprochen. Damit wurde die einstige Freie Reichsstadt Köln Teil der preußischen Monarchie. Die politisch-militärische Lage blieb fraglich. Der nach Elba verbannte Napoleon verließ am 1. März 1815 die Mittelmeerinsel und erlangte, bis er im Juni 1815 auf dem Schlachtfeld von Waterloo endgültig geschlagen wurde, noch einmal die Herrschaft über Frankreich und bedrohte erneut dessen Nachbarn. König Wilhelm III. reagierte bereits im gleichen Monat auf die Rückkehr des Korsen auf die europäische Bühne. Entsprechend einer Weisung des Königs wurden bestehende Fortifikationen in den Städten Koblenz, Köln,

Wesel, Minden und Erfurt zu Festungen ausgebaut. Die ersten drei, besonders Köln, sollten zu Bollwerken am Rhein entwickelt werden. Denn Preußen wurde in diesem Jahr zur Schutzmacht im Westen gegen eine nicht auszuschließende erneute französische Bedrohung. In Köln beschloss man daher eine Reparatur der veralteten Stadtmauer, einen Umbau der reichsstädtischen Wallanlagen und die Anlage detachierter (vorgelagerter), selbstständiger Forts und Lünetten (Zwischenwerke). Mit den ersten Festungsbauten wurde bereits im Jahre 1815 begonnen und in einzelnen Bauphasen fortgeführt. Ergänzungen und Erweiterungen wurden im Wesentlichen dadurch erforderlich, dass die moderneren Schusstechniken größere Schussweiten ermöglichten. Der erste Festungsgürtel entstand im Verlauf des heutigen Inneren Grüngürtels. Es wurden Forts und Lünetten angelegt, die in einer laufenden Nummerierung vom Fort I im Kölner Süden bis zum Fort XI linksrheinisch im Kölner Norden, sowie rechtsrheinisch mit Fort XIII im Süden bis zum Fort XV im Norden fortgeführt wurden. Viele Forts wurden gemäß den Auflagen im Versailler Vertrag ab 1918 geschleift, aber es sind noch Reste dieser ehemaligen Festungsanlage erhalten und zum Teil zugänglich. Hierzu gehören:

#### **Fort I**

Rheinschanze – heute Friedenspark (Gedenk- Kulturstätte) an der Südbrücke;

#### **Fort IV**

Paul Erzherzog von Mecklenburg – heute im Volksgarten (Künstlerateliers);

#### **Fort X**

Prinz Wilhelm – am Neusser Wall (zum Teil Kulturstätte, verschiedene Nutzungen) mit einem sehr schönen, frei zugänglichen Rosengarten.

Der befestigte Ring um Köln und Deutz wurde in einzelne Zonen eingeteilt:

Die Zone der mittelalterlichen Stadtmauer mit den anliegenden Wallanlagen und die von diesen etwa 600 Meter entfernten Festungswerke, bildeten den sogenannten ersten Rayon. Dieser durfte weder bebaut, noch von nichtmilitärischen Personen betreten werden. Nach dessen Aufgabe 1880 entstand hier die Kölner Neustadt. In der folgenden Zone, dem etwa 400 Meter breiten zweiten Rayon durfte keine feste Bebauung errichtet werden. Nach deren Aufgabe entstand hier der Innere Grüngürtel.

Im folgenden dritten Rayon konnten Gebäude nur entlang vorgegebener Schusslinien errichtet werden.

### Der äußere Befestigungsgürtel entlang der heutigen Militärringstraße

Zu dieser sogenannten neudeutschen Befestigung von 1873 bis 1914 gehören auch die Festungsreste in unserer Gartenanlage!

Auf Grund der französischen Bedrohungslage und der bereits genannten größeren Schussweiten, wurde ab dem Jahr 1873 der äußere Festungsgürtel angelegt (siehe **Festungsring Köln**). Dieser befand sich im heutigen Äußeren Grüngürtel und folgte dem Verlauf der heutigen Militärringstraße. Hier wurden Forts, Lünetten, Munitionsräume, Artillerie- und Infanterieräume angelegt. Die Zählweise erfolgte im Gegensatz zum Inneren Grüngürtel vom Kölner Norden mit Fort I in den Kölner Süden bis zum Fort VIII linksrheinisch; rechtsrheinisch im Süden dann weiter bis zum Fort XII im Norden.

In der Gesamtheit war der Festungsgürtel so gigantisch wie monströs. Auf einer Gesamtlänge von ca. 42 Kilometern mit Festungen, Kasernen, Bunkern, Munitions-

lagern, Schützengräben und Stacheldrahtverhauen war dieses Bollwerk scheinbar uneinnehmbar. 50.000 Soldaten standen im Ernstfall bereit und die Geschütze konnten schnell in Stellung gebracht werden. Während alle kleineren Zwischenfeldbauten nicht mehr vorhanden sind, können einige größere Werke besichtigt werden. Es handelt sich um:

#### Zwischenwerk VIII b

gepflegt von der CRIFA (Cologne Research-Institute of Fortification Architecture, Institut für Festungsarchitektur);

#### Fort VII

an der Bahntrasse Köln-Bonn südlich der Militärringstraße, Zugang von der Straße Am Eifeltor;

#### Zwischenwerk VI b

Reste im Gebäude des FC-Vereinshauses;

#### Fort VI (sog. Fort Deckstein)

Militärringstraße, nördlich der Gleueler Straße;

#### Zwischenwerk V a

heute Freiluga (Städtische Freiluft- und Gartenarbeitschule);

#### Fort IV

an der Freimersdorfer Straße, wird genutzt vom Post-sportverein;

#### Zwischenwerk III b

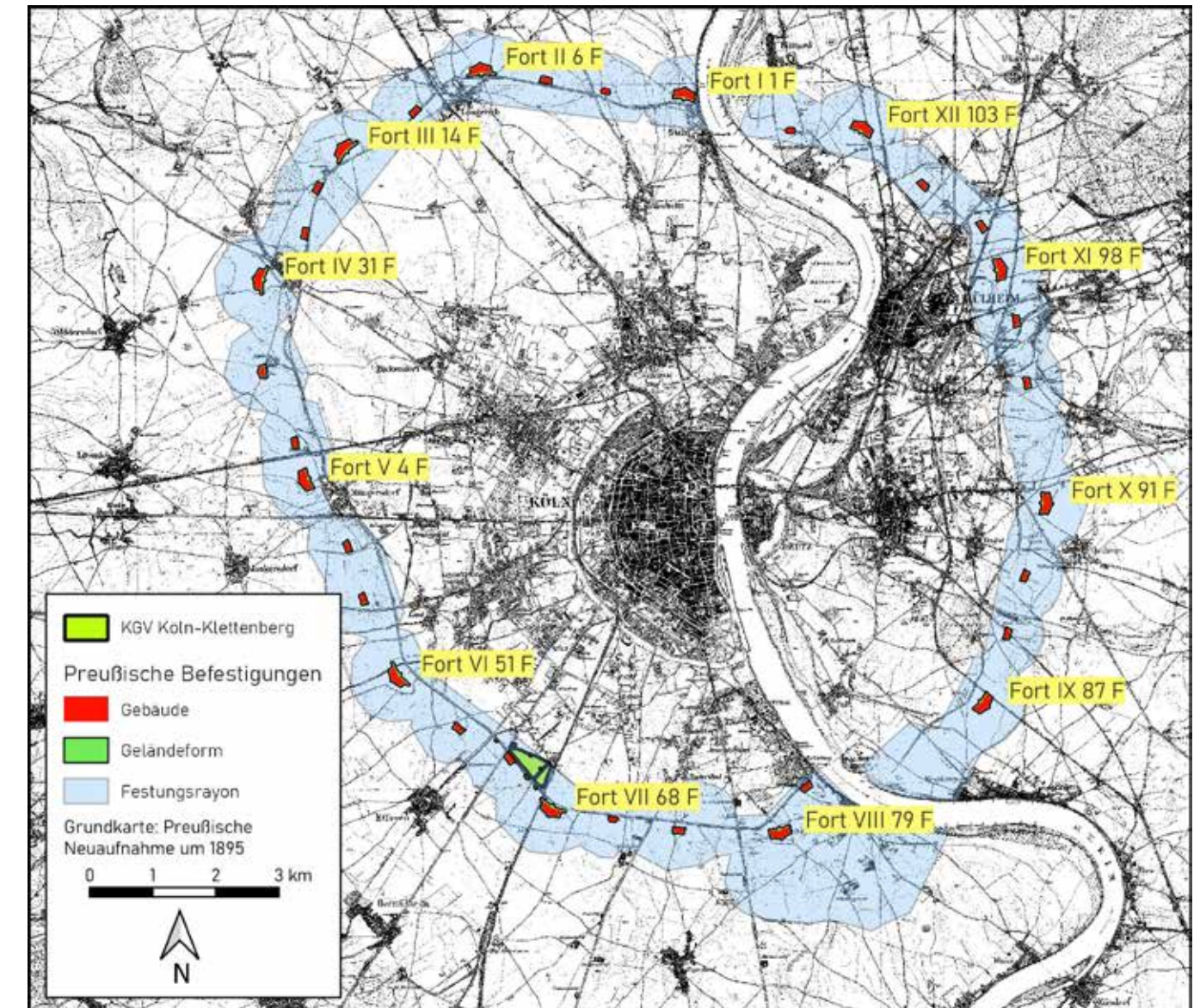
an der Militärringstraße, nördlich vom Buschweg, gepflegt u. a. vom Arbeitskreis Festung Köln, der darin ein Festungsmuseum mit vielen militärischen Gegenständen unterhält.

Rechtsrheinisch gibt es ebenso teilweise Restgebäude von Forts und Zwischenwerken, die hier nicht im Einzelnen aufgeführt sind. Betrachten wir nun unseren Stadtteil Klettenberg und damit auch unser Vereinsgelände, finden wir hier eine Konzentration von Festungsanlagen unterschiedlichster Art und Bauweise.

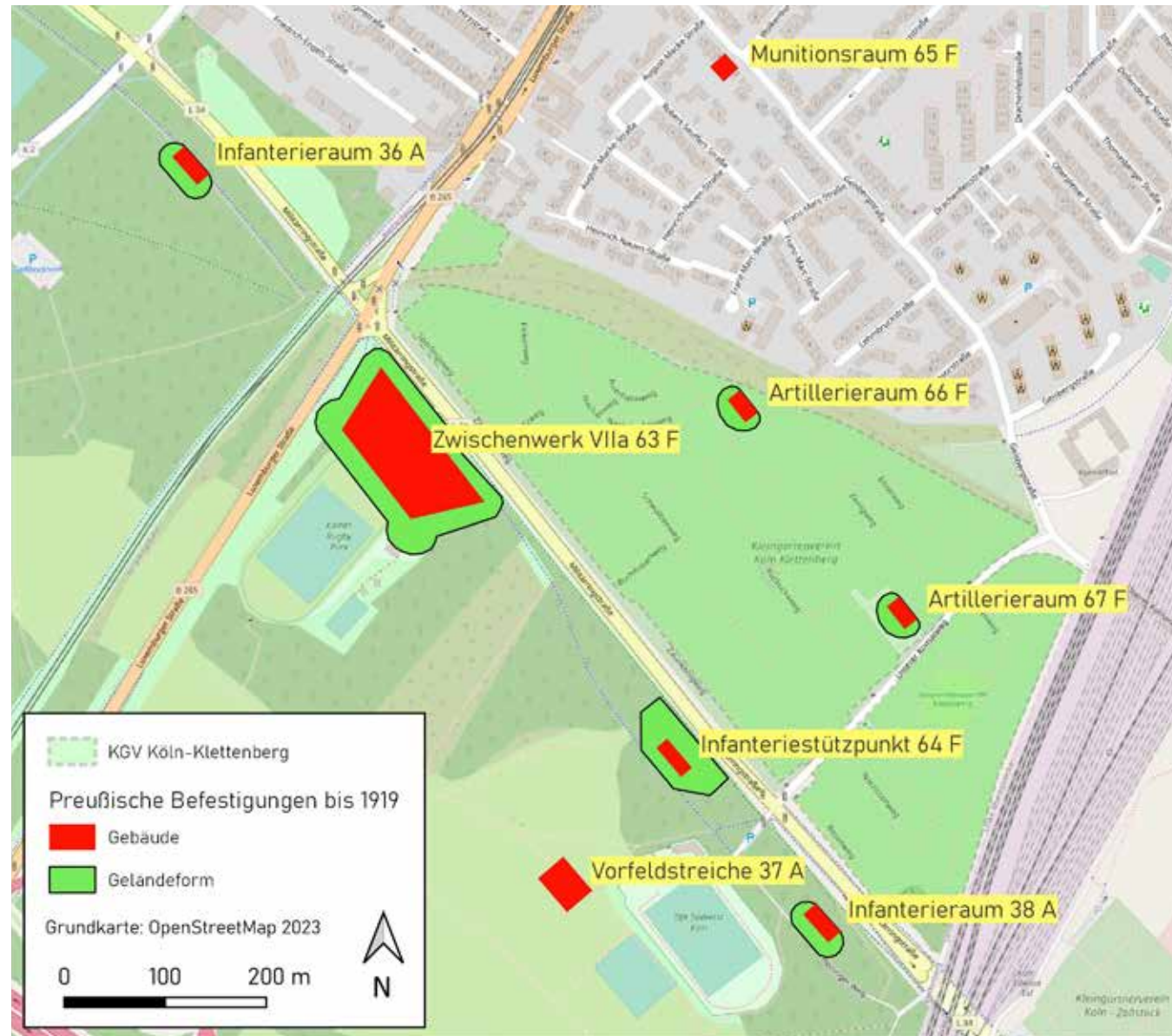
**Festungsring Köln:** Der äußere Festungsrayon der neupreußischen Stadtbefestigung zog sich um die ganze Stadt.

Neben vielen kleineren Bauwerken bestand sie aus zwölf großen Forts.

Im Südwesten der Stadt ist das Gebiet des KGV Köln-Klettenberg eingetragen.



**Befestigungen in Klettenberg:** Innerhalb und im Umkreis des Vereinsgeländes Köln-Klettenberg gab es eine Reihe preußischer Befestigungsbauten. Die eingezeichneten Objekte werden in diesem Artikel näher beschrieben.



Die in Klettenberg gelegenen sieben Festungsbauwerke, die innerhalb und im Umkreis unserer Gartenanlage liegen, werde ich im Folgenden beschreiben (siehe **Befestigungen in Klettenberg**).

### Artillerieräume 66 F und 67 F (Vereinsgelände KGV Köln-Klettenberg)

Beide Artillerieräume befanden sich in unserer Gartenanlage! Der Raum 66 F lag am heutigen Ende des Kuckucksweges (Gärten 114, 115, 26, 27), dort sind noch

Reste der Sprengung unter dem Hügel mit hohen Bäumen zu erkennen. Den Raum 67 F kann man unter dem großen Vereinsparkplatz vermuten, dort sind aber keine sichtbaren Reste vorhanden. Die Artillerieräume dienten zur Unterbringung der Soldaten von zwei Artilleriebatterien. Sie lagen hinter der Geschützstellung in Richtung Stadt und wurden in der Bauphase 1887 bis 1891 gebaut (siehe Artillerieraum 66 F und Trümmerberg 66 F). Die Bauweise dieser Werke mit Brust-, Schulter- und Rückenwehren bestand überwiegend aus Erde, im Front-



**Artillerieraum 66 F:** Das Gebäude war weitgehend im Boden eingelassen und mit einer dicken Betondecke geschützt. Dieses Bild wurde 1921 kurz vor der Sprengung aufgenommen. Foto: privat.

bereich aber aus Eisenbeton. Sie hatten zwei Mannschafts- und einen Offiziersraum, einen Fernspreerraum und eine seitlich angesetzte Latrine. Somit war die damalige freie Fläche unserer heutigen Gartenanlage ein wichtiger Bestandteil der Festung Köln.

### Munitionsraum 65 F

(Geisbergstraße 30)

Dieses Bauwerk befand sich zur Festungszeit in einer un-

bebauten freien Schuss-Fläche und nach der Sprengung in den 1920er Jahren in einer unbebauten Trümmerlandschaft (siehe **Munitionsraum 65 F**). In den ersten Jahren nach der Vereinsgründung hatte unsere Gartenanlage übrigens an der Geisbergstraße seine nördliche Grenze. Reste dieses Munitionsraumes befinden sich in den Kellerräumen eines Wohnhauses. Die Eltern des jetzigen Hausbesitzers erwarben dieses Grundstück und begannen nach dem Ende des 2. Weltkrieges in mühseliger



Trümmerberg 66 F: Der Artillerieraum 66 F wurde 1921 in Erfüllung der Auflagen des Versailler Vertrages gesprengt. Als unser Verein zwei Jahre später gegründet wurde, deckte man die Trümmer mit Mutterboden ab und bezog den Hügel in die Gärten ein. Foto: privat.



**Munitionsraum 65 F:** Dieser Munitionsraum wurde Anfang der 1920er Jahre gesprengt und die erhaltenen Gebäudeteile in ein Wohnhaus integriert. Fotos freundlicherweise zur Verfügung gestellt von K. Tilly.



Kleinarbeit mit der Beseitigung des Trümmerschuttes und des Sandpolsters und bauten zunächst ein kleines Häuschen darauf. Von den ehemals fünf Munitionsräumen sind nur noch drei vorhanden, weil der nordwestliche Teil der ehemaligen Anlage Anfang der 1950er Jahre zwecks Bebauung des Grundstücks Geisbergstraße 28 entfernt wurde. Die noch bestehenden drei Kammern sind größtenteils erhalten, aber nicht mehr frei zugänglich. Erhalten und begehbar als Kellerraum ist der Bereich oberhalb der Munitionskammern im vormals aufge-

schütteten Sandpolster unter der darüber liegenden (ca. 2 Meter starken) Basalt-Betondecke (siehe **Munitionsraum 65 F im Querschnitt**).

Anfang der 1970er Jahre wurde das bestehende Einfamilienhaus durch Überbauung zum Zweifamilienhaus erweitert, wobei der wesentliche Teil des bestehenden Baukörpers und die beschriebenen Kellerräume erhalten blieben.

Im Jahre 1986 wurde wegen gestiegenem Raumbedarf das sogenannte Kinderhaus vor den bestehenden Bau-

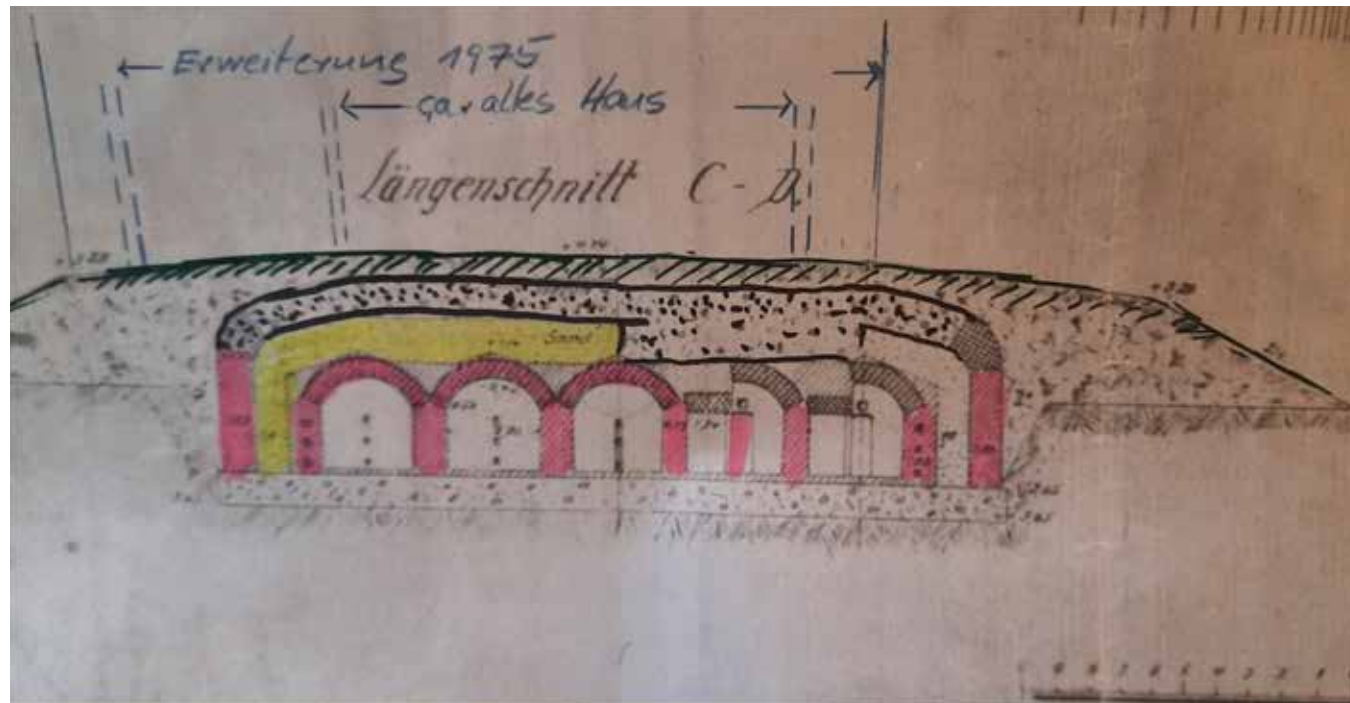
körper gesetzt. Beide Erweiterungsmaßnahmen mussten aus statischen und ökonomischen Gründen das dauerhafte Bestehenbleiben der Bunkeranlagen berücksichtigen. Die Kellerräume durfte ich am 14.03.2023 besichtigen und mit Einverständnis des Eigentümers die Schnittzeichnung und Fotos für die Festschrift veröffentlichen. Hierfür herzlichen Dank! Munitionsräume dienten der Aufnahme und Zwischenlagerung von Artilleriemunition von zwei oder mehr Batterien. Sie waren auf Grund ihrer Brisanz mit einer Ziegeldecke, einem Sandpolster und darüber noch mit einer Betondecke und einem Erdhügel geschützt. So

ergab sich ein massiver Schutz vor Granat- und Bombeneinwirkung.

### **Infanteriestützpunkt 64 F** (Militärringstraße, Höhe Einfahrt Oberer Komarweg)

Der Infanteriestützpunkt (ISP) befand sich südlich neben der Militärringstraße auf der Höhe zur Abbiegung in den Oberen Komarweg. Sichtbar ist hier ein aufgeschütteter Erdhügel.

Infanteriestützpunkte wurden in den Bauphasen 1887 bis 1891 sowie 1907 bis 1913 errichtet. Sie bestanden aus einem Infanterieraum und einer Infanteriestellung



**Munitionsraum 65 F im Querschnitt:** Der Schnitt durch diesen Munitionsraum zeigt die fünf unterirdisch gelegenen Räume, die mit gemauerten Gewölben überdeckt waren. Darüber lag eine Sandpackung, darüber eine Betondecke. Zeichnung freundlicherweise zur Verfügung gestellt von K. Tilly.

mit Brust-, Schulter- und Rückenwehren. Der Infanteriestützpunkt bestand überwiegend aus Erde, bei einigen Werken wurde er aber auch aus Eisenbeton gegossen. Es gab im Festungsring insgesamt 24 Infanteriestützpunkte, davon wurden acht in der Bauphase 1887 bis 1891 errichtet.

### **Infanterieraum 38 A** (Militärringstraße nahe der Bahnunterführung)

Der Infanterieraum 38 A befand sich südlich der Militärringstraße, nahe der Bahnunterführung. Reste sind nicht mehr erkennbar.

Infanterieräume dienten der Unterbringung und als Schutzraum von Infanteristen, die ihren Kampfauftrag außerhalb dieser Gebäude zu erfüllen hatten. In der ersten Bauphase wurden sie noch in konventioneller Art errichtet mit Kehlwand in Ziegelmauerwerk, Flanken- und Frontwänden in Schichtbauweise mit Sandpolstermauerwerk.

Die Infanterieräume waren in sechs gleich große Innenräume mit einem Ausmaß von 4 mal 7,5 Metern unterteilt. Diese besaßen je ein Fenster, die Eingänge waren so gelegt, dass bei einer Explosion außerhalb des Gebäudes die Druckwelle nicht in einen Raum, sondern auf eine Zwischen- oder Außenwand traf.

### **Vorfeldstreiche 37A** (Grünfläche im Grüngürtel in der Nähe des DJK-Sportplatzes)

Die feldseitig noch vor den Infanteriestützpunkten liegenden Vorfeldstreichen besaßen im Rücken und an den Flanken keine Beobachtungsmöglichkeiten. Es war daher notwendig, sie immer in der Nähe der vorgenannten Infanteriewerke anzulegen, um ihnen die erforder-

liche Unterstützung gewähren zu können. Der nur etwa sieben Meter breite und 2,4 Meter tiefe Innenraum wurde durch bis zwei Meter starke Betondecken und Wände geschützt. Die sechs Gewehr- und zwei Maschinengewehrscharten waren so tief gesetzt, dass sie gerade über Bodenhöhe wirken konnten.

### **Zwischenwerk VIIa, 63 F** (Grüngürtel, Sportgelände Kölner Rugby Park)

Das größte Festungsbauwerk in unserem Bereich befand sich auf dem heutigen Gelände des Kölner Rugby Parks, also unmittelbar im Kreuzungsbereich Luxemburger Straße/Militärringstraße (siehe **Zwischenwerk VIIa aus der Luft**).

Die Kehlkasernen wurden von der Stadt Köln erst um 1961 vollständig zerstört. Bei der kürzlich verbreiterten Luxemburger Straße wurden meines Wissens keine Restbestände mehr gefunden. Der Grundriss entsprach einem Trapez mit einer maximalen Breite von ca. 160 Metern und einer Tiefe von ca. 90 Metern. Das Zwischenwerk lag mit einem weiteren Zwischenwerk VI b (Reste im jetzigen FC-Clubheim) zwischen den Forts VI b, (Höhe Gleueler Straße) und Fort VII (Militärringstraße, Bahndamm auf Zollstocker Seite). Wie die Forts waren auch die Zwischenwerke mit einem Vorgraben, in denen Hindernispflanzen wie Weißdorn wuchsen, und zusätzlichen Stacheldrahthindernissen geschützt. Es folgte der eigentliche Graben mit 9 Metern Breite und 6 Metern Tiefe.

Der Frontgraben konnte durch eine meist im linken Schulterpunkt liegende Doppelkaponniere bestrichen (überdeckt) werden. Der Zugang erfolgte wie bei allen Zwischenwerken von der Militärringstraße zum Eingang der einstöckigen Kehlkasernen. Der Eingang war wie bei

den Forts mit einer Klappbrücke gesichert. Im Innenhof befand sich die sogenannte Kehlkasernen mit einer Breite von 52 Metern und einer Tiefe von 32 Metern. Im Inneren der Kehlkasernen befanden sich die Mannschaftsräume, Offiziersunterkunft, Küche, Latrine, Verbandsraum

und Räume zur Lagerung von Vorräten. Ein gut erhaltenes Zwischenwerk VIIIb kann man an der Militärringstraße in Marienburg, welches als Kölner Festungsmuseum von der CRIFA (Cologne Research-Institute of Fortification Architecture, Institut für Fes-



**Zwischenwerk VIIa aus der Luft:** Dieser Bau befand sich an der Kreuzung der Luxemburger Str. (senkrecht links verlaufend) dem Militärring. Aus: Meynen 2010, S. 161.

tungsarchitektur) betreut wird, zu bestimmten Zeiten besichtigen.

### Beseitigung der Forts und Befestigungsanlagen nach 1918

Der Versailler Vertrag schrieb vor, den Äußeren Festungsgürtel aufzugeben und damit alle Festungsanlagen komplett zu beseitigen.

Die noch in Privatbesitz befindlichen, einst freizuhaltenden Grundstücke, auf denen keine Festungsbauwerke standen, hätten nach der Demilitarisierung an Bauinteressenten verkauft werden können. Das hätte für Köln bedeutet, hier eine ungehinderte Stadterweiterung, eine ausufernde Steinwüste und damit letztendlich ein Problem für das Stadtklima entstehen zu lassen. Adenauer hatte jedoch vorgesorgt und diese Grundstücke durch Kauf oder Tausch für die Stadt erworben.

Nachdem der Hamburger Stadtbaumeister Fritz Schumacher den Inneren Grüngürtel entworfen hatte, entwickelte er in weiteren Gesprächen mit dem damaligen Oberbürgermeister Adenauer die Idee des Kölner Grünsystems als Aderwerk zur Durchlüftung der gesamten Stadt. Im ehemaligen westlichen Festungsgürtel sah Schumacher einen relativ breiten Grünstreifen vor, der annähernd dem Gelände des Festungsgürtels gleichkam. Den Äußeren Grüngürtel zeichnet eine großzügige Raumaufteilung mit weitläufigen Grünanlagen aus. Eingebettet waren Gewässeranlagen, so der vom Gartenbaudirektor Fritz Encke entworfene Adenauerweiher, oder Fritz Nußbaums Decksteiner Weiher. In Ergänzung zum Äußeren Grüngürtel und als Übergang von diesem zu den bebauten Stadtvierteln schlug Schumacher Kleingärten vor. Im Linksrheinischen entstanden größere Anlagen, die innerhalb des Festungsgürtels gelegenen

Schrebergärten bei Müngersdorf und Raderthal, sowie die vom Festungsgürtel bis in den Kehlrayon reichenden Kleingärten in Sülz (KGV Kletterrose e.V.) und in Klettenberg am Unteren Komarweg. Somit haben wir Adenauers Durchsetzungskraft sowie den Ideen der Stadtbau- und Gartenbaudirektoren Fritz Schumacher bzw. Fritz Encke unsere Grünanlagen rund um Köln und letztlich unsere Gartenanlage zu verdanken.

### Quellen

Meynen, H. (Hrsg.) (2010). Festungsstadt Köln. Das Bollwerk im Westen. emons: Verlag. Köln  
Erschienen als erster Band der Schriftenreihe von Fortis Colonia e.V.  
- Beschreibung Artillerieräume, S. 202 ff.  
- Beschreibung Munitionsräume, S. 203 f.  
- Beschreibung Infanterieräume, S. 191 f.  
- Beschreibung Infanteriestützpunkte S. 202 f.  
- Beschreibung Vorfeldstreichen S. 213 f.  
- Beschreibung Zwischenwerke S. 161 f.  
Naumann, U. (2022). „Deutz bei Köln“, als Teil einer Großfestung. FORTIS DAS MAGAZIN 2022, 43

Hingewiesen sei auf die jährlich stattfindenden Festungstage, die vom Verein Fortis Colonia durchgeführt werden, z. B. Samstag, 16. und Sonntag, 17. September 2023.

# Was ist geblieben?

## Zeugen der Vergangenheit auf unserem Vereinsgelände

Raimo Becker-Haumann

### Zeugen der Vergangenheit

Welche Spuren aus der Geschichte des Vereins haben bis heute überdauert? An welchen Stellen hat sich früher Interessantes befunden? Solche Fragen kommen auf, wenn wir die bewegte Geschichte des KGV Köln-Klettenberg Revue passieren lassen. Durchstreifen wir heutzutage das Gelände, so finden wir tatsächlich noch einige Reste. Manche wie Handpumpen stammen aus der Gründungszeit des Vereins, manche aus den Notzeiten nach dem Zweiten Weltkrieg wie die Behelfsheime. Die Übersichtskarte unten auf dieser Seite erleichtert die Orientierung und zeigt die Lokalitäten, die auf den folgenden Seiten in Steckbriefen vorgestellt werden.

Manche von ihnen sind physisch nicht mehr vorhanden (★), sondern nur in alten Dokumenten überliefert, andere finden sich als letzte Spuren der früheren Situation (✱). Aber manche haben sich mehr oder weniger unverändert bis heute erhalten (★).



Senke des verfüllten Grubenbereichs



### 1. aufgelassene Kiesgrube

50.900600°N 6.923955°E (WGS84)

Die aufgelassene Kiesgrube in Neu-Komar wird heute als „Naturerlebnisgarten Klettenberg“ genutzt und vom BUND betrieben (siehe Beitrag **Wenn Großstadtkinder Natur erleben**).

Auf alten Karten ist die Grube seit mehr als 200 Jahren nachweisbar und wurde zur Gewinnung von Sand und Kies für den Wegebau genutzt. Sie erstreckte sich früher bis zur heutigen Bahntrasse. Dieser Teil wurde verfüllt und ist als Senke im Bereich des Nelkenweges heute noch zu erkennen. Als der Kleingärtnerverein 1923 gegründet wurde, legte man auf dem Kiesgrubengelände zwei Gartenparzellen mit den Nummern 429 und 430 an. Die heutige Laube gehörte zum Garten 430.

Blick in die einstige Kiesgrube



Naturerlebnisgarten Klettenberg

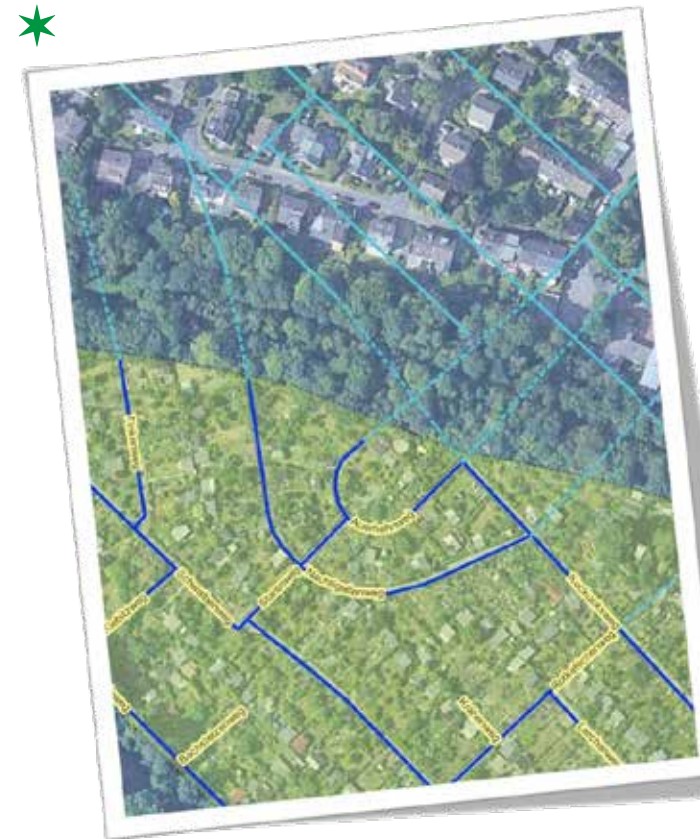


### 2. Wegeführung

50.903342°N 6.918680°E (WGS84)

Im Gegensatz zu den meisten Vereinswegen, die einem rechtwinkligen Raster folgen, sind hier die Wege halb-kreisförmig um ein gedachtes Zentrum in Garten 192 geführt. Dieser Anlagenteil bildete tatsächlich die ungefähre Mitte des ursprünglichen, viel größeren Vereinsgeländes. Dessen Wegekonzept wurde in Anlehnung an die Planungen der Kölner Grünanlagen von Fritz Encke entworfen, zu einer Zeit als sich das Vereinsgelände noch weit jenseits der Bahnstrecke bis zur Geisbergstraße erstreckte. Bereits 1925 – nur zwei Jahre nach Vereinsgründung – durchquerte die Trasse der Schwarzen Bahn die Kleingärten. Damit war der gestalterische Gesamteindruck weitgehend zunichte gemacht.

Ursprüngliches Wegenetz (DOP 2023, Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0)



Wegeführung



### 3. Rondell

50.899337°N 6.923103°E (WGS84)

Wie auch die Wegeführung unter Nr. 2 erinnert das in Neu-Komar gelegene Rondell an die Grünflächenplanungen von Fritz Encke. Dieser war von 1903 bis 1926 städtischer Gartenbaudirektor in Köln. Das Rondell liegt an den Enden von Nelkenweg und Narzissenweg in der südöstlichen Spitze der Anlage. Auf engstem Raum gewährt der Platz Zugang zu sechs dreieckig geschnittenen Gärten. Eine geschickte, bis heute bewährte Lösung, um auch bei beengten räumlichen Bedingungen Gelände sternförmig zu erschließen.



Das Rondell von Neu-Komar



Das Rondell im Kartenbild (DOP 2023, Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0)



### 4. Schienen der Schwarzen Bahn

50.904448°N 6.915919°E (WGS84)

Jeder von uns hat sicher schon einmal die Schienen vor Tor 13 unseres Vereinsgeländes gesehen. Sie verlaufen über die Kreuzung Militärringstraße-Luxemburger Straße, sind aber kurz vor dem KGV-Areal gekappt. Sie stammen von der Schwarzen Bahn, die früher von Hermülheim kommend zum Güterbahnhof Sülz verlief. 1925 wurde die Strecke in Betrieb genommen und 1974 mit der Fahrt eines letzten Güterzuges eingestellt (siehe Beitrag **Alte Landkarten erzählen**). Die Gleise wurden in den Folgejahren zurückgebaut und nur im Bereich der Straßenkreuzung belassen.



Gleise der schwarzen Bahn



### 5. Handpumpe am Schwalbenweg

50.900855°N 6.921265°E (WGS84)

In Alt-Komar gibt es zwei erhaltene Pumpen. Unter der runden Betonplatte befindet sich wie bei allen Pumpen des Vereins eine Zisterne als Wasserspeicher.

### 6. Handpumpe am Zeisigweg

50.902165°N 6.922670°E (WGS84)

Ursprünglich waren 29 Pumpen über das Gelände von Neu- und Alt-Komar verteilt, nur fünf sind an den originalen Standorten erhalten.



Handpumpe am Schwalbenweg



Handpumpe am Zeisigweg



### 7. Handpumpe am Nelkenweg

50.899988°N 6.923566°E (WGS84)

In Neu-Komar sind drei alte Handpumpen erhalten. Seitdem die Vereinsgärten ab Mitte der 1960er Jahre an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen wurden, sind sie alle ohne Funktion.

### 8. Handpumpe am Narzissenweg

50.899757°N 6.922613°E (WGS84)

Von diesem Exemplar ist nur der untere Schaft vorhanden, der obere Teil mit einer Schutzhaube abgedeckt.

### 9. Handpumpe am Gladiolenweg

50.900320°N 6.922972°E (WGS84)

Gut erhalten ist die Pumpe am Gladiolenweg.



Handpumpe am Narzissenweg



Handpumpe am Gladiolenweg



Handpumpe am Nelkenweg



### 10. Ehemaliges Behelfsheim

50.90054°N 6.922085°E (WGS84)

Das einstige Behelfsheim liegt inmitten eines verwunschenen Gartens. Vermutlich wurde eine bestehende Laube aus der Vorkriegszeit vergrößert und während des Zweiten Weltkriegs ausgebaut. Über einige Jahre hinweg war es bis in die Nachkriegszeit hinein dauerhaft bewohnt.

Ehemaliges Behelfsheim

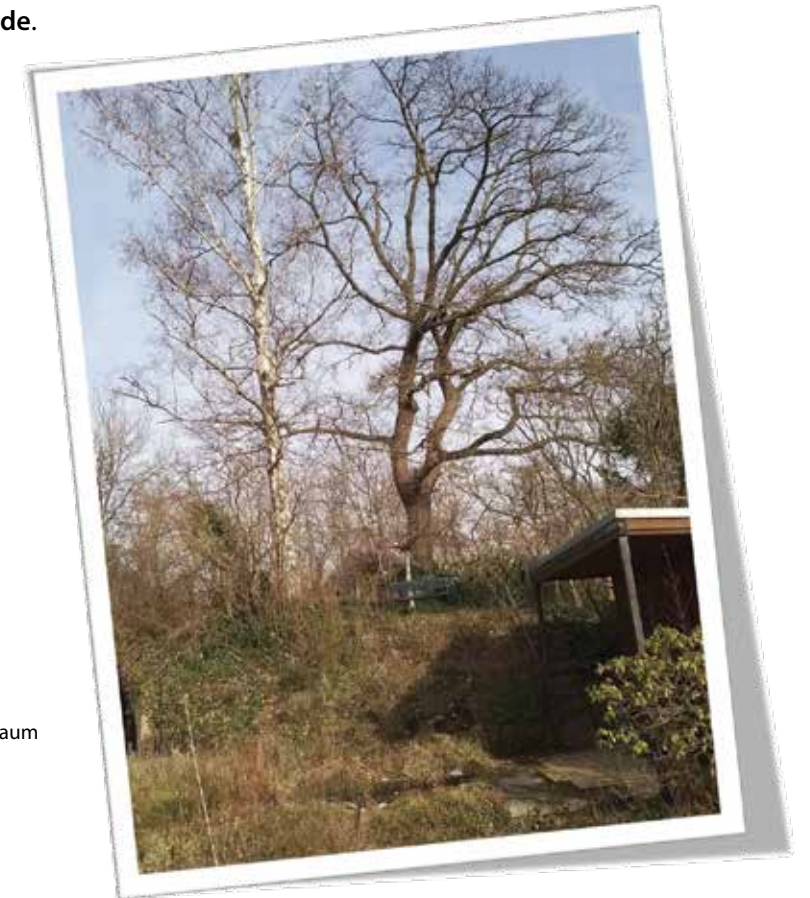


### 11. Ehemaliger Festungsbau

50.903300°N 6.920615°E (WGS84)

Vom früheren Artillerie-Raum 66 F ist nach der Sprengung 1921 nur ein Trümmerberg übrig. Teile der umliegenden Gärten erstrecken sich auf dem ca. 6 Meter hoch aufragenden Hügel. Er besteht im Wesentlichen aus Betonschutt und Resten der Ziegelverkleidung, die an der Eingangsseite des Artillerie-Raums verbaut war. Weitere Informationen finden sich im Beitrag **Fruchtbare Gärten auf einem ehemaligen Festungsgelände.**

Gesprengter Artillerie-Raum



## 12. Ehemaliges Behelfsheim

50.904304°N 6.915909°E (WGS84)

An der Luxemburger Straße neben Tor 13 befindet sich ein brach liegendes Gelände. Es war ursprünglich eine 300 Quadratmeter große Gartenparzelle (Nr. 328) mit einem ehemaligen Behelfsheim. In dieser Notunterkunft wohnte in der Nachkriegszeit Familie Heborn. Auf einem Luftbild von 1970 sind Garten (grün markiert) und Gebäude (rot markiert) noch zu erkennen. Kurz darauf wurde der Garten aufgegeben und wenige Jahre später das Haus abgerissen. Das verwilderte Gartengelände gehört heute nicht mehr zur KGV-Fläche.



Lage des Behelfsheims 1966 (Karte zur Verfügung gestellt vom Kreisverband Kölner Gartenfreunde e.V.)



Luftbild von 1970 (Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0)



Heutige Situation



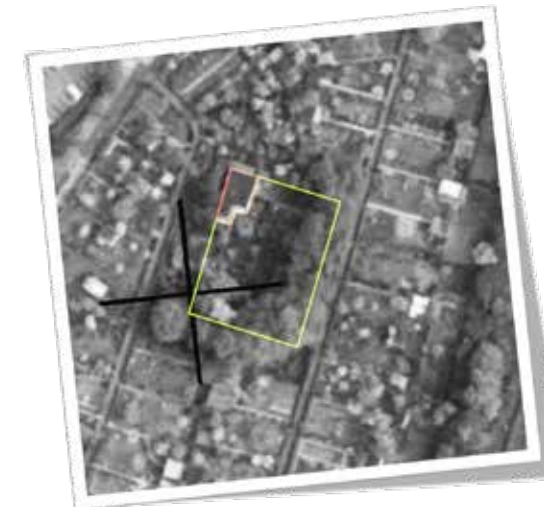
## 13. Ehemaliges Behelfsheim

50.900914°N 6.923573°E (WGS84)

Im Bereich des heutigen „Naturerlebnisgartens Klettenberg“ befanden sich früher zwei Gartenparzellen mit den Nummern 429 und 430. In der nordwestlichen Ecke lag bis in die 1970er Jahre ein Behelfsheim (Körtgen). Auf dem Luftbild ist der Garten grün, das Gebäude rot markiert. Die abgerutschten Wände der einstigen Kiesgrube waren als Grünfläche ausgewiesen, für die eine kleingärtnerische Nutzung nicht vorgesehen war. Dort steht bis heute hoher Baumbestand.



Lage des Behelfsheims 1966 (Karte zur Verfügung gestellt vom Kreisverband Kölner Gartenfreunde e.V.)



Luftbild von 1970 (Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0)



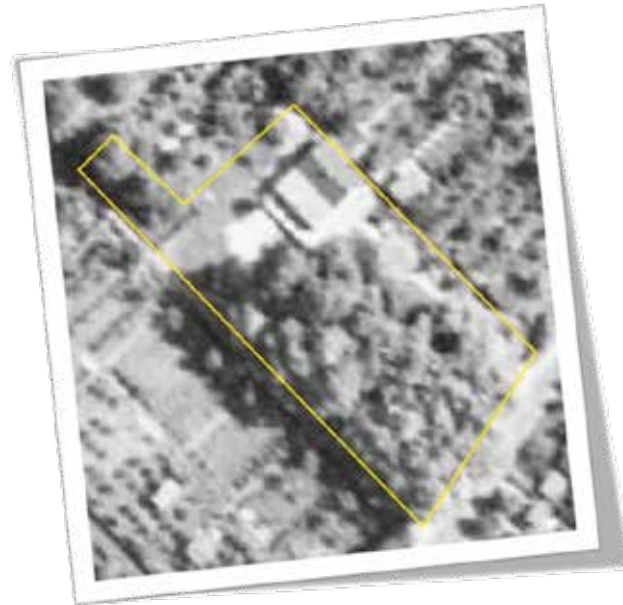
Heutige Situation



### 14. Ehemalige Gastwirtschaft Sistenich

50.901644°N 6.922741°E (WGS84)

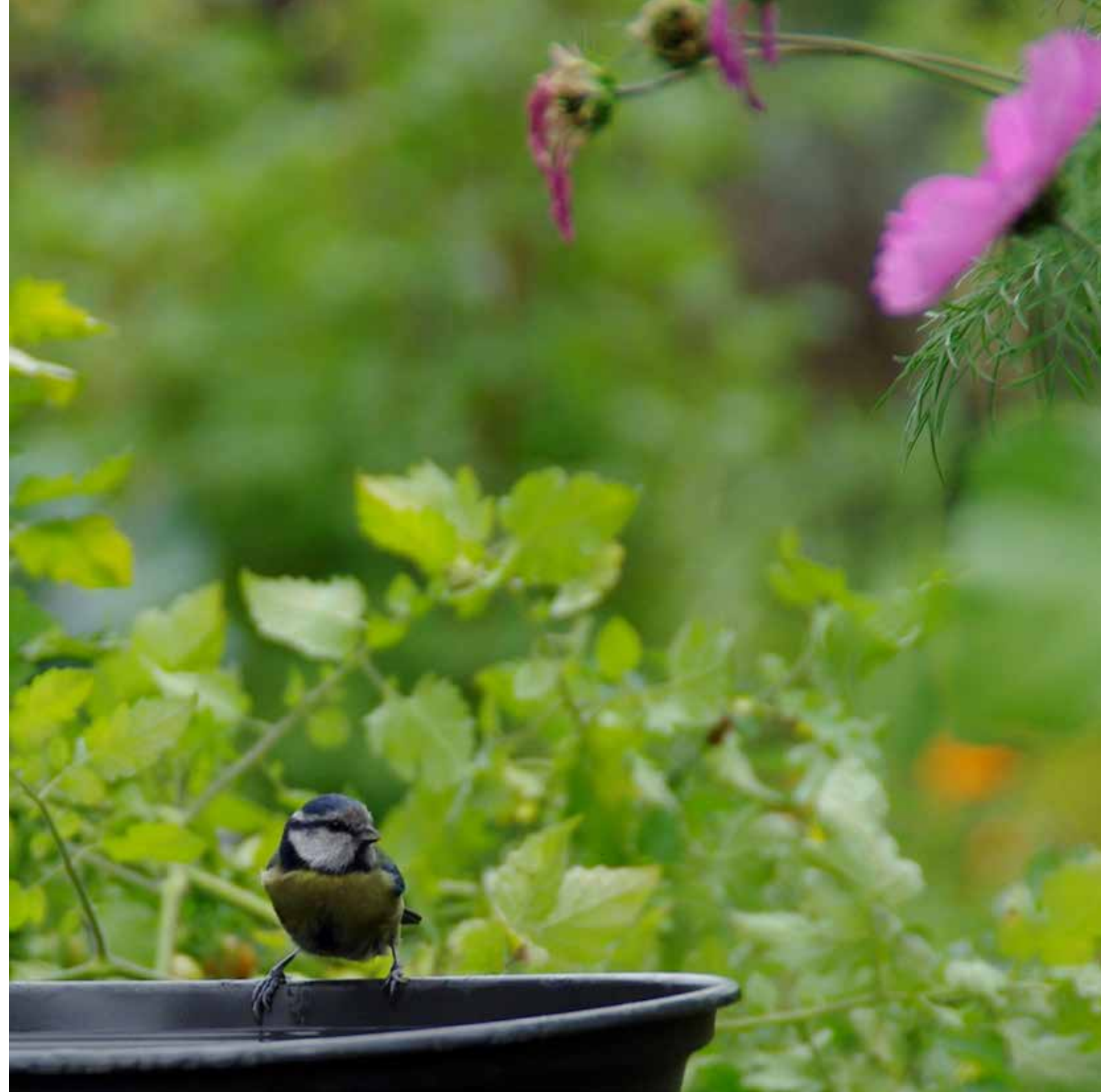
Obwohl die Gastwirtschaft bis 1965/66 bestand, sind keine sichtbaren Spuren auf dem heutigen Parkplatz erhalten. Ebenso ist der im Wäldchen gelegene Bunker vollends verschwunden. Um 1940 übernahm Hans Sistenich eine dort bereits bestehende Gastronomie. Schnell wurde sie für Kleingärtner und Nachbarn zu einem beliebten Treffpunkt, um Sommerfeste zu feiern oder zu tanzen. Im Krieg brannte das Gebäude aus, Hans Sistenich baute es in mühevoller Arbeit wieder auf und betrieb die Wirtschaft bis 1965. Weitere Informationen finden sich im Beitrag **Geschichte und Geschichten**.



Lage der Gastwirtschaft auf einem Luftbild von 1956 (Datenlizenz Deutschland - Zero - Version 2.0)



Sommerfest um 1950



# Gefahr gebannt

## Die Räumung von Weltkriegs-Munition 2019

Jupp Kurthen

### Räumung von Weltkriegs-Munition

Für Ende 2018/Anfang 2019 stand für unseren Verein eine besondere Maßnahme auf dem Programm: die Untersuchung des Gartengeländes auf Bomben aus dem 2. Weltkrieg und deren Beseitigung.

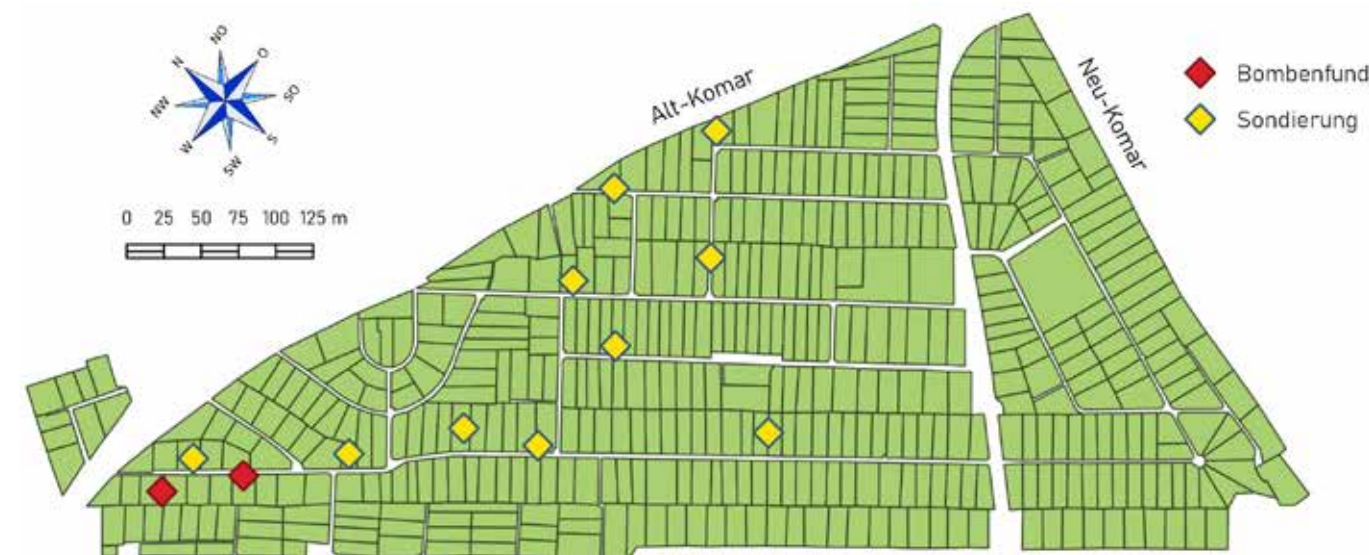
#### Warum ausgerechnet bei uns?

In Vorbereitung der Erdarbeiten für die geplante Ringwasserleitung (siehe Beitrag **Geschichte und Geschichten**) wurde unsere Gartenanlage durch die für Kampfmittelbeseitigung zuständige Bezirksregierung Düsseldorf hinsichtlich Kampfmittelbelastung aus dem 2. Weltkrieg überprüft.

Bei Auswertung von (Nach-) Kriegluftaufnahmen wurde dabei in Alt-Komar eine erhebliche zu vermutende

Kampfmittelbelastung (= durch Bombenblindgänger) festgestellt. Daher wurden dem KGV am 06.07.2018 von der Stadt Köln auf einem Kartenausschnitt zwölf Verdachtspunkte für Blindgänger mitgeteilt (siehe **Verdachtspunkte**) – natürlich ohne die dazu gehörenden Gartennummern, die dann vom KGV ganz kurzfristig ermittelt werden mussten.

Nach mehreren Ortsbesichtigungen und schriftlicher Information der betroffenen Gartenpächter fand auf unseren Vorschlag dann am 06.11.2018 ein Informationsabend der Stadt Köln im Vereinshaus statt. Ab dem 08.11.2018 wurden die „Sondierungsmaßnahmen“ der beauftragten Fachfirma mit zunächst farblicher Markierung der Verdachtspunkte und weiterer Bohr-



**Verdachtspunkte:** Zwölf Positionen wurden mit Sondierungsbohrungen untersucht und zwei Blindgänger gefunden.

punkte in Angriff genommen. Nun mussten von den Gartenpächtern oder Gartenhelfern (nochmals Danke an die freiwilligen fleißigen Arbeitsbienen!!!) Gartenzäune demontiert, Wasserleitungen markiert und Sträucher und Bäume zurück geschnitten (entastet) werden. Dann erst rückte der Spezial-Bohrbagger an (siehe **Bohrraupe**).

### Mit dem Bagger in den Garten

Um die Verdachtspunkte wurden jetzt im Radius von 6 Metern nach einem bestimmten („Waben-“) Schema jeweils 37 Bohrungen mit 6 Meter Tiefe abgeteuft, so dass von einem Verdachtspunkt durchaus auch zwei Gärten und/oder auch Wege betroffen sein konnten (siehe **Bohrraster**).

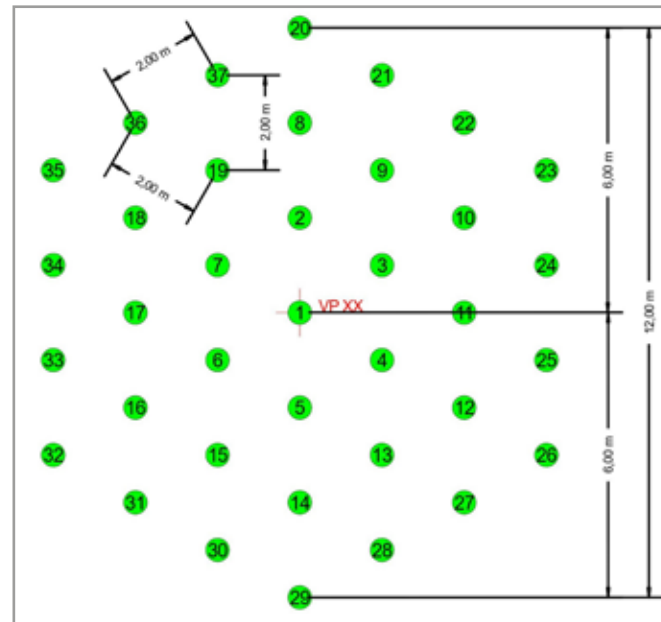
Bei zwei Gärten mussten auch Bohrungen in den Lauben mittels eines besonderen und kleineren, sogenannten Kellerbohrgerät, durchgeführt werden.

In den Bohrlöchern wurde mit einem Magnetometer nach Hinweisen auf Eisenkörper detektiert. Da das



**Bohrraupe:** Die Sondierungsbohrungen wurden mit einer Bohrraupe durchgeführt. Rechts vorn liegen Bohrstangen, im Hintergrund auf der Wiese sind zwei Bohrschnecken zu erkennen. Sie fördern den Kies an die Oberfläche.

Magnetometer aber nicht auf unsere Wasserleitungen reagierte, wurden nach Abschluss der Sondierungsbohrungen und Wiederinbetriebnahme der Wasserversorgung leider auch hier Beschädigungen festgestellt. Durch witterungsbedingte Arbeitsunterbrechungen wurden dann erst am 19.03.2019 die Bombenaufgrabungen und Entschärfung – nach Evakuierung von ca. 1200 Klettenberger Anwohnern im Umkreis von 300 Metern und umfangreichen Sperrungen (mit u. a. Luxemburger Straße und Militärringstraße, Linie 18) – durchgeführt. Aufgefunden und geborgen wurden zwei Bombenblindgänger, wovon nur eine dieser Fliegerbomben entschärft werden musste. Daneben wurden aber auch noch ein „Bodendetonierer bzw. Zerscheller“ sowie



**Bohrraster:** Pro Verdachtspunkt wurden 37 Bohrungen von 6 Meter Tiefe ausgeführt. Die Bohransatzstellen liegen 2 Meter voneinander entfernt und überdecken ca. 110 Quadratmeter.



**Gefährliche Fundstücke:** Geräumte 5-Zentner Bomben (oben) und Reste eines Leitwerks (unten).

kleinere Teile von Kampfmitteln aufgefunden (siehe **Gefährliche Fundstücke**).

Die hoffentlich letzten Spuren des 2. Weltkrieges sind beseitigt.

Nach Abschluss der „Sondierungsbohrungen“ durften die betroffenen Gartenpächter Unmengen von in Kleingärten nicht brauchbarem, aus der Tiefe gefördertem Kies in einen nach Verhandlungen von der Stadt Köln großzügig zur Verfügung gestellten Container am Vereinshaus „karren“.

Die entstandenen – teils erheblichen – „Flurschäden“ wurden schließlich von einem Wertermittler für Kleingärten begutachtet – die „Entschädigung“ der Gartenpächter erfolgte durch die Stadt Köln (siehe **Wüstenei**). Durch die Sondierungsbohrungen und Bombenbergung wurde ein Garten so erheblich beschädigt, dass er mit eigenen Mitteln nicht mehr nutzbar gemacht werden konnte. Die Stadt Köln beauftragte daher einen Gartenfachbetrieb mit der Aufarbeitung.

Das hatte eine E-Mail-Beschwerde des Firmenchefs vom 10.04.2019 an die Stadt Köln zur Folge, die ich nachfolgend wiedergebe (Namen sind durch N. N. ersetzt): Mit Herrn N. N. haben wir vereinbart, dass wir Montag am 15.04.2019 mit den Arbeiten beginnen, veranschlagte Dauer lt. unserem Angebot sind 4 Tage. Heute am 10.04.2019 habe ich mit Herrn N. N. wegen der Schlüsselübergabe und der Anlieferung der Maschinen gesprochen, dies erfolgt am Freitagnachmittag. Herr N. N. hat den (Anmerkung vom Autor: auf dem öffentlichen Parkplatz) angelieferten Boden mit Flatterband und Hinweisschildern abgesperrt, um diesen zu sichern. Dies ignorieren die Kleingärtner, sie fahren fleißig den Boden mit Schiebkarren ab, wenn dies so weitergeht, ist am Montag kein Boden mehr da.



**Wüstenei:** Durch das Bohren und Aufgraben der Verdachtsflächen mit schwerem Gerät waren die betroffenen Gärten kaum wiederzuerkennen. Ein Garten wurde so erheblich beschädigt, dass er mit eigenen Mitteln nicht mehr nutzbar gemacht werden konnte. Die Stadt Köln beauftragte daher einen Gartenfachbetrieb mit der Aufarbeitung.

Dies muss von Seiten des Vereins unterbunden werden. Der gute Mann kannte wohl bisher keine Kleingärtner und musste aber hellseherische Fähigkeiten haben – montags war kein Boden mehr da!

Besonderheit am Rande: in einem Garten reagierte das Magnetometer positiv auf Metall: aufgedigelt wurde in dem durch zweimalige Suche und Aufgrabung verwüsteten Garten schließlich ein ca. 60 mal 80 Zentimeter großes Zubehörtel einer Schnapsdestille – vermutlich wohl aus den Nachkriegsjahren.

Wir bedanken uns bei der Stadt Köln, Amt für öffentliche Ordnung, 322/40 Allgemeine Ordnungsangelegenheiten, für die ganz unkomplizierte Zusammenarbeit während der Bombensondierungen und die Überlassung von Informationen und Fotos (Bohrraster, Gefährliche Fundstücke oben und Wüstenei).

**Na denn Prost!**



# Geschichte und Geschichten

## Von einer Gastwirtschaft, Erntedankfesten und Gartenschätzen

zusammengestellt von

Werner Becker (WB)

Raimo Becker-Haumann (RBH)

Jupp Kurthen (JK)

Hanns Steinmann (HS)



**Gartenblick:** In den ersten Nachkriegsjahren geht hier der Blick von der Geisbergstraße über die Kleingärten zur Luxemburger Str. Dort stehen noch einige Kriegsrüinen. Die Gärten gehörten zum KGV Köln-Klettenberg und wurden in den 1960er Jahren bebaut. Foto von ca. 1952 freundlicherweise zur Verfügung gestellt von K. Tilly.

Dieses Kapitel ist der Zeit vom Ende des 2. Weltkriegs bis zum Jubiläumsjahr 2023 gewidmet. Die mehr als sieben Jahrzehnte sind geprägt von vielen Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre, fröhlichen Festen in der Gastwirtschaft Sistenich, von enormer Spendenbereitschaft zugunsten der Kinderkrebstation und viel Fleiß, um die Kleingartenanlage nicht nur in Funktion, sondern auf der Höhe der Zeit zu halten. Aber beginnen wir der Reihe nach ...

### **Aller Anfang war schwer** (RBH)

Für die Versorgung während der frühen Nachkriegsjahre waren Kleingärten ebenso wichtig, wie in den 1920er Jahren, zu der Zeit, als der Verein gegründet wurde. Und wieder hatte es zuvor einen Weltkrieg gegeben. Seine Spuren sind auf dem Panoramafoto von ca. 1952 noch deutlich an den Ruinen der Häuser an der Luxemburger Straße zu erkennen (siehe **Gartenblick**). Rechts des einzeln stehenden Gebäudes in Bildmitte zweigt die Scherfginstraße nach hinten ab, links von ihr – nicht

sichtbar im Hintergrund – befanden sich die zum Verein gehörenden 49 Gärten der Anlage Scherfgin. Der Blick schweift über die Parzellen des heute nicht mehr bestehenden Teils des Kleingartengeländes zwischen der stillgelegten Bahnstrecke und der Geisbergstraße.

Bis 1950 waren die Parzellen meist frei von festen Bauten, und es gab nur den einen oder anderen Schuppen für Gerätschaften. 1955 besaß dann schon ungefähr jeder zweite Garten eine Laube bis wenige Jahre später in jedem Garten ein Häuschen zu Standard gehörte. Sie waren im Gegensatz zu heute allerdings einfach ausgestattet und besaßen zunächst nur einen Boden aus gestampftem Lehm. Eine „Schlammschlacht“ bei nasser Witterung war unvermeidlich.

Die übliche Gartengröße lag bei mindestens 600 Quadratmetern, denn die Gartenbewirtschaftung diente ausschließlich der Eigenversorgung. Und es gab viel mehr Obstbäume: manche Gärten besaßen weit mehr als zehn große Exemplare. Nach reicher Ernte hieß es dann Sauerkraut machen, Kompott zubereiten, Gurken ein-

legen und Marmelade kochen. Über die Jahre wurden manche Parzellen geteilt und überalterte Baumbestände entfernt, so dass man sich die Situation aus den 1950er Jahren kaum mehr vorstellen kann.

Wenige Jahre nach Kriegsende wurde das Vereinshaus errichtet. Es diente zunächst als Büro des Vorstands und als Lager für Material und Gerätschaften, Düngemittel konnten dort gekauft werden.

### Gaststätte Sistenich (HS, RBH)

Das Zentrum des gesellschaftlichen Vereinslebens war während der ersten Nachkriegsjahrzehnte die Gaststätte Sistenich (siehe **Die Gaststätte**). Hans Sistenich übernahm um 1940 die dort bereits bestehende Gastronomie und erweiterte den einfachen, etwa 70 Quadratmeter großen Bau um eine überdachte Terrasse. Das Gebäude lag in der nördlichen Ecke des heutigen Vereinsparkplatzes, angrenzend an die Gärten 48 und 93. Ein eigener Brunnen versorgte die Einrichtung mit frischem Wasser. Gute bürgerliche Küche war garantiert, denn Hans Sistenich war zuvor Chefkoch bei den Kölner Ford-Werken gewesen. Vor dem Krieg hatte er den Garten 93 – direkt angrenzend an die Gastwirtschaft – übernommen und wurde später Vizevorsitzender des Gartenbauvereins Sülz-Klettenberg – so hieß unser Verein damals.

Die Gastwirtschaft war idyllisch gelegen. Zum Unteren Komarweg hin befand sich ein Wäldchen mit hohem, altem Baumbestand. Hans-Michael Hauser, der Enkel von Hans Sistenich, erinnert sich noch gerne daran, wie er mit seinen Freunden in den Bäumen herumgeklettert ist. Dort, wo heute die Einfahrt zum öffentlichen Parkplatz liegt, fuhr man auch früher zu den Parkplätzen im Schatten der hohen Bäume. Vorn am Weg stand ein



**Die Gaststätte:** Auf diesem Luftbild von 1951 ist die Gaststätte rot markiert. Links von ihr die überdachte Terrasse und der „Tanzboden“. Im Wäldchen (grün) lag der Bunker. (Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0)

Werbeschild einer Brauerei; der alte Eisenmast steht noch heute dort.

Die unbeschwerten Zeiten fanden allerdings durch die zunehmende Luftbedrohung im 2. Weltkrieg ein Ende. Zunächst wurde im Wäldchen ein halbkugelförmiger Bunker errichtet. Er war sieben bis acht Meter hoch, nicht unterkellert und diente im Wesentlichen als Splitterschutz. Manchesmal mussten Familie Sistenich und andere Personen aus den Gärten und der Nachbarschaft darin Schutz suchen, denn der Bahnhof Eifeltor war mehrfach Ziel alliierter Luftangriffe. Eifeltor selbst und auch die Trasse der Schwarzen Bahn erhielten mehrere Treffer. In Neu-Komar hatte man zur Flugabwehr zwei Flak-Stellungen errichtet.

Bei einem der Angriffe wurde auch die Gastwirtschaft von Phosphorbomben getroffen und brannte aus.

**Impressionen** (rechts): Die Gaststätte Sistenich war nicht nur zu Festlichkeiten gut besucht, sondern ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt. 1 - Hinter der Kindergruppe das Wäldchen, rechts hinten Weg zum Bunker, ca. 1950; 2 - Blick auf die Terrasse, vorn die Betonplatte des „Tanzbodens“, Sommerfest ca. 1950; 3 - Die „Vier Botze“ vor der Terrasse; 4 und 5 - Hans Sistenich an der Theke 1950er/1960er Jahre; 6 - Stammtisch 1963, links stehend Hans Sistenich. Die Fotos wurden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Gerda Bahn (1, 2) und Hans-Michael Hauser (3-6).



Hans Sistenich gab aber nicht auf, sondern baute in Eigenregie das Gebäude wieder auf, so dass nach Kriegsende ein Neuanfang möglich war. Auch ein Garagenanbau rechts vor der Wirtschaft entstand, in dem der schicke BMW des Gastwirts seinen Platz hatte. Nach Kriegsende wurde der Bunker gesprengt. Der Trümmerhaufen diente Kaninchen als Unterschlupf, als Abenteuerspielplatz der Kinder – und als Abladeplatz für Müll jeglicher Art, der in die Hohlräume geschüttet wurde.

Jedes Jahr wurde ein großes Sommerfest abgehalten, das nicht nur die Gartengemeinschaft, sondern auch viele Nachbarn anzog (siehe **Impressionen**). Es wurde gesungen und auf einer betonierte Fläche vor der Terrasse das Tanzbein geschwungen. Diese war der Fußboden eines längst abgerissenen Saals der früheren Wirtschaft. Als Höhepunkt gab es ein abendliches Feuerwerk. Mitte der 1960er Jahre wurde von der Stadt Köln die Frischwasserversorgung und die Abwasserentsorgung auf dem Vereinsgelände neu geregelt. Die strengen Auflagen zur Abwasserentsorgung führten für Hans Sistenich zum Entschluss, den Gastronomiebetrieb zu schließen. Zuvor hatte er bereits seinen Garten aufgegeben und nun galt es, seine Einrichtung abzurechen. Was er eigenhändig nach den Kriegszerstörungen aufgebaut hatte, musste er nun ebenso eigenhändig wieder abreißen. Ein schwerer Entschluss, der das Ende des idyllischen Platzes als gesellschaftlicher Mittelpunkt des Vereinslebens besiegelte.

Die Gebäude verschwanden, das Wäldchen wurde bis auf wenige Bäume abgeholzt, die Trümmer des Bunkers wurden abgeräumt, Asphalt aufgetragen und Pflastersteine verlegt. Der Weg für eine autogerechte Zukunft des Vereinsgeländes war geebnet.

Von der Gastwirtschaft ist außer Erinnerungen und ein paar Fotos nichts geblieben. Die wenigen Bäume am Rand des Parkplatzes und ein verrosteter Mast am Eingang sind im Jubiläumsjahr 2023 die letzten Spuren. Hans-Michael Hauser danken wir herzlich für die Zeit, die er sich für unsere vielen Fragen genommen hat. Neben spannenden Informationen verdanken wir ihm Bildmaterial aus vergangenen Tagen.

### Es geht aufwärts (WB)

In den 1970er Jahren gab es einen Plan, die Spedition Schenker mit einem Eisenbahngleis quer durch die Anlage Neu-Komar an das Eisenbahnnetz Richtung Eifeltor anzubinden. Neu-Komar mit seinen mehr als 110 Gärten wäre fast komplett dieser Planung zum Opfer gefallen. Sie wurde jedoch glücklicherweise nicht realisiert. Das Alter der Pächter lag in den 1980er Jahren über 55 Jahre – die Jüngeren waren in der Minderheit. Dieser Trend setzte sich bis in die 90er Jahre fort, dann aber begann langsam eine Verjüngung der Pächtergemeinschaft. Zur Jahreswende 2006/2007 gab es 48 freie Gärten, die bis Mai 2007 ausschließlich an junge Familien übergeben werden konnten. Das beschleunigte den Generationswechsel, mit dem auch andere Vorstellungen in das Kleingartenwesen Einzug hielten. Der nutzbringende Anbau von Obst und Gemüse steht nicht mehr so sehr im Vordergrund – der Kleingarten dient zunehmend der Naherholung.

Um 1990 kam das Computerzeitalter auch im KGV an, indem erste Mitgliederlisten mit einem privaten Commodore 64 erstellt wurden. Die Jahrespachtrechnungen wurden ab 1996 mit dem vereinseigenen PC erstellt. 2006 und 2008 wurden zwei Gärten (Nr. 127, 128) hinter dem Vereinshaus aufgegeben, um dort einen Gemein-

schaftsgarten zu Lehr- und Schauzwecken anzulegen (siehe Beitrag **Von Gartenfreunden für Gartenfreunde – Gartenfachberatung**).

In den Jahren 2010 und 2011 standen umfangreiche Umbaumaßnahmen des Vereinshauses an – es hatte immerhin schon etwa 50 Jahre „auf dem Buckel“. Im Einzelnen waren das folgende Maßnahmen:

2010: Erweiterung des Vorplatzes am Vereinshaus; Bau des Holzhauses als Lager; Erweiterung der Wegebeleuchtung zum Parkplatz und zum Vereinsweg Unterer Komarweg; Einrichtung des Spielplatzes Lerchenweg / Unterer Komarweg (ehemals Gartennummer 92); Ausbau und Sanierung der Toilettenanlage im Innenbereich des Vereinshauses.

2011 Einrichtung einer Entsorgungsstation für die Pächter und ihre Anbindung an die städtische Entwässerung über ein Drucksystem zur Geisbergstraße; für alle Pächter wird eine getrennte Toilettenanlage einschließlich einer Behindertentoilette gebaut; Sanierung des Vereinsheimes, Erweiterung des Küchenraumes und Ausstattung mit neuen Mobiliar, Erneuerung der Elektro- und Wasserinstallation; Einbau einer Gasheizung und

ihre Versorgung über einen großen Außentank. Alle diese Maßnahmen wurden sorgsam geplant, um größere finanzielle Belastungen der Pächtergemeinschaft zu vermeiden. Zur Finanzierung wurden über mehrere Jahre geringe Umlagen erhoben. Für Familienfeiern kann das Vereinsheim von Mitgliedern gemietet werden.

### Wasser und kein Ende (RBH, WB)

Ursprünglich gab es insgesamt 29 handbetriebene Brunnenpumpen auf dem Vereinsgelände von Alt- und Neu-Komar (siehe **Wasserversorgung**). Sie standen meist in kleinen Nischen entlang der Gemeinschaftswege und förderten Grundwasser aus einer Tiefe von etwa zehn bis 15 Meter. Eine gemauerte Zisterne diente als unterirdischer Wasserspeicher.

Ab 1966 erfolgte die Umstellung auf die Versorgung durch das städtische Wassernetz. Dazu wurden alle Gärten an Leitungsstränge angebunden und die Handpumpen nach und nach abmontiert. Bis in die 1980er Jahre waren die letzten von ihnen noch in Betrieb, heute existieren nur noch fünf von ihnen. Das neue Wasser-



**Wasserversorgung:** Die Karte zeigt die Standorte der Hand-Wasserpumpen (blaue Punkte, teils vermutet). Die Gaststätte Sistenich (heute Parkplatz) und das Behelfsheim in Neu-Komar besaßen separate Brunnen.

Leitungssystem wurde in Eigenarbeit durch Vereinsmitglieder in der heute noch bestehenden Form installiert. Problematisch sind Leitungsabschnitte, in denen Wasser über längere Zeit steht und sich Keime ausbreiten können. Aus hygienischen Gründen ist daher die Anlage einer Ringwasserleitung dringend nötig. Daher wurde im Jahr 2013 durch die Mehrheit der Mitglieder die Erneuerung der Wasserversorgung in der gesamten Kleingartenanlage beschlossen (siehe Beitrag **Auch Gärten haben ihren Preis**). Die Pächter haben über acht Jahre einen erheblichen Eigenanteil zur Finanzierung der vom Verein zu tragenden Kosten angespart. Leider hat die Stadt Köln bisher einen Baubeginn noch nicht in Aussicht stellen können.

### 1992–1996: „Erntedankfeste“ zugunsten der Kinderkrebstation an der Universitätsklinik zu Köln (JK)

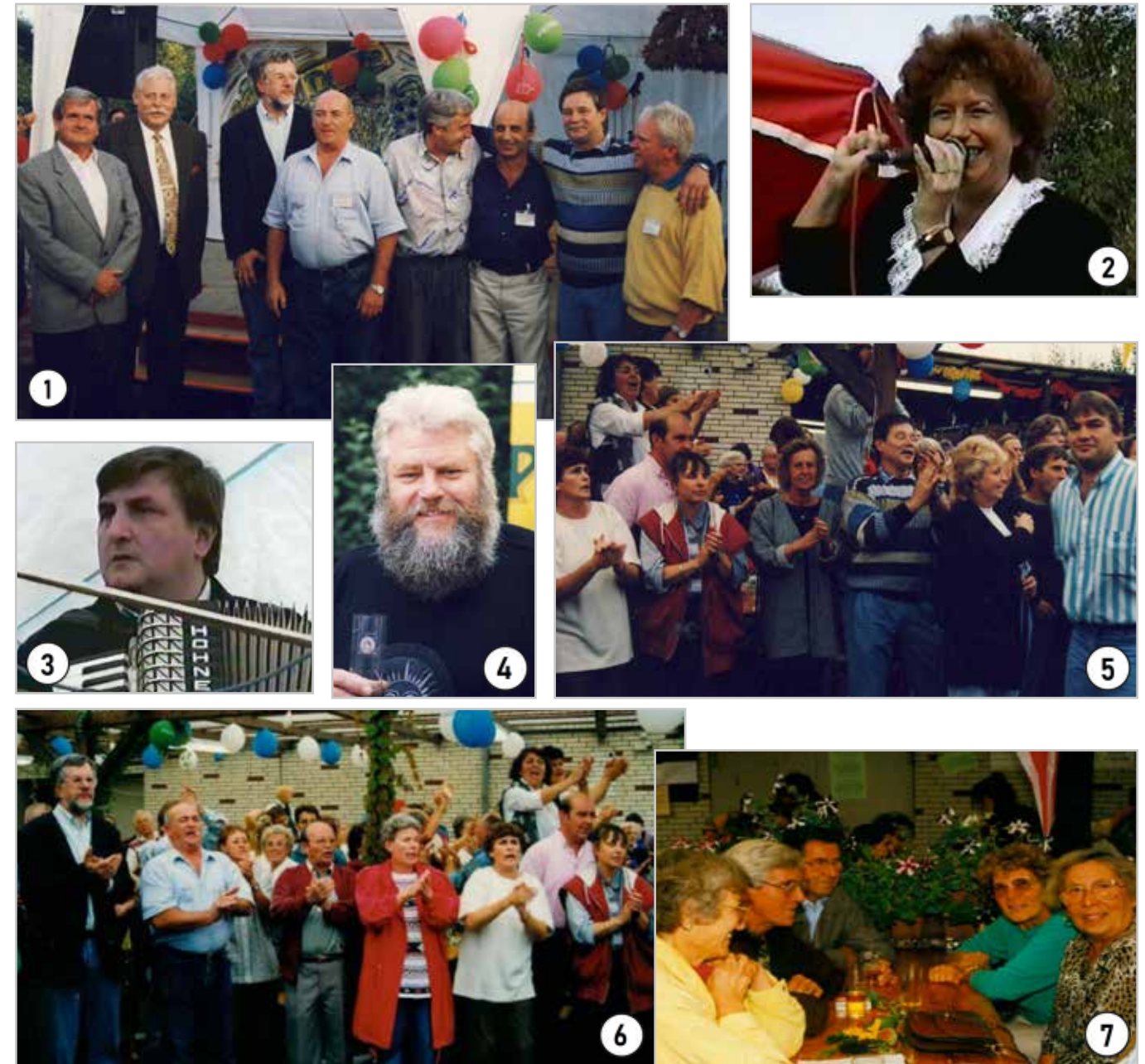
1991 musste sich unser Gartenpächter und -freund „Huppi“ Leo Schuler im Alter von 53 Jahren in der Universitätsklinik Köln einer Bypass-Herz-Operation unterziehen. Nach dem Klinik-Aufenthalt war er von den erlebten Verhältnissen – insbesondere auf der Kinderkrebstation – emotional so aufgewühlt, dass er seine Freunde vom „Dämmerschoppen Schlappe Säck“ im Gartenverein („Brems“ Peter Schönenborn, „Gänger“ Horst Pfitzner, „Pief“ Werner Becker, „Schimi“ Jupp Kurthen, „Speimanes“ Helmut Flöck (†) und „Fründ“ Karl Kasube(†)) dahin gehend überzeugte, etwas für die kleinen Patienten „machen zu müssen“. Dadurch war eine Idee geboren und wartete jetzt aber auch auf Umsetzung – erstmal viel leichter gedacht und gesagt als dann auch getan. „Wie gehen wir das denn jetzt überhaupt an und was können wir tun?“

Bei einem Gespräch mit dem damaligen Leiter der Kinder-Onkologie. Herrn Prof. Dr. Berthold, wurde schnell klar, was dringend benötigt wurde: die Kinder-Onkologie brauchte finanzielle Unterstützung zum Bau eines „Elternhauses“, damit für Eltern und Geschwister der an Krebs erkrankten Kinder für den Behandlungszeitraum auch Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe der Kinder und in der Universitätsklinik Köln geschaffen würden – wir hatten jetzt ein Ziel und wollten da wenigstens ein wenig helfen! (Elternhaus: Richtfest 1997, Einweihung und Inbetriebnahme 1998, Kosten ca. 4,2 Mio Deutsche Mark).

Für ein „Erntedankfest“ zugunsten der Kinderkrebstation an der Universitätsklinik Köln in unserem Kleingartenverein erhielten wir das Einverständnis des Vereinsvorstandes und legten den Termin fest – jetzt begann aber erst die eigentliche und sehr zeitaufwendige Arbeit mit Behördengängen, Kassenführung, Rechnungslegung, Programmgestaltung, Einkauf, Anwerbung von Personal usw. Zurückblickend auch jetzt noch ein ausdrückliches Dankeschön an unsere Familien – während der Vorbereitung und Durchführung haben wir uns zu Hause doch recht rar gemacht!!!

Nach Einholung der damals noch erforderlichen vielen ordnungsbehördlichen Erlaubnisse u.a. zur Durchführung der Veranstaltung, Spendensammlung, Tombola und Versteigerung vor dem Vereinshaus, Bestätigung der Spendenannahme durch die Universitätsklinik usw., wurden alle Register und Beziehungen – bei uns in Köln auch Klüngel genannt – bemüht und gezogen – und für

**Schnappschüsse** (rechts) von den „Erntedankfesten“ aus den Jahren 1992 bis 1996. 1 – Die „Schlappe Säck“ u.a. mit Prof. Berthold (3. v.l.), H. Schmitz, H. Zienke; 2 – Marita Köllner; 3 – Franz Josef Wichterich; 4 – King Size Dick; 5, 6, 7 – Gute Stimmung beim Publikum. Fotos freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Jupp Kurthen.



Plakate kündigen die „Erntedankfeste“ an, auf denen Spenden für die Kinderkrebstation gesammelt wurden.



| Spende vom    | Spendenbetrag        |
|---------------|----------------------|
| 19.09.1992    | 33.514,31 DM         |
| 1993          | 569,95 DM            |
| 12.09.1993    | 4.025,71 DM          |
| 10.09.1994    | 24.829,57 DM         |
| 17.09.1995    | 15.441,47 DM         |
| 10.11.1995    |                      |
| Fa. Bluhm     | 16.000,00 DM         |
| 14.09.1996    | 30.006,81 DM         |
| <b>Gesamt</b> | <b>124.387,82 DM</b> |

Die **Spenden** an die Kinderkrebstation an der Universitätsklinik Köln – durch Spendenquittungen der Universitätsklinik Köln belegt – im Einzelnen.

eventuell mögliche und erhoffte Folgeveranstaltungen ein „dichtes Netzwerk gestrickt“. In der Kölner Geschäftswelt – großen wie auch mittelständischen Unternehmen – und sogar im Urlaub in Bendersiel, Esens, Langeoog, Oberaudorf, Jena und später bei der Deutschen Bahn wurden attraktive Sachspenden – wie Urlaubsreisen, Ballonfahrten, Rundflüge über Köln und Vieles mehr – für eine Tombola gesammelt. Für die musikalische Unterhaltung und Beschallung konnten wir Franz Josef Wichterich gewinnen (und in Folge auch bis 1996 weiter „verpflichten“). Mit Unterstützung durch den Gartenfreund Günter Schüller (†) – Präsident der Karnevalsgesellschaft Fidele Fortuna und unser Moderator 1994 und 1996 – wurden viele auftretende Künstler nicht nur aus der Kölner Karnevalsszene und dem Umland für lau engagiert. Über Karl Heinz Schmalzgrüber (†) – Mitglied des Stadtrates – und die Küppers-Brauerei wurden wir reichlich mit Sachpreisen, professioneller Werbung auf gedruckten DIN-A3-Plakaten und günstigst mit „Gerstensaft“ und alkoholfreien Getränken versorgt. Selbst die Polizei gewährte nicht nur bei der Auftaktveranstaltung für den guten Zweck unbürokratisch Unterstützung durch das Polizeimusikcorps und Beamte mit

Streifenwagen, Motorrädern und Pferden. Weitere persönlich bekannte Polizeibeamte waren Mitglieder von Gruppen und Bands (u. a. 1. Kölner Jugend-Akkordeon-Orchester, Ehrengarde der Weilerswister Narrenzunft, Naja, Fandango, Rolf Grommes, De 5 Kläavbotze, Eberhard Fuchs) und sagten spontan kostenlose Auftritte zu. Heinz Schmitz (†), Präsident der KG Kölsche Grielächer übernahm 1995 die Moderation. Von den Vereinsmitgliedern wurde unser Vorhaben überwiegend positiv beschieden, und die Hilfsangebote waren überwältigend. Bereits im Vorfeld des „Erntedankfestes“ waren Spenden in Höhe von ca. 14.000 Deutsche Mark „gekötet“ worden, wobei sich „Fründ“ Karl Kasube (nicht nur 1992) als wahrer „Köttkönig“ beim Sammeln von Geld- und Sachspenden hervortat. Am 19.09.1992 konnte nach – im Vorfeld erfolgtem – Entzünden einer Kerze bei der Schwarzen Mutter Gottes und einem ökumenischen Erntedankgottesdienst bei gutem Wetter, aktiver Hilfe durch viele Gartenfreunde und sogar Externe der riesige Besucherandrang bewältigt und ein beeindruckendes und sehr intensives Gartenfest, bei dem Peter Millowitsch die Hauptpreise der Tombola zog, gefeiert werden (siehe **Plakate**). Nach der enormen Spendenbereitschaft, Einnahmen von Tombola, Speisen- und Getränkeverkauf, ergab der Kassensturz schließlich den für die Auftaktveranstaltung in einem Kleingärtnerverein nicht für möglich gehaltenen Reingewinn von ca. **33.500 DM für die Kinderkrebstation**. Jetzt waren nicht nur wir – die Initiatoren und organisierenden „Schlappen Säck“ – von dem Erfolg total überwältigt = baff, der KGV war dadurch nicht nur in Köln „in aller



Spendenurkunde der Universitätsklinik Köln.

Munde“ und wir hatten nun „Blut geleckt“. Das konnten doch noch nicht Anfang und auch Ende gewesen sein! Im Folgejahr kam dann doch ein Schock mit riesiger Enttäuschung: vermutlich wegen gekränkter Eitelkeiten bei der Scheckübergabe 1992 an Prof. Dr. Berthold im Küppers-Brauhaus wurde der Veranstaltungsort für ein erneutes „Erntedankfest 1993 zugunsten der Kinderkrebstation“ durch einen Teil des Vereinsvorstands

„großzügig“ auf den „kleinen inneren“ Parkplatz am Kuckucksweg/Kleiberweg verlegt – Widerrede war leider sinn- und zwecklos (damals war das so). Wegen dort nicht vorhandener Infrastruktur konnte nur ein Frühschoppen in abgespeckter Form – u. a. mit zusätzlichen Reibekuchen aus schnell in Schrebergärten geernteten Kartoffeln – stattfinden. Doch auch hier kamen wieder **über 4.500 DM** für die Kinderkrebstation zusammen.

Ab 1994 hatten uns dann aber „wieder alle lieb“ – die jetzt noch folgenden drei „Erntedankfeste“ zugunsten der Kinderkrebstation konnten wieder am Vereinshaus ausgerichtet werden.

Mit Unterstützung durch

- Geld- und Sachspenden von vielen Gartenfreunden,
- u. a. dem Maler Reiner „Matthes“ Hübner,
- der Kölner Geschäftswelt,
- einer Einzelspende in Höhe von 16.000 DM vom 10.11.1995 durch die Fa. Bluhm über die Karnevalsgesellschaft „Fidele Fortuna“

und die (teilweise mehrfachen) kostenlosen Auftritte von bekannten Kölner Künstlern wie u. a. (alphabetisch)

- Die 3 Colonias
- Die 5 Kläävbotze
- Fussisch Julche Marita Köllner
- Junge vom Ihrfeld
- King Size Dick
- Marion Bittner
- Naja
- Peter Millowitsch
- Picca Trio
- Schnäutzer-Duo
- Wicky Junggeburth

und Hilfe von

- Polizei und Berufsfeuerwehr Köln
- Jugendhilfe e.V.
- belgischer Militärpolizei

erbrachten die Erntedankfeste 1994 bis 1996 (siehe **Schnappschüsse**) für die Kinderkrebstation an der Universitätsklinik Köln nochmals einen Reinerlös von **ca. 86.400 DM**.

Vom Erntedankfest 1996 drehte der von den „Schlappen Säck“ um Unterstützung gebetene frühere WDR-Kamera-

mann Rolf H. Schmechel einen sehenswerten Videofilm. Mit Urkunde vom 20.12.2000 wurde der KGV Köln-Klettenberg durch Prof. Dr. Berthold über den Eintrag auf der Sponsorentafel des Elternhauses schriftlich in Kenntnis gesetzt (siehe **Spendenurkunde** und **Einweihung**). In den Jahren 2015 bis 2017 wurden nach Vorstandsbeschlüssen zusätzlich die Entgelte für die Nutzung des Vereinsgeländes für Filmaufnahmen an die Kinderkrebstation der Universitätsklinik Köln überwiesen:

|      |          |
|------|----------|
| 2015 | 650 Euro |
| 2016 | 300 Euro |
| 2017 | 350 Euro |



**Einweihung** des Elternhauses der Universitätsklinik Köln 1998, davor stehen die Initiatoren der Spendenaktionen: die „Schlappe Säck“ (von links: J. Kurthen, H. Pfitzner, W. Becker, K. Kasube(†), L. Schuler und P. Schönenborn).

### Schatzsucher aufgepasst! (RBH)

Keltische Goldmünzen – unentdeckte Römergräber – millionenschwere Hortfunde aus dem Mittelalter? Bergen unsere Gärten im Untergrund vielleicht Schätze, nach denen sich zu suchen lohnt? Die schlechte Nachricht zuerst: das ist wohl in diesem Umfang nicht zu erwarten. Nach derzeitiger Kenntnis gibt es auf unserem Vereinsgelände keine vorgeschichtliche Siedlung (wie z. B. südlich der Dürener Straße das Linearbandkeramische Dorf von vor 5.000 Jahren), Römergräber (wie entlang der Aachener Straße) oder andere Siedlungsspuren. Nach allem, was wir wissen, wurde hier seit vielen Jahrhunderten nur Landwirtschaft im Umkreis des Komar Hofs (siehe Beitrag **Alte Landkarten erzählen**) betrieben – er wird immerhin schon 1348 erstmals erwähnt und gehörte damals als Lehnsgut zum Stift Maria im Kapi-tol. Der Boden war für den Anbau

**Gartenfunde:** Kleine Schätze aus zwei Jahrhunderten, die auf unserem Vereinsgelände gefunden wurden. Von oben nach unten (Abbildungen vergrößert): 2 Pfennig 1826, 1 Pfennig 1863, 1 Pfennig 1895, 1 Pfennig 1941, 1 DM 1985.



von Feldfrüchten so gut geeignet, dass die Flächen durchgehend landwirtschaftlich genutzt wurden. Am Ende des 19. Jahrhunderts breiteten sich im westlichen Umland Kölns Ziegeleien aus, die großflächig Lehm abbaute und die Flächen um mehrere Meter tiefer legten. Im Bereich der Drachenfelsstraße oder der „Indianersiedlung“ am Kalscheurer Weg hat es diese Betriebe gegeben, um den enormen Bedarf an Baustoffen für die Erweiterung Kölns zu decken. Aber von diesen Aktivitäten ist unser Vereinsgelände verschont geblieben. Und das ist auch gleich die gute Nachricht: denn dadurch blieb der Boden unseres Vereinsgeländes bis heute unberührt und Kleinfunde konnten sich erhalten. Bei der Feldarbeit wurde früher sicherlich das eine oder andere Utensil verloren, von dem sich wahrscheinlich nichts mehr finden lässt. Aber auch Münzen – welch schmerzlicher Verlust! – verschwanden in der aufgeworfenen Scholle und blieben unauffindbar. Bis heute. Bei aufmerksamem Bearbeiten des Bodens in unseren Gärten lässt sich vielleicht noch so mancher kleine Schatz entdecken. Beispiele sind die hier gezeigten Münzen aus ziemlich genau zwei Jahrhunderten, die in einem einzigen Garten unserer Anlage gefunden worden sind (siehe **Gartenfunde**) – die Gartenummer wird aber nicht verraten! Also: Augen auf beim nächsten Umgraben!

### Geschichten aus der Sprechstunde (WB)

Neuer Pächter im Juni: „Es ist uns unangenehm, wir haben am Mittwoch auf dem Markt Salatpflanzen gekauft und gesetzt. Unser Nachbar hat uns regelrecht beobachtet. Heute am Samstag waren keine Salatpflanzen mehr vorhanden. Meinen Sie der Nachbar könnte vielleicht ...?“ Antwort: „Mit Sicherheit nicht, die Schnecken dürften die Täter sein.“

Ein Pächter möchte für eine Feier das Vereinshaus mieten: „Sagen Sie, ist im Preis auch das Toilettenpapier enthalten?“

Antwort: „Pro Gast zwei Blatt ...“

Ein junger Pächter fragt nach: „Darf ein Apfelbaum halbseitig auf eine Birne veredelt werden? Sein Nachbar habe gemeint, dazu muss eine Genehmigung vom Vorstand eingeholt werden.“

Auf meine Frage, wann hat er das gesagt hätte, „Ja gestern.“ „Schau’n Sie mal auf den Kalender, gestern war der 1. April.“

Es passierte, kurz nachdem wir den ersten Gartenfreund als Imker begrüßen konnten. Aufgeregte Pächterin in der Sprechstunde: „Also das geht nicht mit Bienen in meiner Nachbarschaft, dann kann ich nur noch mit Notarzt in den Garten kommen!“

Antwort: „Dann parken Sie bitte ihren PKW nicht halb in der Zufahrt, wie Sie es öfter tun, damit der Notarzt bis vor ihren Garten fahren kann.“ Die Pächterin lebt noch und bisher war kein Notarzt vor Ort.

Frage einer Pächterin: „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einjährigen und mehrjährigen Kulturen?“

### Es summt und brummt (WB)

Das war nicht immer so. Ich erinnere mich, als ich in einer Vorstandssitzung Ende der 80er Jahre auf einen Beitrag im ZDF aufmerksam machte: In China saßen hunderte Menschen in Kirschbäumen und bestäubten die Blüten mit Pinseln. Lapidar wurde damals im Vorstand die Meinung vertreten, man brauche keine natürliche Bestäubung, es erledigt sich von alleine. Nach meinen Recherchen stellte ich fest, wir hatten im Gelände zwei Imker. Sie waren im Grunde geduldet und lagen oft im unbegründeten Streit mit Nachbarn.

Die Einsicht der Kleingärtner zu Bienen kam erst später. Heute kann man sagen, ob Honig- oder Wildbiene: wir brauchen sie dringender denn je. Immerhin haben wir ständig 4–6-tägige Imker in der Anlage. Dazu hat sich ein Bienenzuchtverein in Neu-Komar eingerichtet. Das Produkt unserer Imker, der goldene Honig, wird gern von den Pächtern gekauft. Gegenüber den Ladenpreisen sind sie noch günstiger. Eine weitere Sparte sind die Wildbienen. Hier kann jeder Gartenfreund tätig sein. Insbesondere können Kinder zum Basteln von Bienenhotels angeregt werden. Im Internet gibt es tolle und einfache Anregungen. Ich freue mich über die Info-Tafeln zu den brummenden Gesellen die an einigen Wegen im Gelände angebracht wurden. Die Tafeln in Neu- und Alt-Komar bieten sich unseren Kindern für eine Garten-Rallye an (siehe Beitrag **Die große Garten-Rallye**). Wir sollten uns darüber im Klaren sein, welcher großer Nutzen Honig- und Wildbienen für unsere Anlage sind und alles dafür tun, den Bienen einen guten Lebensraum zu bieten. Verzicht auf jegliche Chemie steht oben an. Dazu eine gute Pflanzen- und Blumenwelt (siehe **Bienenstöcke**).



Bienenstöcke in unserem Verein.



# Auch Gärten haben ihren Preis

## Ein Blick in die Pachtrechnungen der letzten 100 Jahre

Raimo Becker-Haumann

### Gärten haben ihren Preis

Ist ein Kleingarten eigentlich teuer? Eine häufig gestellte Frage bei denjenigen, die sich in der Vereinssprechstunde über eine eigene Parzelle in unserem Verein informieren. Im Jubiläumsjahr 2023 lautet die einfache Faustformel: 1 Euro pro Quadratmeter – so ungefähr jedenfalls.

#### Ein Blick zurück

Und was hat früher die Pacht für ein Stück Land gekostet? War es billiger oder sogar teurer als heute? In der Anfangszeit des Kleingartenwesens vor dem 1. Weltkrieg wurden etwa 3 Pfennig pro Quadratmeter berechnet. Nach dem Krieg begann eine wirtschaftlich instabile Zeit als Folge der immensen Reparationszahlungen des Deutschen Reiches. Die Pachtzinsen stiegen spürbar, auch deshalb organisierten sich die Kleingärtner in Gartenbauvereinen (siehe Beitrag **Obs, Jemös, Leech und Luff. Und Grün für alle.**).

1920 hob dann die Stadt Köln den Pachtzins auf 9–15 Pfennig pro Quadratmeter an. Scharfe Proteste waren die Folge, es wurden Versammlungen abgehalten und in Leserbriefen las man den Frust der Gartenpächter in scharfen Worten. Die geplante Festsetzung der Pacht gemäß dem Weizenertrag schürte weitere Unsicherheit, die Vereine erhoben dagegen schärfsten Einspruch. Hinzu kamen rigorose Regelungen bei Zahlungsverzug: Die Pacht muss bis zum 15. Mai 1923 bezahlt sein. Wer später zahlt, muss 20 v. H. mehr zahlen. Wer bis zum 15. Juni 1923 nicht gezahlt hat, dem wird das Land entzogen, so hieß es in den neuen Regularien.

1946 musste für einen 300 Quadratmeter großen Garten in unserer Anlage 14 Reichsmark bezahlt werden, was einem Quadratmeterpreis von 5 Pfennig entsprach. Zusätzliche Wasserkosten entstanden keine, denn die Versorgung erfolgte nach wie vor über Handwasserpumpen.

Nach diesen Schlaglichtern auf die schwierige Gründerzeit unseres Vereins und die frühe Nachkriegszeit unternehmen wir einen Zeitsprung und betrachten die letzten fünf Jahrzehnte. Für diesen Zeitraum liegen lückenlose Pachtrechnungen vor, die wir Gerda Willemsen-Torhalla verdanken. Bei ihr bedanken wir uns herzlich dafür, diesen Fundus nutzen zu dürfen.

#### Die letzten 50 Jahre

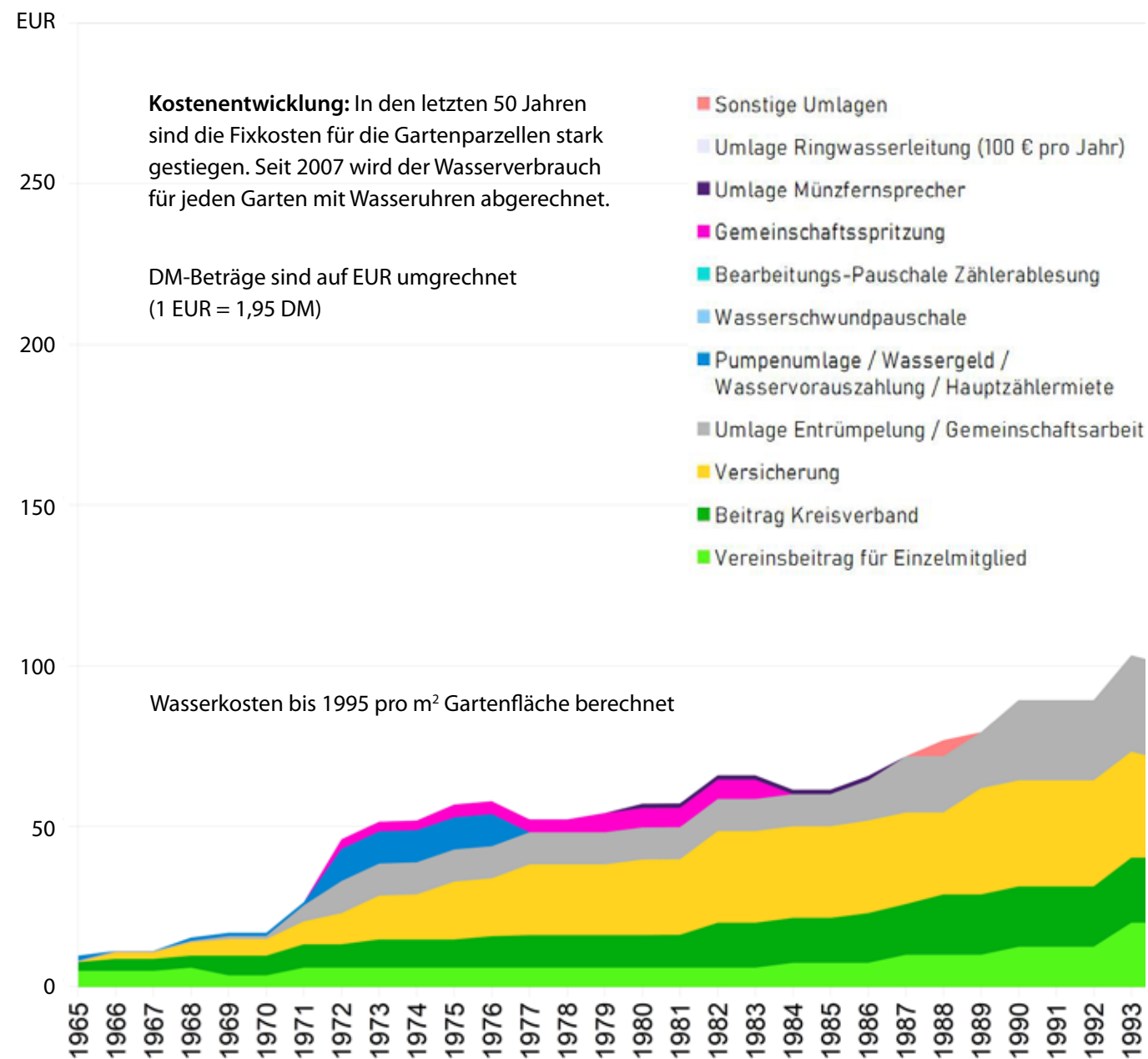
Die Daten zeigen seit 1965 einen starken Anstieg der Gartenkosten, wobei wir die Kaufkraft bedenken müssen: 1 Deutsche Mark war 1965 mehr wert als die 0,51 Euro, die ihr heute entsprechen.

Die Fixkosten wie Versicherung und die Beiträge für den Kreisverband und unseren eigenen Verein stiegen in diesem Zeitraum moderat, aber kontinuierlich an (siehe **Kostenentwicklung**). Die in der Legende aufgeführten weiteren Kosten schwankten hingegen stark: gewisse Umlagen wurden nur zeitweise erhoben, die Art der Wasserabrechnung änderte sich mehrfach.

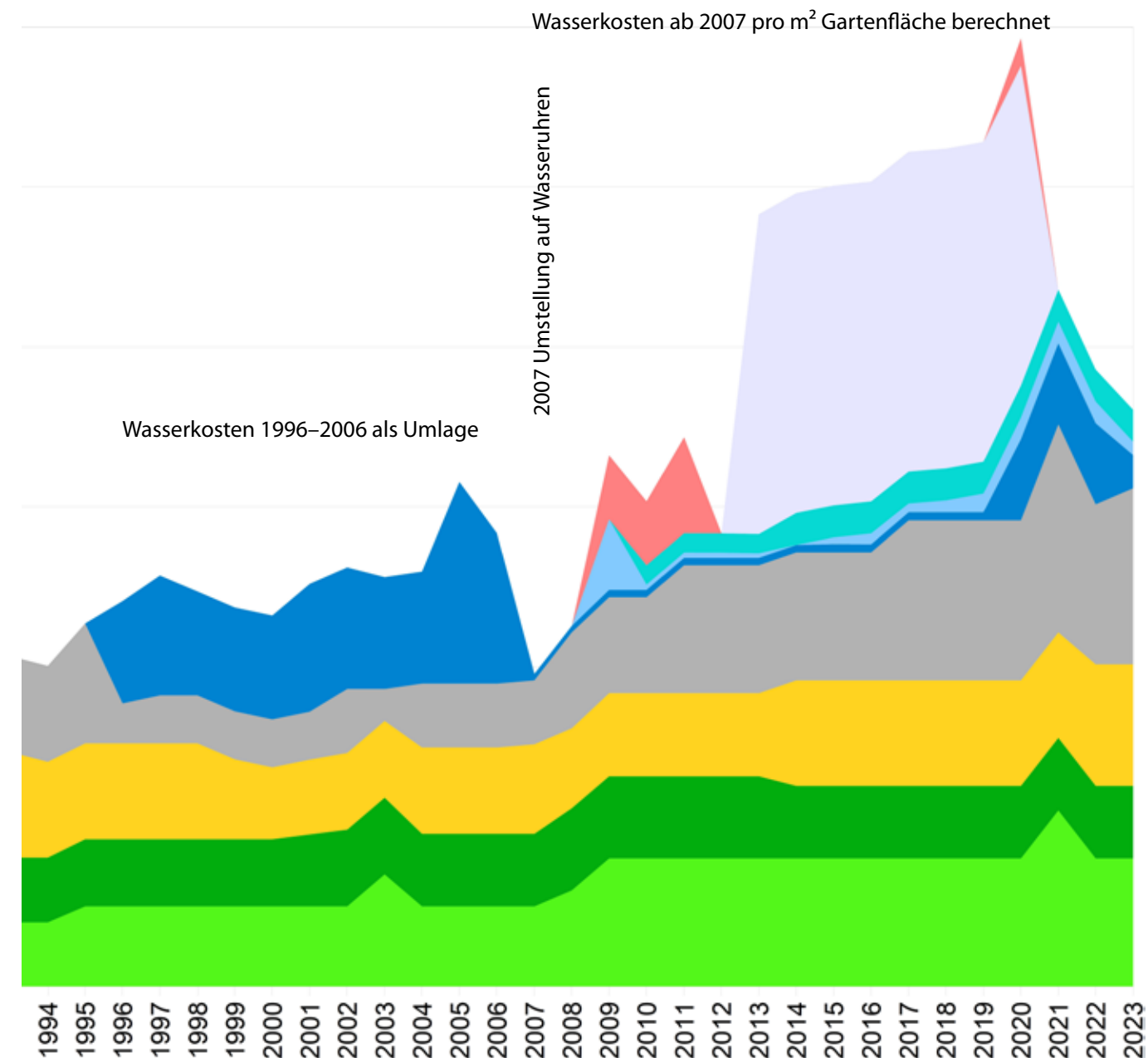
Um die Gartengröße mit zu berücksichtigen, die sich besonders bei der Berechnung des Wasserverbrauchs bemerkbar macht, ist eine zweite Statistik gezeigt (siehe **Beispielrechnung**). Sie ist beispielhaft für einen Garten von 300 Quadratmetern und einem angenommenen jährlichen Wasserverbrauch von 10 Kubikmetern berechnet. Die Fixkosten (rote Linie) entsprechen denen aus der vorigen Statistik.

Für unseren Modellgarten stiegen die Kosten von umgerechnet 14 Euro pro Jahr im Jahre 1965 auf 380 Euro für das Jahr 2023 – in knapp 50 Jahren ein Anstieg von sage und schreibe 2.700 Prozent!

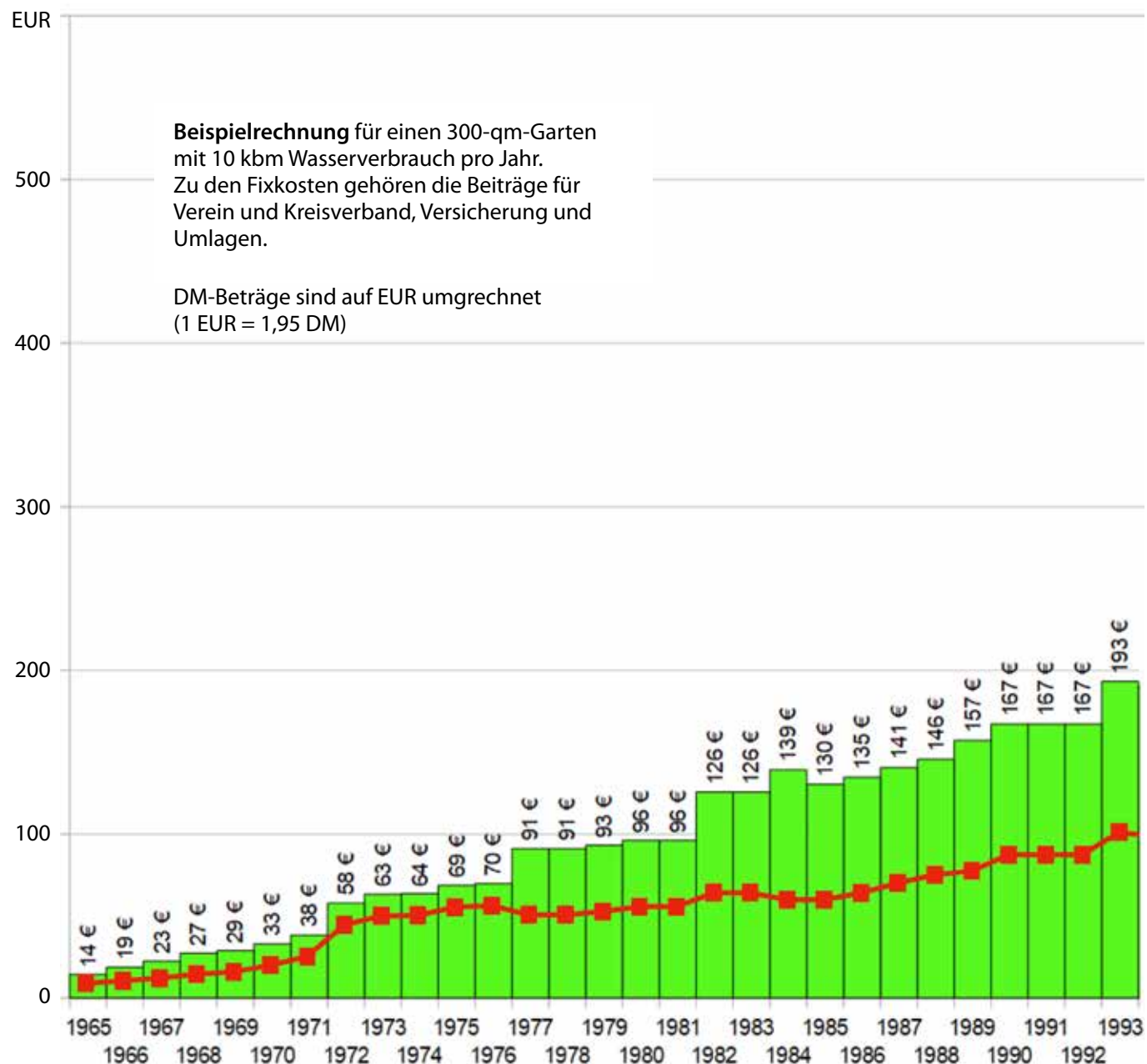
## Gärten haben ihren Preis



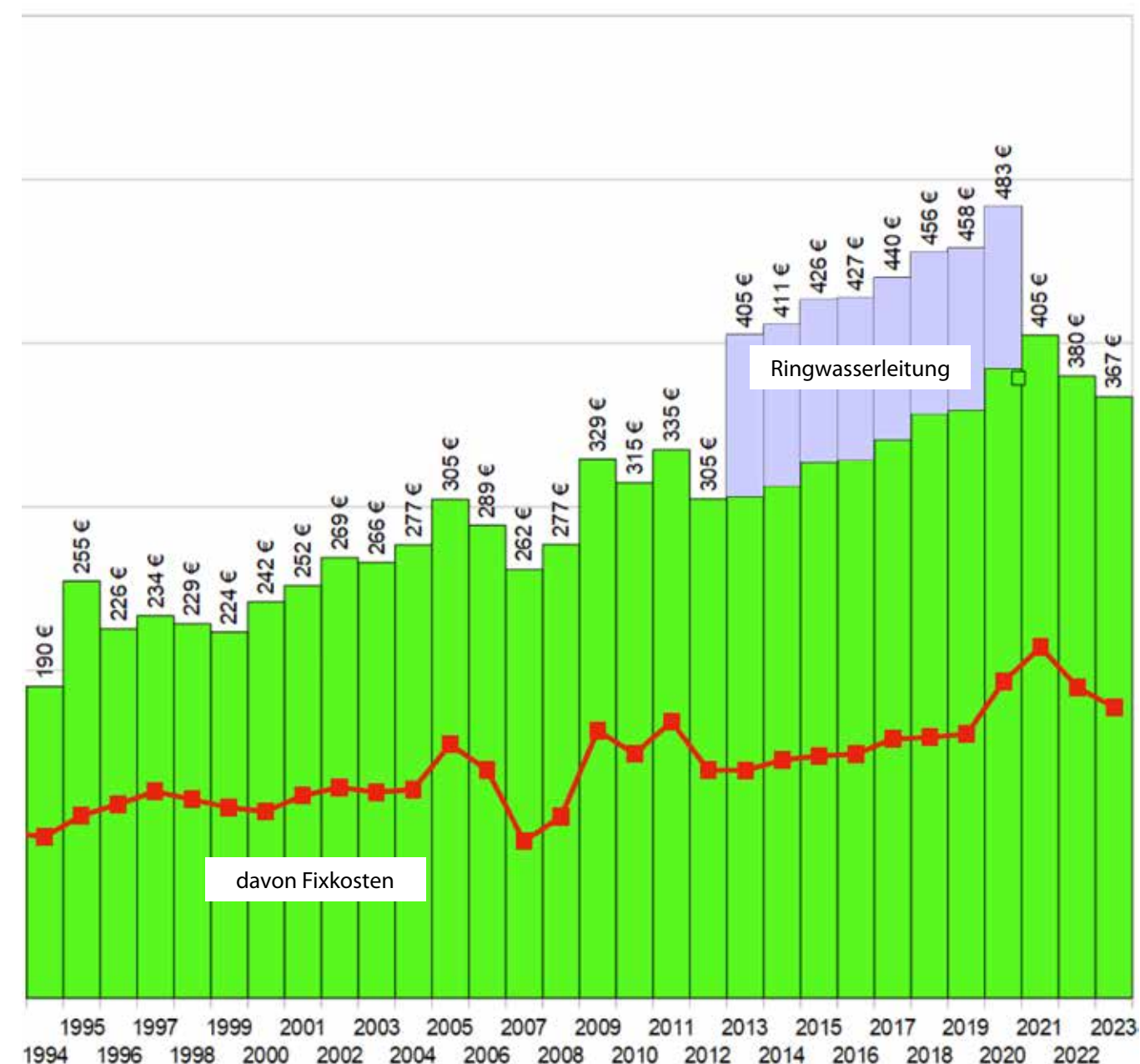
## Gärten haben ihren Preis



## Gärten haben ihren Preis



## Gärten haben ihren Preis





# Wenn Großstadtkinder Natur erleben

## Das BUND-Projekt Naturerlebnisgarten Klettenberg

Jasmina Over

Es gibt Vormittage im KGV Köln-Klettenberg, an denen man aus weiter Ferne quasselnde Kinderstimmen vernahmen kann. Mit der Zeit werden sie lauter, rücken näher und plötzlich tauchen im Unteren Komarweg viele bunte Jacken, Matschhosen und Gummistiefel auf. Auf Höhe des Kleingartenparkplatzes biegen die Kinder überraschenderweise ab und schreiten durch das Tor Nr. 3. „Hier ist der Naturerlebnisgarten!“ rufen mindestens drei Kinder gleichzeitig und stiefeln durch das offene Gartentor.

Diese Kinder werden einen erlebnisreichen Vormittag vor sich haben. Unter den Gartenpächtern des KGV Köln-Klettenberg ist der Naturerlebnisgarten Klettenberg (siehe **Winterblick**) vermutlich noch weitgehend unbekannt. Und doch verirren sich immer wieder Schulklassen und andere Kindergruppen hierher. Wie kann das sein?!

Seit 2020 wird das große, ehemals verwilderte Garten-

**Winterblick:** Der Naturerlebnisgarten Klettenberg im Winter.



grundstück als Projekt Naturerlebnisgarten Klettenberg vom BUND Köln betreut. Finanziert durch das Umwelt- und Verbraucherschutzamt der Stadt Köln, finden hier seit 2020/21 Umweltbildungsprogramme für Kinder ab dem Kindergartenalter statt. Das Projekt wurde ins Leben gerufen, weil immer weniger Großstadtkinder Zugang zur Natur finden. Schulhöfe sind weitestgehend versiegelt und bieten nur wenig Möglichkeiten für Natur-entdeckungen. Ein Schulgarten ist auch noch nicht an jeder Kölner Schule etabliert und der Weg zum nächsten Stadtpark ist für viele Schulklassen zu weit.

Am Rande Kölns gelegen und doch gut erreichbar wurde der Naturerlebnisgarten Klettenberg für genau solche Schulklassen errichtet. Er soll verhindern, dass Großstadtkinder sich immer mehr von der Natur entfremden, einen Regenwurm nicht mehr von einer Raupe unterscheiden können und blühende Pflanzen nur noch aus dem Blumengeschäft im Veedel kennen. Dass Äpfel auf Bäumen wachsen, muss manch einem Kind erst mal vor Augen geführt werden, kennen sie das Obst doch größtenteils nur plastikverpackt aus dem Supermarkt. Doch bis das Projekt so richtig in die Gänge kam, war es ein langer und arbeitsreicher Weg. Der damalige Zustand der Gartenparzelle ließ eine Nutzung als umwelt-pädagogischer Lernort nicht zu. Große, schattenwerfende Bäume mussten schwinden, neue Wege angelegt und der Gartenteich grunderneuert werden. Außerdem sollten hier heimische Pflanzen ein Zuhause finden. So ging es nicht nur dem Japanischen Staudenknöterich an den Kragen. Die größtenteils verfallene Gartenlaube wurde renoviert und um einen hölzernen Geräteschuppen sowie eine Komposttoilette erweitert. Mit der Zeit erhielt der Garten eine neue Struktur, und inzwischen wurden verschiedene Kleinbiotope geschaffen, die Lebensräume



**Aus der Nähe betrachtet:** Mit Becherlupen wird das Gelände nach Bodentieren abgesucht.

für viele Pflanzen- und Tierarten darstellen. Unter der damaligen Leitung von Jacob Wieder erhielt der Garten zwei Trockenmauern, einen Gartenteich mit seichter Uferzone und einen Lagerfeuer-Platz. Die Krautschicht der Streuobstwiese wurde abgetragen und mit regionalem Saatgut eingesät. Im Sommer blühen hier z. B. Margeriten, Wilde Karden, Nachtkerzen, Lichtnelken und Moschusmalven, die blütenbesuchenden Insekten wie Wildbienen, Schwebfliegen und Schmetterlingen als Nektar- und Pollenquelle dienen. An den sonnenexponierten Orten im Garten lassen sich regelmäßig Mauereidechsen beobachten und im Gartenteich haben sich neben Teich- und Bergmolchen verschiedenste Libellenlarven angesiedelt. Auch Amsel, Drossel, Fink und Star lassen sich in dem naturbelassenen Garten gut beobachten. Seit März 2023 steht nun zusätzlich

eine Wildbienenstille im Garten, die gemeinsam mit Kindern befüllt wurde. Und selbst für Gartenschläfer und Fledermäuse wurden Nistkästen aufgehängt – die Bewohner lassen aber noch auf sich warten. Wenn Kindergartengruppen und Schulklassen einen Vormittag im Naturerlebnisgarten buchen, geht keiner mehr mit sauberer Kleidung nach Hause, denn es gilt: schmutzig machen strengstens erlaubt! Wie sonst soll man Schnecken, Regenwürmer, Hundert- und Tausendfüßer sowie manch anderes Kriech- und Krabbeltier genauer unter die Lupe nehmen, wenn man nicht selbst über den Boden robbt? (siehe **Aus der Nähe betrachtet**) Besondere Faszination erweckt bei (fast) jeder Kindergruppe der Gartenteich. Mit dem Kescher werden die Tiere vorsichtig aus dem Wasser geholt, genaustens betrachtet und anschließend behutsam in das Feucht-



**Bergmolch:** Ein Fund aus dem Gartenteich.

biotop zurückgesetzt (siehe **Bergmolch**). Erstaunlich: bislang ist noch kein Kind in den Teich gefallen! Auch die flinken Mauereidechsen haben es den Kindern angetan. Und manches Mal genügt schon das Klopfen des Grünspechts, um eine quirlige Kindergruppe aufhorchen zu lassen. Im Naturerlebnisgarten sollen Kinder lernen, die Natur bewusst wahrzunehmen und das Augenmerk auch



**Stockbrot am Lagerfeuer:** Für Groß und Klein immer wieder ein Erlebnis.

auf die kleinsten Lebewesen zu richten. Sie haben die Möglichkeit, mit Totholz Tipis zu bauen, in der Erde zu buddeln oder ein Geheimversteck zu errichten. Doch immer behalten wir dabei das Wohl der Pflanzen und Tiere im Blick. Und auf genau diese Weise lernen Kinder respektvoll mit der Natur umzugehen, die sie umgibt. Der Garten soll mit allen Sinnen entdeckt werden. Dazu wird den Vogelstimmen gelauscht, und die Mirabellen werden frisch vom Baum genascht. Baumstämme werden mit verbundenen Augen ertastet, bunt gefärbtes Laub gesucht und gesammelt und die Nase wird in Knoblauchsrauke, Salbei und Melisse gesteckt. Je nach Jahreszeit kann man die Gartennatur immer wieder anders erleben, sodass sich auch ein mehrmaliger Besuch lohnt.

Die meisten Kinder, die in den Garten kommen, sind im Vorschul- und Grundschulalter, doch ab und an organisieren auch weiterführende Schulen einen Ausflug in den Naturerlebnisgarten Klettenberg. Dann schweben plötzlich Begriffe wie Biodiversitätsverlust, Klimawandel und Nachhaltigkeit über unserem grünen Klassenzimmer. Und die Fridays-for-Future-Generation kennt sich mit diesen Themen schon ziemlich gut aus! Auch das Thema Müllvermeidung spielt häufig eine Rolle und lässt sich im Naturerlebnisgarten ziemlich gut ansprechen, denn Müll findet sich im und auf dem Boden leider zu Genüge. Warum das so ist, wird später noch deutlich. Während Kindergartengruppen und Schulklassen den Naturerlebnisgarten als außerschulischen Lernort am Vormittag besuchen, gibt es auch Möglichkeiten, am Nachmittag vorbeizuschauen. So treffen sich montags und mittwochs jeweils bis zu 15 Vorschul- und Grundschulkinder. Die Garten-Kids haben den Naturerlebnisgarten zu ihrem Revier auserkoren und verbringen

dort von Frühling bis Herbst anderthalb Stunden am Nachmittag. Unter Anleitung von zwei Umweltbildnern des BUND Köln wird zum Beispiel geschnitzt, ein Lagerfeuer entzündet, gespielt, gewerkt und gelacht (siehe **Stockbrot am Lagerfeuer**). An manchen Tagen wandern wir auch als Gruppe durch die Kleingartenanlage, um Vögel zu beobachten oder den insektenfreundlichsten Garten zu suchen. Und selbst im Winter kommen die Harten in den Garten, wenn auch nur für eine Stunde. Feste wurden hier ebenfalls schon gefeiert. Sei es die Adventsfeier der Garten-Kids, ein Erntedankfest oder ein Kindergeburtstag. Was könnte schöner sein als ein Fest im Grünen?!

Natürlich sollen auch die Erwachsenen im Naturerlebnisgarten etwas erleben. So besteht zwischen März und Oktober (fast) jeden Donnerstag von 16 bis 18:30 Uhr

die Möglichkeit, im Rahmen des Offenen Gartentors vorbeizuschauen. Während die einen ihren Feierabend in einem Stück urbaner Natur verbringen möchten, halten die anderen sich mit Gartenarbeit fit. Im Naturerlebnisgarten gibt es immer etwas zu tun. Die Obstbäume schneiden, Wege anlegen, die Wiese sensen, Brombeeren zurückschneiden und vieles mehr (siehe **Offenes Gartentor**). Naturnahes Gärtnern wird hier praktiziert. Statt des Rasenmähers nutzen wir die Sense, um die Wildblumenwiese zu mähen. Nicht jeden Monat, sondern lediglich zweimal im Jahr. So bieten wir den blütenbesuchenden Insekten ein reiches Nahrungsangebot über einen möglichst langen Zeitraum. Dank der gestaffelten Mahd (also dem zeitversetzten Mähen in Abschnitten) entziehen wir den Insekten nie alle Ressourcen auf einen Schlag und sie können sich in den

ungemähten Bereich zurückziehen. Noch ein paar Tage bleibt das Mähgut liegen, damit die Wildpflanzen aussäen und sich auf diese Weise von selbst vermehren können. Diese Vorgehensweise macht weniger Arbeit, sieht länger schön aus und bietet einen größtmöglichen Nutzen für die Tier- und Pflanzenwelt. Wer mehr zum Naturschutz im Garten erfahren möchte, kann gerne beim Offenen Gartentor ohne Anmeldung vorbeischaun. Und helfende Hände werden in diesem großen Garten immer benötigt!

Während sich die meisten Gartenpächter ihrem Garten am Wochenende widmen, ruht der Naturerlebnisgarten in der Regel am Samstag und Sonntag. Doch Ausnahmen bestätigen die Regel und so wird die ein oder andere Veranstaltung des BUND Köln auch am Wochenende angeboten. In Rahmen von Workshops wurden bereits



**Offenes Gartentor:** Hier wird die anfallende Gartenarbeit erledigt.



**Bienenhaus:** Kinder füllen die selbstgebaute Nisthilfe für Wildbienen.

Fledermauskästen und Wildbienenennisthilfen gebaut (siehe **Bienenhaus**) oder Naturfarben hergestellt. Auch die Gartenfachberater des KGV Köln-Klettenberg haben bereits einen Obstbaumschnittkurs im Naturerlebnisgarten durchgeführt.

Weiterhin sind Ferienspiele und naturbezogene Fortbildungen für Lehrer geplant sowie Kooperationen mit Familien- und Jugendzentren vorgesehen. Das pädagogische Angebot wird – inzwischen unter Leitung der Autorin – fortlaufend ausgebaut.

### Rückblende

Zum Schluss wollen wir noch auf 100 Jahre Gartengeschichte zurückblicken. Diese erklärt auch, weshalb der Garten in einer Senke liegt. Bis zur Vereinsgründung im Jahr 1923 wurde auf dem Gelände Sand und Kies abgebaut (siehe Beitrag **Alte Landkarten erzählen**). Als die

Kleingartenanlage Form annahm, entstanden auf dem heutigen Grundstück zwei Gartenparzellen. Die Laube von Parzelle Nr. 430 steht noch heute und wird im Naturerlebnisgarten vor allem als Lagerraum für Umweltbildungsmaterialien genutzt. Die Laube im ehemaligen Nachbargarten Nr. 429 diente als Behelfsheim und wurde später abgerissen. Im Jahr 1994 legte die Stadt Köln auf dem Gelände einen Spielplatz mit einigen Spielgeräten an. Dieser wurde aufgrund seiner ungünstigen Lage jedoch kaum genutzt, sodass er nach einiger Zeit wieder schwand. Über Jahre stand die Parzelle anschließend leer. Wie das so ist mit leer stehenden Grundstücken, entstand dort ein Müllsammelplatz dessen Relikte wir noch heute im Boden finden. Plastik verrottet eben nicht von heute auf morgen. Und würden die Kinder den Müll nicht fleißig aufsammeln,

läge dieser dort noch Jahrzehnte bis Jahrhunderte später. Im Jahr 2010 kam dem Gelände als Schulgarten des Humboldt-Gymnasiums endlich wieder ein sinnvoller Nutzen zu. Bis ins Jahr 2018 wurde der Garten von den Gymnasiasten gepflegt. Auch Bienenvölker fanden dort zwischenzeitlich ein Zuhause. Seit Juli 2020 pachtet die BUND-Kreisgruppe Köln die Gartenparzelle und wandelte sie in den Naturerlebnisgarten Klettenberg um. Und wie es seitdem weiterging, habt ihr ja bereits gelesen ...

# Die große Garten-Rallye

Auf Erkundungstour  
durch das Vereinsgelände

Raimo Becker-Haumann

## Die große Garten-Rallye

Weißt du eigentlich, dass es im Vereinsgelände Vieles zu entdecken gibt? Wenn du die Stationen dieser Rallye abgehst und die Fragen beantwortest, lernst du das Vereinsgelände richtig gut kennen und erfährst viel über Pflanzen und Tiere in unseren Gärten.

**Los geht's – starte deine Erkundungstour!**

Startpunkt  
und Ziel ist  
das Vereinshaus!

Wie lange dauert  
die Rallye?  
Etwa 1 Stunde  
Strecke  
ca. 1,5 km

Das musst du  
unbedingt  
mitnehmen:  
Bleistift +  
Rallye-Unterlagen

Gemeinsam  
macht es am  
meisten Spaß!

Für wen ist die  
Tour geeignet?  
Für Kinder und  
Erwachsene



**i** Diese Karte hilft dir bei der Orientierung auf dem Vereinsgelände. Auf ihr kannst du die Himmelsrichtung und die ungefähren Entfernungen ablesen. Die Route führt dich von Station zu Station durch das Gelände von Alt- und Neu-Komar. Beantworte an den Stationen die Fragen (je Frage ist eine Antwort richtig) und trage die Lösungsbuchstaben der richtigen Antworten in die folgende Tabelle ein – achte auf die **Nummern der Fragen**.

|    |   |    |   |    |   |   |    |   |    |   |    |    |   |    |   |    |    |    |   |
|----|---|----|---|----|---|---|----|---|----|---|----|----|---|----|---|----|----|----|---|
| 11 | 8 | 15 | 1 | 19 | 9 | 5 | 16 | 2 | 10 | 6 | 14 | 18 | 3 | 12 | 4 | 20 | 13 | 17 | 7 |
|    |   |    |   |    |   |   |    |   |    |   |    |    |   |    |   |    |    |    |   |

Die Rallye startet am Vereinshaus, das ungefähr in der Mitte des Vereinsgeländes liegt. In dessen Sichtweite steht eine Infotafel, das ist Station 1. Lies den Text der Tafel aufmerksam durch und beantworte die drei Fragen zu dieser Station (siehe nächste Seite).

Viel Erfolg!

Station 1: Fleißige Bienen



|   |                                                                                                           |          |   |
|---|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|---|
| 1 | Wie alt werden die Sommerbienen?                                                                          | 4 Wochen | k |
|   |                                                                                                           | 6 Wochen | l |
|   |                                                                                                           | 9 Monate | m |
| 2 | Wie viele Bienenarten gibt es auf der Welt, die sich nur von Honig und Pollen ernähren?                   | 12000    | c |
|   |                                                                                                           | 5000     | d |
| 3 | Wie nennt man den Stoff, den Bienen herstellen, um z. B. Bakterien, Viren oder Pilze im Stock abzuwehren? | Apis     | ö |
|   |                                                                                                           | Propolis | ä |
|   |                                                                                                           | Pollen   | ü |



Folge dem Lerchenweg nach Nordwesten und biege dann links ab. Bald siehst du eine Schautafel mit interessanten Informationen.

Station 2: Von Wespen und Hummeln



|   |                                                                                   |                                                       |   |
|---|-----------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|---|
| 4 | Welche der folgenden Aussagen zu Hornissen stimmt?                                | In Deutschland sind Hornissen vom Aussterben bedroht. | t |
|   |                                                                                   | Hornissen mögen Süßes gerne.                          | u |
|   |                                                                                   | Hornissen sind in Kleingärten verboten.               | v |
| 5 | Wie kann man lästige Wespen fernhalten?                                           | Nur Pizza essen.                                      | h |
|   |                                                                                   | Alles, was süß schmeckt, abdecken.                    | i |
| 6 | Welche Insekten sind morgens schon unterwegs, selbst dann, wenn es noch kalt ist? | Wespen                                                | c |
|   |                                                                                   | Hornissen                                             | d |
|   |                                                                                   | Hummeln                                               | e |



Von hier geht es weiter nach Nordwesten zu den Kiebitzen. Folge ihnen und finde dort die Informationen für die nächste Station.

### Station 3: Farbenfrohe Schmetterlinge



|   |                                                                          |                                                                 |   |
|---|--------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|---|
| 7 | Beantworte die Frage von Klaus.                                          | 1                                                               | n |
|   |                                                                          | 2                                                               | m |
|   |                                                                          | 3                                                               | o |
| 8 | Wann benötigen Schmetterlinge unsere Hilfe in den Gärten ganz besonders? | Im Januar mit Zuckerwasser, weil im Winter keine Blumen blühen. | j |
|   |                                                                          | Im Juni und Oktober mit vielen blühenden Blumen.                | k |



Gehe ein Stück zurück und suche die Wegekreuzung, an denen sich diese beiden Vögel treffen (die Orientierungskarte hilft dir dabei):



Hast du die Kreuzung gefunden, biege nach rechts ab, folge der Biegung und gehe dann erneut nach rechts. Nach etwa 50 Metern hast du die nächste Station erreicht.

Sieh dich genau um und überlege, was an Station 4 auffällig ist. (Frage 9)

### Station 4: Aus grauer Vorzeit



|   |                                                                                               |   |
|---|-----------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| 9 | Am Weg liegt ein alter, ganz zugewachsener Teich mit viel Schilf und Seerosen.                | f |
|   | In Sichtweite liegt eine baumbestandene Anhöhe, die ein Rest der Kölner Stadtbefestigung ist. | g |
|   | Am Weg steht ein alter Schuppen, der früher als Garage genutzt worden ist.                    | h |



Gehe in Richtung Parkplatz und folge auf halber Strecke den Meisen. Dort, wo die Meisen die Elstern treffen, findest du Informationen für die nächste Station.

### Station 5: Königreich der Insekten



|    |                                          |                                                                                    |   |
|----|------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|---|
| 10 | Was ist Gelée Royale?                    | Das Futter für die Bienenlarven                                                    | g |
|    |                                          | Das Futter für die Königin                                                         | h |
|    |                                          | Eine besondere Honigsorte                                                          | i |
| 11 | Was ist eine Drohne?                     | Männliche Biene                                                                    | ö |
|    |                                          | Arbeiterin, die den Bienenstock bewacht                                            | ä |
| 12 | Was sind die Aufgaben der Arbeiterinnen? | Für Nachkommen zu sorgen                                                           | q |
|    |                                          | „Hausarbeiten“ im Bienenstock verrichten (säubern, Larven füttern, Nektar sammeln) | r |



Kehre um und gehe zu einem Weg ganz in der Nähe, der nach dem Vogel auf dem Foto rechts benannt ist. Sein Name hat sechs Buchstaben und kommt auch in unseren Gärten vor. Gehe „seinen“ Weg in Richtung Unterer Komarweg und achte auf eine Besonderheit unmittelbar neben dem Weg.  
Um was handelt es sich? (Station 6, Frage 13)



### Station 6: Spur der Vergangenheit



|    |                                                 |   |
|----|-------------------------------------------------|---|
| 13 | Alter Spielplatz mit Klettergerüst und Schaukel | c |
|    | Eingang zum historischen Vereins-Weinkeller     | d |
|    | Hand-Wasserpumpe                                | e |
|    | Grillplatz des Vereins                          | f |



Überquere nun den Unteren Komarweg und gehe in den Gladiolenweg.

Bald erreichst du die nächste Infotafel.

**Achtung Autos!**



Station 7: Wilde Bienen



|    |                                                      |                                           |   |
|----|------------------------------------------------------|-------------------------------------------|---|
| 14 | Wie können wir in unseren Gärten Wildbienen fördern? | Spezielles Wildbienenfutter auslegen      | q |
|    |                                                      | Mehr Bienenstöcke aufstellen              | r |
|    |                                                      | Viele heimische Blütenpflanzen anpflanzen | s |
| 15 | Wie weit fliegen Wildbienen ungefähr?                | 1 Kilometer                               | n |
|    |                                                      | 70–300 Meter                              | o |
| 16 | In welchen Schritten entwickelt sich eine Wildbiene  | Pelzbiene – Seidenbiene – Lehmbiene       | q |
|    |                                                      | Ei – Puppe – Larve                        | r |
|    |                                                      | Ei – Larve – Puppe                        | s |



In Sichtweite befindet sich schon die nächste Station.

Station 8: Rätselhafte Abkürzung



|    |                                 |                                 |   |
|----|---------------------------------|---------------------------------|---|
| 17 | Finde heraus, was NEG bedeutet. | Nachtigallen-Erholungsgelände   | p |
|    |                                 | Nicht-Einmischungsgebiet        | q |
|    |                                 | Naturerlebnisgarten Klettenberg | r |
|    |                                 | Nur-Erfrischungsgebiet          | s |

Nun geht es von Neu-Komar zurück nach Alt-Komar, dazu müssen wir wieder den Unteren Komarweg überqueren.

Achtung Autos!



Gehe vom Unteren Komarweg in den Weg, der direkt zum Vereinshaus zurückführt und nach einem Vogel mit besonders melodischem Gesang benannt ist. So sieht er aus:

Die Position der letzten Station kennst du vielleicht schon von Besuchen auf dem Spielplatz.

Nun hast du es bald geschafft – das ist die letzte Station.



Station 9: Vögel mit Zeitgefühl



|    |                                                      |                                      |   |
|----|------------------------------------------------------|--------------------------------------|---|
| 18 | Welcher Vogel ist der Frühaufsteher?                 | Nachtigall                           | e |
|    |                                                      | Star                                 | f |
|    |                                                      | Gartenrotschwanz                     | g |
| 19 | Beantworte die Frage von Klaus                       | 1                                    | n |
|    |                                                      | 2                                    | o |
|    |                                                      | 3                                    | p |
| 20 | Warum stimmen die Vögel ihren Gesang aufeinander ab? | Sie möchten nicht gestört werden     | m |
|    |                                                      | Sie grenzen ihr Revier mit Gesang ab | n |

Herzlichen Glückwunsch – du hast die Garten-Rallye erfolgreich geschafft! Wie heißt die Lösung?

Bildquellen

nach Station 3: Star-Foto: Marek Szczepanek 2011. Freigabe unter Creative Commons Licence.  
abrufbar unter: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sturnus\\_vulgaris\\_2\\_\(Marek\\_Szczepanek\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sturnus_vulgaris_2_(Marek_Szczepanek).jpg)  
Auerhahn-Foto: Freigabe unter Creative Commons Licence.  
abrufbar unter: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Tetrao\\_urogallus\\_front.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Tetrao_urogallus_front.jpg)  
nach Station 5: Zeisig-Foto: Pixabay 2023, abrufbar unter: <https://pixabay.com/de/photos/zeisig-eurasischer-zeisig-vogel-7825749/>  
nach Station 8: Lerche-Foto: Daniel Pettersson 2005, Freigabe unter Creative Commons Licence (CC BY-SA 2.5 SE),  
abrufbar unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Lerchen#/media/Datei:Alauda\\_arvensis\\_2.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Lerchen#/media/Datei:Alauda_arvensis_2.jpg)

# Von Gartenfreunden für Gartenfreunde – Gartenfachberatung

Ökologisch, nachhaltig und bunt

Anja Becker-Haumann

## Gartenfachberatung

Wer hat meine Salate angefressen? ... Hilfe, alles voller weißer Fliegen! ... Meine Tomaten gehen kaputt – was tun? ... Apfelbaum schneiden – da traue ich mich nicht dran. ... Brokkoli kann man selbst ziehen – aber wie? ... Hilfe, Maulwürfe, was tun? ...

### Fachberater – auch bei uns

Das sind Stimmen aus den Gärten, die man immer wieder hört – und von wem werden sie beantwortet? Seit einigen Jahren gibt es in unserer Kleingartenanlage Gartenfachberater. Das sind interessierte Pächterinnen und Pächter, die einen 13-wöchigen Lehrgang des Landesverbandes besucht und ihre Ausbildung mit einer Prüfung zum Fachberater beendet haben. Sie erwerben fundiertes Wissen zu zeitgemäßen Themen, wie dem Obst- und Gemüseanbau, dem natürlichen Pflanzenschutz, der Bodenkunde, dem Obst- und Gehölzschnitt, der Artenvielfalt und Ökologie, um nur einige zu nennen.

Das sind Themen, die viele interessieren und zu denen Fragen gestellt werden. Klar, die guten alten oder neuen Gartenbücher oder das Wissen aus dem Netz sind immer noch am Start und auch von Garten zu Garten findet nach wie vor Hilfe zur Selbsthilfe statt. Aber – viele Anfragen werden auch an die Fachberater gestellt und als Service geschätzt.

### Kommunikations- und Infokanäle über den Gartenzaun hinweg

Auch ist es schön, dass die Kommunikations- und Infokanäle der innerhalb der Pächtergemeinschaft in den vergangenen Jahren vielfältiger geworden sind und Wissen anders als früher weitergegeben und geteilt werden kann. Was hat sich verändert? Es gibt nun einen

online-Infobereich der Fachberater, ein sog. Padlet, also eine digitale Tafel, das über das Internet aufgerufen werden kann (siehe **Unser Padlet**). Hier kann nach Informationen zu gärtnerischen Themen, Hinweisen auf Veranstaltungen, Terminen und auch nützlichen Downloads gestöbert werden. Dies sind beispielsweise Infos zur Anzucht, zur Anbauplanung, zum Gehölzschnitt und zur Pflanzenauswahl für die Anlage unterschiedlicher Beete bzw. Gartenbereiche. Verlinkt über die Website mit QR-code kann bequem darauf zugegriffen werden. Das Padlet darf gerne mitgestaltet werden: Über das Jahr hinweg werden wertvolle Gartenerfahrungen und auch tolle Impressionen hochgeladen, denn die Freude über die Holzbiene auf dem Muskateller-Salbei darf geteilt werden – nicht wahr? Themenwünsche an die Fachberater sind herzlich willkommen und das Schwarze Brett – auf unserem Padlet – für Gesuchtes und Abzugebendes steht für alle rund um die Uhr bereit.

Ein Infokasten am Vereinsheim bietet viele der Infos zusätzlich analog, denn Gärtnern findet nicht digital statt und der persönliche Kontakt ist wichtig und gehört zum Support der Gartenfachberater. Diese unterstützen auch gerne vor Ort in den Gärten. Immer wieder tauchen unterschiedliche Schadbilder auf, die gemeinsam angesehen und für die Lösungen gefunden werden. Beliebte Klassiker sind Fragen zum Gehölzschnitt, zur Gartengestaltung oder zum Umgang mit Kulturen.

Und nicht zuletzt: viele Neupächter freuen sich über Beratung beim Sprung in die erste Gartensaison.

### Nachhaltig gärtnern – Artenvielfalt erhalten

Nachhaltigkeit zieht sich durch viele gärtnerische Bereiche: War es vor Jahren noch üblich, Gemüsepflanzen mit Kunstdünger schnell wachsen zu lassen, erhalten nun

andere Themen und Fragen Gewicht:

- Wie gelingt ein Kompostkreislauf und wie trägt er zur nachhaltigen Bodenverbesserung bei?
- Art und Auswahl von Pflanzen werden erfragt, um Artenvielfalt zu erhalten, Nützlinge fördern und ein ökologisches Gleichgewicht stützen zu können.
- Wunsch nach Permakultur, um mit wenig Aufwand

und viel Ertrag den Garten ganzjährig bewirtschaften zu können.

- Dem Klimawandel begegnen – clever Gärtnern ist mehr und mehr gefragt.
- Ein Wunsch von Vielen: alte Gemüsesorten erhalten, lernen, wie's geht, gutes Saatgut gewinnen und miteinander tauschen.

**Unser Padlet:** Hier finden sich aktuelle Informationen, Termine und Tipps rund ums ökologische Gärtnern. Im Mitmach-Bereich können Pflanzen zum Tausch angeboten, Fotos hochgeladen oder Fragen diskutiert werden.



**Angebot:** Die gärtnerische Praxis steht im Fokus der Gartenfachberater. Hier Beispiele aus 2022.



## Ökologisch Gärtnern – ein Label mit Innenleben

Hier findet ein Umdenken statt ist die Beobachtung der Fachberater und es freut uns, so proaktiv dabei zu sein. Organisiert werden Infoveranstaltungen, praktisch ausgelegte Workshops, beispielsweise zur Anzucht, zur Anbauplanung und zum Obstbaumschnitt, damit Gelerntes direkt praktisch ausprobiert werden kann. Für manche ist das Gärtnern noch Neuland und es gilt, Wünsche und Ideen umzusetzen oder das Machbare herauszufinden. „Freude beim Gärtnern fördern und Angst vor dem Fehler machen zu nehmen“ sind erklärte Ziele der Fachberater. Dabei soll aber auch die Freude am gemeinsamen Ausprobieren nicht zu kurz kommen (siehe **Angebot**). Self made und nachhaltig – gemeinsam ausprobieren. Unsere Gärten bieten viele wertvolle Schätze: duftende Blüten und aromatische Kräuter für raffinierte Würzöle, Duftcremes, naturbelassene Seifen und mehr. Workshops zur Herstellung von Seifen und Naturkosmetik sind geplant.

Ernteschwemme bei Obst, Gemüse und Kräutern kennt mancher von uns. Das setzt nicht nur unter Stress, sondern kann auch zu den kreativsten Rezepten führen, die dann häufig im Verborgenen schlummern oder nur von Garten zu Garten weitergegeben werden. Bewährtes findet sich daher verstreut in mancher alten Kladde, auch von solchen aus unseren Reihen, die inzwischen keinen Garten mehr halten können.

Es darf ausprobiert, weiterentwickelt und auch gerne – nachhaltig! – weitergegeben werden. Ach ja, wer hat noch Ideen und Rezepte? Immer gerne an die Fachberater weitergeben oder auf dem Padlet der Gartenfachberater ablegen – die Ideenbörse läuft weiter.

## Gartenleben gemeinsam bunter machen – der Vereinsgarten entsteht

Ein schönes Gemeinschafts-Projekt ist am Start – der neue Vereinsgarten am Vereinsheim. An festen Terminen sind interessierte Pächter und Externe herzlich dorthin zur Gartenarbeit eingeladen. Neues wird ausprobiert: Ansetzen von Bokashi, Herstellen von Terra Preta, Ansetzen von natürlichen Pflanzenschutz- und Stärkungsmitteln. Geplant ist auch das, was viele Pächter in ihren eigenen Gärten bereits umsetzen oder gerne umsetzen möchten: der Bau eines Hochbeetes z. B., eines Wildbienenhotels oder eines Wild- und Heilkräutergartens. „Mit Ideen gehen wir an den Start, auf Wünsche und Anregungen der Mitwirkenden sind wir gespannt. Vor allem freuen wir uns auch auf Familien und Kinder“, so die Fachberater. Schön zum Verweilen soll es auch werden – lauschige Ecken mit Sitzgelegenheiten sind geplant.

## Vernetzt nach innen und außen: unsere starken Partner

Unsere Partner sind Naturschutzverbände, wie der NABU, der BUND, der Verein zur Erhaltung von Nutzpflanzenvielfalt e.V. (VEN) sowie die Stadt Köln (siehe **Starke Partner**). Kooperativ durchgeführte Workshops und Führungen fanden bereits großen Anklang.

Durch die unterschiedlichen Infokanäle und die stille Gartenpost sind regelmäßig nicht nur Pächter, sondern auch Freunde, Bekannte und sonstige Interessierte unter den Teilnehmenden. Die kleine Zusammenschau der letzten Gartenjahre zeigt das bunte Spektrum der Aktionen. Weitere Partner und Ideen sind am Start.

## Misserfolge gibt es nicht

Denn unser Motto lautet:

## Der Weg ist das Ziel.

Wir haben gesehen – Gärtnern hat viele bunte Facetten, die das Gartenleben schöner und nachhaltiger machen. Wissen teilen, selber ausprobieren und die kleinen Garten-oasen genießen, können Ankerpunkte im Alltag sein. Wir alle gemeinsam und ein Jeder, so wie er es mag, trägt dazu bei, die Einzigartigkeit unserer Gärten zu erhalten.



**Starke Partner:** Manche Veranstaltungen werden mit Naturschutzverbänden oder Vereinen durchgeführt.

# Der fledermaus- freundliche Garten

Wie wir die Schönheiten der Natur  
unterstützen können

Jana Romero

## Schönheiten der Nacht

Kleingärten können eine wichtige Rolle für die Biodiversität in städtischen Gebieten spielen. Durch ihre vielfältige Vegetation und die Schaffung von Lebensräumen für verschiedene Arten, wie zum Beispiel Vögel, Insekten und kleine Säugetiere, können Kleingärten dazu beitragen, den Rückgang der Artenvielfalt in städtischen Gebieten zu verlangsamen (siehe Beitrag **Kleinsäugetiere im Garten**).

Sie bieten verschiedenen Tier- und Pflanzenarten Schutz und Nahrung. Sie können auch als Korridore dienen, die es Tieren ermöglichen, sich zwischen verschiedenen Grünflächen zu bewegen. Eine vielfältige Bepflanzung mit einheimischen Pflanzen und die Schaffung von Wasserstellen können dazu beitragen, dass sich verschiedene Tierarten in Kleingärten ansiedeln (siehe Beitrag **Ökologische Vielfalt schaffen durch Hecken und Säume**). Durch den Verzicht auf Pestizide und chemische Düngemittel in Kleingärten wird die Umweltbelastung reduziert, und es können ökologische Nischen für bestimmte Arten geschaffen werden. Darüber hinaus können Kleingärten auch dazu beitragen, die lokale Bodenqualität und die Luftqualität in städtischen Gebieten zu verbessern.

### Schönheiten der Nacht

Fledermäuse zählen zu unseren bedrohtesten, heimischen Säugetieren. Sie leiden sowohl unter Nahrungs- als auch unter "Wohnungsmangel". Kleingärten können dazu beitragen, das Nahrungsangebot für die Schönen der Nacht zu erhöhen. Denn die Summe aller Gärten ergibt schon eine gewisse Fläche und bei entsprechender Lage, kann eine Vielzahl von Tieren unterstützt werden. Der KGV Köln-Klettenberg zählt mit fast 500 Gärten zu Kölns größten Kleingartenanlagen. Seine Gärten sind



Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*), Foto: Eckhard Grimmberger

von einer großen Vielfalt geprägt und spiegeln das Engagement und die Kreativität der Kleingärtner wider. Hier findet man zum Beispiel liebevoll gepflegte Gemüsebeete, Obstbäume und Sträucher, aber auch Gartenhäuschen, Teiche, Grillplätze und Spielbereiche für Kinder.

Der KGV Köln-Klettenberg hat sich in den letzten Jahren auch verstärkt dem Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit verschrieben und setzt sich für den Erhalt und die Förderung der Biodiversität in der Anlage ein. So wurden beispielsweise Blühstreifen angelegt, Insektennisthilfen aufgestellt und Maßnahmen zur Schädlingsbekämpfung auf natürliche Weise umgesetzt. Auch das Bewusstsein für den Umweltschutz wird durch regelmäßige Informationsveranstaltungen und Workshops gestärkt (siehe Beitrag **Von Gartenfreunden für Gartenfreunde – Gartenfachberatung**).

Bei einer Detektorbegehung konnten im Vereinsgelände zahlreiche Zwergfledermäuse und einige Große Abendsegler nachgewiesen werden. Weniger stark vertreten waren Wasser- und Raufhautfledermäuse.



**Zwergfledermaus** (*Pipistrellus pipistrellus*). Foto: Dietmar Nill

Mit einer Körpergröße von lediglich 4,5 Zentimetern und einer Flügelspannweite von bis zu 25 Zentimetern gehört die Zwergfledermaus zu den kleinsten Fledermausarten in Deutschland (siehe **Zwergfledermaus**). Sie wiegt lediglich zwischen 3,5 und 7 Gramm, was ungefähr dem Gewicht eines Stückes Würfelzuckers entspricht. Mit ihren zusammengefalteten Flügeln ist sie kaum größer als eine Streichholzschachtel. Ihr Fell variiert in den Farben von rotbraun bis dunkelbraun, während die Unterseite gelbbraun bis graubraun ist. Sie bevorzugen es, bei der Jagd entlang von Vegetationsstrukturen zu fliegen. Sie ernähren sich hauptsächlich von Insekten, insbesondere Zweiflügler wie Zuckmücken. Die bevorzugten Jagdhabitate werden über längere Zeit hinweg bejagt und abgeflogen. Im Gegensatz zu lichtscheuen Fledermausarten jagen Zwergfledermäuse auch im Siedlungsbereich in der Nähe von Straßenbeleuchtung. Die Jagdgebiete liegen oft in geringer Entfernung zu den Wochenstubenquartieren, während Winterquartiere in Entfernungen von bis zu 50 Kilometern von

den Sommerlebensräumen gefunden werden können. In der Regel sind die Entfernungen zwischen Sommer- und Winterquartier jedoch kürzer als 20 Kilometer. Zwergfledermäuse sind ausgezeichnete Kulturfolger und bevorzugen als Sommerquartiere meist Spaltenräume an Gebäuden, wie z. B. hinter Fassadenverkleidungen. Der große Abendsegler ist meist schon zu Beginn der Dämmerung aktiv. Sein kurzes, eng anliegendes Fell glänzt einheitlich in einem rostbraunen Farbton auf dem gesamten Körper (siehe **Großer Abendsegler**). Mit einer maximalen Körperlänge von 8,2 Zentimetern und einer Spannweite von 40 Zentimetern ist er in Bezug auf die Größe zwischen seinen beiden europäischen Verwandten angesiedelt. Seine Nahrung besteht vorwiegend aus Nachtfaltern, Grillen und Käfern. Aufgrund seiner Größe und Kraft ist er auch in der Lage, große Käfer wie beispielsweise Maikäfer zu fressen. Als Langstreckenflieger jagt er meist über den Baumwipfeln und erreicht dabei Geschwindigkeiten von bis zu 60 Stundenkilometern, um seine Beute zu fangen.

### Gärten für Fledermäuse

Grundsätzlich gilt: je vielfältiger ein Garten gestaltet ist, desto wohler fühlen sich Fledermäuse dort. Dabei spielt es natürlich eine entscheidende Rolle, welche Funktion der Garten hat. Ist er eher für den Anbau von Obst und Gemüse gedacht? Hat er eine eher parkähnliche Gestaltung? Soll dort Platz für Kinder zum Spielen sein? Sind kleinere wilde Ecken tolerierbar?

Je nachdem, wie viel Platz ein Garten bietet und welche Nutzungsform Vorrang hat, können verschiedene Arten von Fledermäusen unterstützt werden. Bei der Ressource Nahrung kommt es darauf an, früh im Jahr schon Nahrung für Insekten anzubieten, denn wenn die Fleder-

mäuse Ende März, Anfang April aus dem Winterschlaf erwachen, haben sie einen sehr hohen Energiebedarf. Ebenso ist es wichtig, im Spätsommer und Herbst noch Blütenreichtum im Garten zu haben, wenn es für die Fledermäuse darum geht, sich Speck für den Winter anzufressen. Ziel ist es also, das ganze Jahr hindurch einen blühenden Garten zu haben, um Insekten anzulocken. Besonders nachtblühende Blütenpflanzen sind förderlich, denn diese ziehen Nachtfalter an, die Lieblingsspeise vieler Fledermausarten.

Ein Gartenteich belebt den Garten und dient Fledermäusen als Trinkwasserquelle an heißen Sommertagen sowie als Jagdgrund. Nachtaktive Beutetiere wie Mücken, Eintagsfliegen und Köcherfliegen können sich im Gewässer entwickeln. Fledermäuse stillen ihren Durst, indem sie niedrig die Wasseroberfläche anfliegen und dabei ein Maul voll Wasser fassen. Damit ihnen das gelingt, sollte ein kleiner Gartenteich flache Ufer und eine mindestens 45 Zentimeter breite Anflugschneise frei von Ufervegetation besitzen. Außerdem brauchen die Fledermäuse eine offene, gerade Wasserstrecke von mindestens 1,5 Metern. Offene Wasserstellen haben aber auch ihre

Tücken, immer wieder ertrinken Fledermäuse in Regentonnen. Deshalb sollten Regentonnen am besten mit einem engmaschigen Fliegendraht abgedeckt werden. Bei Teichen ist auf flache Ufer zu achten, damit die Fledermäuse auch wieder aus dem Wasser klettern können. Als Versteck- bzw. Quartiermöglichkeit dienen unterschiedlichste Strukturen, von unterirdischen Höhlen über Dachböden zu Baumhöhlen ist alles dabei. Es gibt natürlich auch Fledermauskästen, die man aufhängen kann. Allerdings sind Kleingärten weniger dafür geeignet, da die Kästen am besten auf eine Höhe von über drei Metern angebracht werden. Diese Höhe ist selten in Kleingärten gegeben. Hängen die Kästen tiefer, werden sie von den hochfliegenden Arten schlecht gefunden und sind schwieriger anzufliegen. Außerdem wird in der Praxis empfohlen, Kastengruppen aufzuhängen und nicht nur einzelne Kästen, auch dies gestaltet sich in kleinen Gartenparzellen eher schwierig. Deshalb lassen sich Fledermäuse in Kleingärten am besten durch Nahrungsquellen in Form von insektenfreundlichen Pflanzen unterstützen! Nachfolgend werden 10 Stauden und 10 Gehölze für den fledermausfreundlichen Garten empfohlen.



**Rauhautfledermaus** (*Pipistrellus nathusii*). Foto: Eckhard Grimmberger



**Wasserfledermaus** (*Myotis daubentonii*). Foto: Dietmar Nill

Zehn Stauden für einen fledermausfreundlichen Garten

| Nr. | Name                                                                 | Blütenfarbe    | Wuchshöhe | Blütezeit      | Standort            |
|-----|----------------------------------------------------------------------|----------------|-----------|----------------|---------------------|
| 1   | Duft-Nachtkerze<br>( <i>Oenothera odorata</i> )                      | gelb           | 60 cm     | Juli–August    | sonnig              |
| 2   | Abendlevkoje<br>( <i>Matthiola bicornis</i> )                        | weiß           | 30–40 cm  | Juli–August    | sonnig              |
| 3   | Gewöhnliches Leimkraut<br>( <i>Silene vulgaris</i> )                 | weiß           | 20–50 cm  | Mai–September  | sonnig–halbschattig |
| 4   | Mehrkjähriges Silberblatt<br>( <i>Lunaria rediviva</i> )             | weiß violett   | 30–120 cm | Mai–Juli       | halbschattig        |
| 5   | Seifenkraut<br>( <i>Saponaria officinalis</i> )                      | weißrosa       | 30–80 cm  | Juli–August    | sonnig              |
| 6   | Gemeine Wegwarte<br>( <i>Cichorium inytbus</i> )                     | blau           | 80–160 cm | Juni–September | sonnig              |
| 7   | Schmalblättriges Weidenröschen<br>( <i>Epilobium angustifolium</i> ) | rosa<br>purpur | 60–200 cm | Juli–August    | sonnig              |
| 8   | Weißer Lichtnelke<br>( <i>Silene alba</i> )                          | weiß           | 20–70 cm  | Juni–September | sonnig–halbschattig |
| 9   | Wiesen-Flockenblume<br>( <i>Centaurea jacea</i> )                    | violett        | 30–80 cm  | Mai–Oktober    | sonnig              |
| 10  | Acker-Witwenblume<br>( <i>Knautia arvensis</i> )                     | violett        | 30–80 cm  | Mai–August     | sonnig              |



Foto: NABU / H. May



Foto: NABU / H. May



Foto: NABU / H. May



Foto: NABU / H. May



Foto: Christoph Buchen



Foto: NABU / CEWE / Eunice Adams



Foto: NABU / H. May



Foto: Kathy Büscher, NABU Rinteln



Foto: Doro Bell



Foto: Christoph Buchen

Zehn Gehölze für einen fledermausfreundlichen Garten

| Nr. | Name                                                  | Blütenfarbe      | Wuchshöhe | Blütezeit    | Standort            |
|-----|-------------------------------------------------------|------------------|-----------|--------------|---------------------|
| 1   | Weißdorn<br>( <i>Crataegus spec.</i> )                | weiß             | 1–5 m     | Mai–Juni     | sonnig–halbschattig |
| 2   | Schwarzer Holunder<br>( <i>Sambucus nigra</i> )       | weiß             | 2–7 m     | Mai–Juni     | sonnig–halbschattig |
| 3   | Rote Heckenkirsche<br>( <i>Lonicera xylosteum</i> )   | gelb weiß        | 1–2 m     | April–Juni   | sonnig–halbschattig |
| 4   | Gewöhnlicher Schneeball<br>( <i>Viburnum opulus</i> ) | gelb weiß        | 1–3 m     | Mai–Juni     | sonnig–halbschattig |
| 5   | Liguster<br>( <i>Ligustrum vulgare</i> )              | cemeweiß         | 1–5 m     | Juni–Juli    | sonnig–halbschattig |
| 6   | Hundsrose<br>( <i>Rosa canina</i> )                   | hellrosa<br>weiß | 1–3 m     | Mai–Juni     | sonnig–halbschattig |
| 7   | Salweide<br>( <i>Salix caprea</i> )                   | grau weiß        | 12–10 m   | März–Juni    | sonnig–halbschattig |
| 8   | Blutroter Hartriegel<br>( <i>Cornus sanguinea</i> )   | weiß             | 1–4 m     | Mai–Juni     | sonnig–halbschattig |
| 9   | Schlehe/ Schwarzdorn<br>( <i>Prunus spinosa</i> )     | weiß             | 1–3 m     | April–Mai    | sonnig–halbschattig |
| 10  | Hasel<br>( <i>Corylus avellana</i> )                  |                  | 5–6 m     | Februar–März | sonnig–halbschattig |



Foto: NABU / H. May



Foto: Christoph Buchen



Foto: NABU / H. May



Foto: Jost Einstein



Foto: Jost Einstein



Foto: Jost Einstein



Foto: Hubertus Schwarzentraub



Foto: Helge May



Foto: Helge May



Foto: Helge May



# Kleinsäugetiere im Garten

## Die Kleinen ganz groß

Norbert Sumser

### Kleinsäugetiere im Garten

In §1.7 der neuen Kölner Kleingartenordnung heißt es: Die Verwendung chemischer Pflanzenschutzmittel (Pestizide), insbesondere Herbizide (Unkrautbekämpfungsmittel), Fungizide (Pilzbekämpfungsmittel), Insektizide (Insektenbekämpfungsmittel) und Rodentiziden (Gifte gegen Ratten, Mäuse usw.) sind verboten. Ebenso ist die Verwendung von Salz und Essig zur Bekämpfung von Wildkräutern und lebenden Organismen verboten. Zur Bekämpfung von unerwünschten Kleinsäugern (z. B. Wühlmäuse, Ratten) sind ausschließlich Lebendfallen zu verwenden, damit ökologisch wertvolle und geschützte Kleinsäuger (Mauswiesel, Gartenschläfer, Zwergmaus usw.) nicht getötet werden. Akustische Bekämpfungsgeräte sind verboten.

#### Kleinsäugetiere brauchen unseren Schutz!

In unseren Gärten leben gerade auch in Köln eine Reihe gefährdeter, sogar stark gefährdeter Kleinsäuger (siehe **Niedliche Gartenbewohner**). Neben den Fledermäusen, die von der Praxis tötender Kleinsäugerfallen kaum betroffen sind betrifft das Bilche. Typisch für die Bilche sind ihre buschigen Schwänze. Zu ihnen zählen bei uns Gartenschläfer (bundesweit stark gefährdet), Haselmaus (in NRW Gefährdungsausmaß nicht bekannt) und Siebenschläfer (noch ungefährdet). Mit Mäusen haben sie nur gemeinsam, dass sie Nagetiere sind. Alle drei halten einen ausgedehnten Winterschlaf und sind vor allem nachtaktiv. Sie bauen sich kugelförmige Nester. Dafür nutzen sie gerne auch Nistkästen oder Hohlräume in Dach oder Wand von Gartenlauben. Für den Gartenschläfer trägt Deutschland besondere Verantwortung, weil er in anderen Ländern schon verschwunden oder sehr selten geworden ist.

Von den tödlichen Fallen und anderen Gefahren im

Garten sind Spitzmäuse besonders betroffen. Spitzmäuse sind keine Nagetiere, sondern vor allem Fleischfresser. An ihrer lang zulaufenden, spitzen Schnauze und den scharfen, spitzen Zähnen sind sie gut von den Mäusen zu unterscheiden. Insektenmaden, Würmer, Schnecken sind vor allem ihre Nahrung. Größere Spitzmäuse können auch Wühlmäuse überwältigen. Für den Kleingärtner sind sie überaus nützliche Helfer. Im vergangenen sehr trockenen Sommer fand ich in einem Kleingarten drei ertrunkene Zwergspitzmäuse in einer größeren Wasserschale mit glattem Rand. Bei allen Wassergefäßen sind Rettungsvorrichtungen, wie Stöckchen oder schwimmende Hölzer, für Insekten und Kleinsäuger wichtig.

Das Mauswiesel wurde in Kölner Gärten auch schon gesehen. Es jagt Wühlmäuse in ihren Gängen und kann leider auch in den tödlichen Fallen landen. Seine verborgene Lebensweise und fehlende Forschungen führten dazu, dass die Häufigkeit und Gefährdung in Deutschland noch nicht bekannt sind.

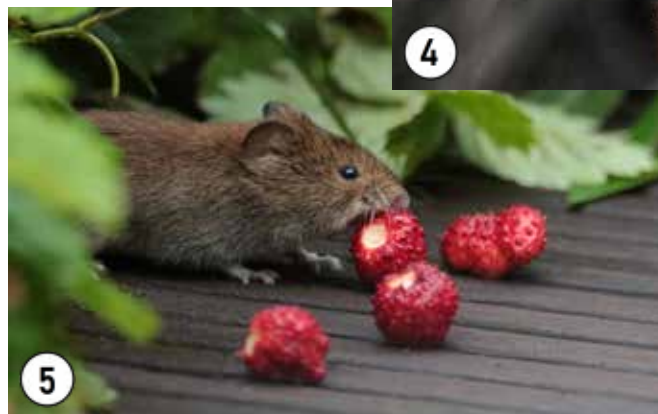
Allen Kleingärtnern ist die Nützlichkeit der Igel bekannt, er ist einer der wichtigsten Schneckenfresser. In Kleingärten können sie nur jagen, wenn ihnen auch Zugang gewährt wird. In jedem Gartenzaun sollte es einen kleinen Durchschlupf für Igel geben. Schneckenkorn und Giftköder sind für Vögel und Igel gleichermaßen giftig. Der Maulwurf macht sich schon mal mit seinen Erdauswürfen unbeliebt. Gefährdet ist er in Deutschland noch nicht. Aber in der Agrarlandschaft verzeichnet er drastische Rückgänge. Er sollte in unseren Gärten nicht den Tod finden.

Auch Eichhörnchen können von Giftködern und tödlichen Fallen betroffen sein.

Hausmaus und Feldmaus können sehr gut mit Lebend-



**Niedliche Gartenbewohner:**  
1 - Siebenschläfer (Foto: Michael Hökel); 2 - Igel (Foto: Christine Kuchem); 3 - Gartenschläfer (Foto: Jana Romero); 4 - Wanderratte (Foto: Kathy Büscher); 5 - Rötelmaus (Foto: Miriam Link); 6 - Feldmaus (Foto: Dorothea Bellmer); 7 - Spitzmaus (Foto: Bene Sunderhaus); 8 - Mauswiesel (Foto: Hartmut Mletzko); 9 (Doppelseite am Ende des Beitrags) - Eichhörnchen (Marc Scharping).



fallen gefangen werden. Zwergmaus, Rötelmaus und andere Mäuse können auch in unseren Gärten vorkommen, obwohl sie eher verwilderte Verhältnisse bevorzugen. Auch für Wühlmäuse gibt es Lebendfallen. Auf Grund der besonderen Lebensweise der Wühlmäuse ist dabei wichtig, diese Fallen richtig anzuwenden (nicht mit Händen anfassen, kein menschlicher Geruch an der Falle, richtige Anbringung in den geöffneten Gängen, die die Wühlmäuse dicht unter der Oberfläche anlegen usw.). Auch Wanderratten fängt man mit Lebendfallen einer etwas größeren Dimension als derjenigen für Mäuse. Wichtiger ist bei ihnen aber die Rattenvermeidung. Keine essbaren Vorräte unverschlossen im Garten zurücklassen, keine Abfälle von Nahrungsmitteln zurücklassen. Wo Ratten nichts zu essen finden, findet man auch keine Ratten.

Wohin mit lebend gefangenen Tieren? Gesetzlich verboten ist das Töten aller Lebewesen ohne „vernünftigen“ Grund. D. h. die Tötung von Schädlingen, wie z. B. Wühlmäusen ist nicht verboten. Es ist aber nicht jedermanns Sache, ein lebend gefangenes Tier zu töten, angenehmer war da schon das anonyme Sterben der Tiere durch Giftköder oder tödliche Fallen. Sie beim Gartennachbar auszusetzen ist nicht wirklich eine Alternative, schließlich könnten sie zurückkommen. Lassen sie die gefangenen

Mäuse weitab von Gärten im Grüngürtel oder anderen größeren Park- oder Waldflächen frei, wo sich unsere Eulen und Greifvögel über sie freuen können. Was mache ich aber gegen die Nacktschnecken ohne Schneckenkorn? Vor kurzem hatte ich das Dach meiner Gartenlaube mit neuer Dachpappe versehen. Über die kühle Nacht hatte ich ein Stück davon auf dem Rasen vergessen. Am nächsten Morgen zählte ich mehr als 200 kleine Nacktschnecken an der glatten Bitumenunterseite der Pappe. Nach einer Wiederholung in einer anderen Nacht waren am nächsten warmen Morgen überhaupt keine Schnecken an der Unterseite zu finden. Nach der Erwärmung der Pappe hatten die Schnecken ihr Nachtquartier schon wieder verlassen. Ausgelegte Bretter oder Ähnliches können beim Absammeln der Schnecken jedenfalls gute Dienste leisten.

Über die genannten Tiere kann man im Internet, besonders bei Wikipedia viele weitergehende Informationen erhalten, aber z. B. auch über die Anwendung von Wühlmäuse-Lebendfallen.

Wir wünschen uns allen viel Erfolg beim Schutz bedrohter Arten in unseren Gärten!

Rückfragen gerne per mail an NABU-Köln, Geschäftsstelle, GS@NABU-Koeln.de





# Ökologische Vielfalt schaffen durch Hecken und Säume

## Kleingärten als Chance für mehr Biodiversität

Gabriele Falk

Raimo Becker-Haumann

### Hecken und Säume

Wild wachsende Haselnussbüsche statt sauber geschnittener Ligusterhecke? Ist mein Garten nicht viel zu klein für eine Hecke plus Saum? Lebensbaum raus und dafür Kirschlorbeer einpflanzen – ist das besser? Solche Fragen der Praxis berühren nicht nur die Gartengestaltung, sondern auch wichtige Funktionen unserer grünen Vereinsfläche: die biologische Vielfalt zu erhalten, einen Lebensraum für möglichst viele Tiere zu bieten und damit auch für den Menschen ein Wohlfühlort zu bleiben.

Wir wollen uns in diesem Beitrag mit Heckengehölzen beschäftigen, weil sie ein hohes Potenzial besitzen, zur ökologischen Qualität unserer Gärten beizutragen. Als Begrenzung zu den Wegen oder Sichtschutz sind sie in fast jedem Garten zu finden. Neben Nutzpflanzen, Obstbäumen und Blumen sind sie hier eine verbreitete Pflanzengruppe. Aber wie häufig sind sie wirklich? Dazu folgende Rechnung: in unserer Gartenanlage gibt es aktuell 466 Gärten mit jeweils einer Außengrenze von im Mittel 85 Meter Länge; nehmen wir an, dass ein Viertel einer jeden Außengrenze von Heckengehölzen bestanden ist, so ergibt sich eine Länge von insgesamt 10 Kilometern! Das ist ...

#### ... eine durchgehende Hecke vom Vereinsgelände bis jenseits von Brühl.

Schon diese Zahl zeigt, wie lohnend es ist, sich mit Hecken eingehend zu beschäftigen und Möglichkeiten aufzuzeigen, sie ökologisch aufzuwerten. Auf Betreiben der Kölner Kreisgruppe des BUND wendet sich auch die Stadt Köln verstärkt den urbanen Hecken und Säumen innerhalb des Stadtgebietes zu. Wo gibt es Hecken, welche Pflanzen wachsen dort und in welchem Zustand befinden sich die Standorte? Dies waren nur einige der Fragen, die in einem mehrjährigen Kartierprojekt unter

der Leitung des BUND Köln behandelt wurden (BUND 2022). Auf der Grundlage der Projektergebnisse hat die Stadt Köln begonnen, verschiedene Heckenstandorte gezielt aufzuwerten. Pflegemaßnahmen werden angepasst und Gehölze nachgepflanzt.

#### Leitlinien

*Vielfalt schaffen statt  
Monokultur pflegen  
Hecke und Saum bilden  
eine ökologische Einheit  
Mehr Wildnis wagen  
zugunsten der Biodiversität  
Wegsamkeiten für die Wanderung  
von Kleinsäugetieren schaffen*

Die ökologische Qualität einzelner Heckengehölze bemisst sich u. a. daran, welche und wie viele Tierarten die Pflanzen als Nahrungsquelle oder Unterschlupf nutzen können. Hinzu kommen Kriterien wie die Menge des produzierten Nektars und Pollens (Nektarwert, Pollenwert der Pflanzen) und die Anzahl der Raupenarten, die die Blätter fressen. Zu sehr guten Futterspendern, die aufgrund ihrer Wuchsgröße und Standortansprüche auch für unsere Kleingärten geeignet sind, zählen beispielsweise folgende Arten (siehe **Auswahl geeigneter Heckengehölze**):

**Schwarzer Holunder** (*Sambucus nigra*):

Futterquelle für 62 Vogelarten, 5 Schmetterlingsarten, 8 Säugetierarten;

**Weißdorn** (*Crataegus monogyna*):

Futterquelle für 32 Vogelarten, 41 Wildbienenarten, 1 Schmetterlingsart;

**Berberitze, Sauerdorn** (*Berberis vulgaris*):

Futterquelle für 19 Vogelarten, 2 Wildbienenarten, 1 Schmetterlingsart;

**Gemeiner Schneeball** (*Viburnum opulus*): Futterquelle für 22 Vogelarten, 1 Schmetterlingsart, 11 Säugetierarten;

**Hundsrose** (*Rosa canina*): Futterquelle für 27 Vogelarten, 39 Wildbienenarten, 1 Schmetterlingsart.

Manche der genannten Gehölze tragen Früchte, die auch für uns Menschen essbar bzw. ausgesprochen gesund sind wie etwa die Vitamin-C-haltigen Beeren der Berberitze oder des Holunder. Haselnüsse (*Corylus avellana*) enthalten wertvolle Mineralstoffe und Vitamine und sind besonders für Raupen eine wertvolle Futterquelle. Auch dieses Gehölz ist eine Bereicherung für unsere Gärten.

Zu beachten ist, dass insbesondere Wildbienen auf meist nur wenige Pflanzenarten spezialisiert sind und das Vorhandensein geeigneter Futterquellen über ihr Überleben am Standort entscheidet. Für ausführliche Informationen zu dieser Thematik wird auf die Broschüren des BUND



Auswahl geeigneter Heckengehölze (von oben links im Uhrzeigersinn): Schwarzer Holunder, Weißdorn, Berberitze, Gemeiner Schneeball, Hundsrose. Fotos: Kreisgruppe Köln des BUND.

Heimische Hecken (BUND o.J.) und Lebensräume: Hecken und Säume (BUND 2022) verwiesen. Beide sind online abrufbar. Angaben zu den Tieren, die die Gehölze nutzen (s.o.), finden sich u.a. in der online-Datenbank NaturaDB (siehe Weblinks).

**Die Mischung macht's**

Die Forsythie (*Forsythia*) gehört zu den Gehölzen, die weder Nektar produzieren noch Früchte bilden – als Futterpflanze ist sie daher von keinerlei Wert.

Das bedeutet aber keinesfalls, dass sämtliche Forsythien aus unseren Gärten verschwinden sollten, denn ihre frühen Blüten erfreuen uns als erste Boten der Saison. Wir sollten am besten für einen möglichst vielfältigen Besatz mit geeigneten Heckengehölzen sorgen. Dann stellen wir den Tieren trotz einzelner Zierpflanzen ein insgesamt reichhaltiges Nahrungsangebot zur Verfügung. Und sogar Nahrungsspezialisten wie den Fledermäusen können wir einiges bieten (Näheres dazu im Beitrag **Der fledermausfreundliche Garten**).

Jede Hecke mit nur einer Art, wie etwa meterlange Liguster- oder gar Thujahecken als monotone Wegbegrenzung, erfreuen weder das Auge, noch bieten sie einen reichhaltigen Lebensraum. Durch Ersetzen z. B.

**Der Saum:** Ein krautiger Streifen u.a. mit blühenden Glockenblumen und Löwenzahn leitet von der Wiese zu den Hecken (hier mit Weißdorn) über. Foto: Kreisgruppe Köln des BUND.

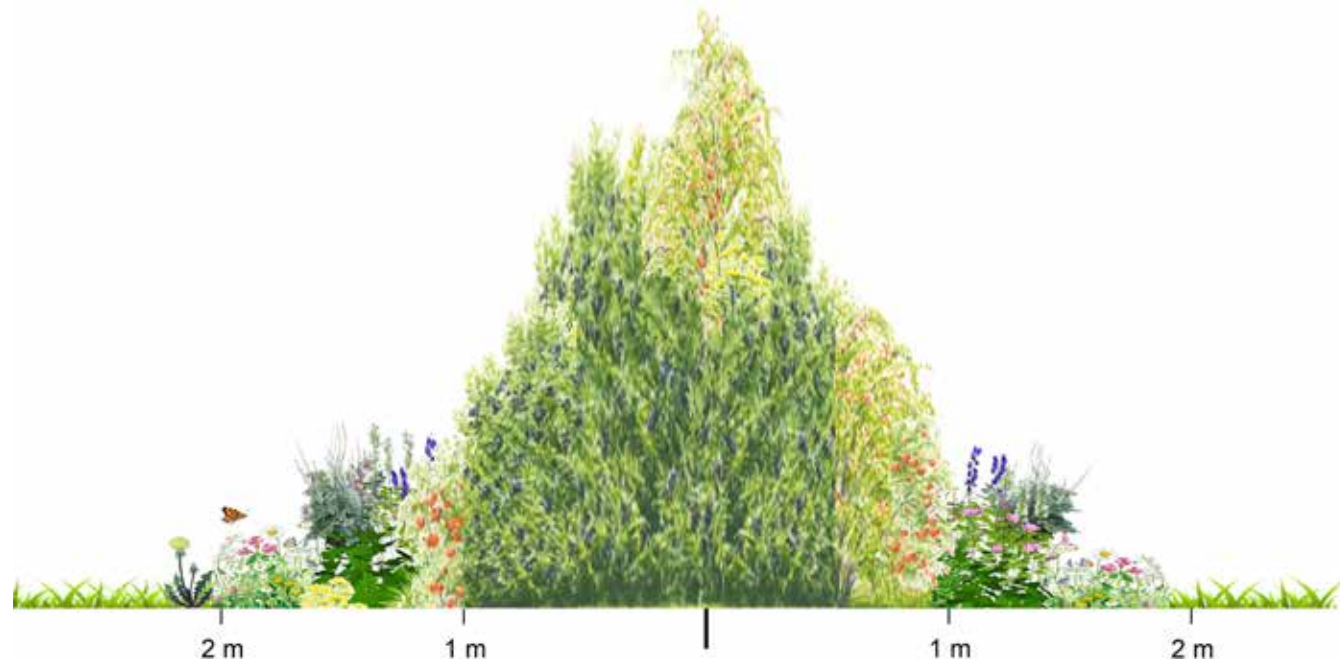


jeder dritten Pflanze durch eine heimische, ökologisch wertvolle Art lässt sie sich mit vertretbarem Aufwand auch optisch verbessern. Weiter unten kommen wir darauf zurück. Neben Nahrung bieten Hecken einen geschützten Lebensraum für Säugetiere, Vögel und Insekten (siehe auch Beitrag **Kleinsäugetiere im Garten**). Sie dienen als Winterquartier für Igel oder Insektenlarven, die sich im Laubstreue auf dem Boden bzw. in hohlen

Stängeln vor Kälte schützen. Damit Vögel ungestört nisten können, sollten in jeder Hecke auch dornige Gehölze wie beispielsweise Berberitze, Hundsrose oder Weißdorn gepflanzt werden.

Diese und auch andere bedornigte Arten schirmen die Brut wirksam vor Fressfeinden wie Elstern oder Krähen ab. Sie werden daher als Vogelschutzgehölze bezeichnet. Dichtes Geäst – nicht zu verwechseln mit verwilderten, jahrelang ungepflegten Beständen – bietet für Nestlinge Schutz vor Wind oder Sonne und sorgt für ein gutes Mikroklima.

In unseren Gärten sollten ausschließlich gebietseigene (heimische) Pflanzen verwendet werden (BMU 2012). Darunter verstehen wir solche Gewächse, die seit langer Zeit in unserer Region vorkommen und an die lokalen



**Das Dream-Team:** Hecke und ein vorgelagerter Saum sind eine ideale Kombination. Insekten, Vögel und Kleinsäuger finden hier ein vielseitiges Nahrungsangebot und einen geschützten Lebensraum. Oben ist die Situation an einer gemeinsamen Parzellengrenze, unten entlang eines Gemeinschaftswegs gezeigt. Die Pflanzen sind symbolisch dargestellt.

Bedingungen (Boden, Klima, Stellung innerhalb der Nahrungskette) angepasst sind. Gegebenenfalls bildet ein in Süddeutschland kultiviertes Gehölz oder eine aus dem Südfrankreich-Urlaub mitgebrachte Pflanze Blüten aus, die hiesige Insektenarten gar nicht nutzen können. Solche Pflanzen mögen dekorativ sein, tragen als Futterpflanze aber nichts bei.

Damit keine Verdrängung von Arten stattfindet und die Artenvielfalt dadurch vermindert wird, dürfen in Kleingärten keine invasiven (sich sehr stark verbreitende oder dominante) oder nicht-heimische Arten (Neophyten) gesetzt werden. Zu diesen gehören die Lorbeerkirsche aus dem Kaukasus (*Prunus laurocerasus*) sowie der aus China stammende Schmetterlingsflieder (*Buddleia davidii*). Wir sollten in unseren Gärten ihre Ausbreitung verhindern und sie durch heimische Gehölze ersetzen. Ihre Neuanpflanzung ist laut Gartenordnung nicht erlaubt. Eine Übersicht der betreffenden Pflanzen findet sich im Anhang der Gartenordnung (Gartenordnung 2023), weitergehende Informationen sind z. B. in Nehring et al. (2013) enthalten.

### Zwei Verbündete: Hecke und Saum

Eine Hecke und ein davor liegender, krautiger Bewuchs – der Saum – bilden eine Einheit mit hohem ökologischem Wert. In einer intakten Struktur gehören Hecke und Saum stets zusammen.

Der Saum besteht aus einem mindestens 1 Meter breiten Streifen, der den Übergang zum Rasen, einem Weg oder einem davor gelegenen Nutz- oder Zierbeet bildet (siehe **Der Saum**). Die dahinter stehende Hecke bietet dem krautigen Saum Schutz vor Wind und zu starker Austrocknung bei intensiver Sonne. Der Saum hält das Wurzelwerk der Heckengehölze feucht und fördert die

Humusbildung. Hecke und Saum unterstützen sich gegenseitig.

Der Bewuchs des Saums sollte möglichst artenreich sein und den Winter über ungemäht belassen werden, damit er für Kleintiere Schutz vor harscher Witterung bieten kann. Der Saum sollte nur ein- bis zweimal im Jahr und wenn möglich abschnittsweise gemäht werden. Dies ermöglicht die Versamung der Kräuter und schützt die dort siedelnden Insekten (BUND 2022).

Der beste Saum ist derjenige, der sich von selbst entwickelt! So können sich exakt die Pflanzenarten etablieren, die von Natur aus an den jeweiligen Standort passen. Unter schattigen Bedingungen gedeihen ein- oder mehrjährige Wildkräuter (z. B. Knoblauchsrauke *Alliaria petiolata*, Akelei *Aquilegia*, Gundermann *Glechoma hederacea*), Gräser und Farne. Liegt der Saum sonnenexponiert, so siedeln sich beispielsweise Lichtnelken (*Silene spec.*), Blutroter Storchschnabel (*Geranium sanguineum*), Echtes Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) und verschiedene Gräser an (BUND 2022).

Wir wollen uns nun drei Varianten zur Anlage von Hecke und Saum ansehen und die Möglichkeiten aufzeigen, die die seit dem 1.1.2023 geltende Gartenordnung für Kleingärten der Stadt Köln (im Folgenden mit GO abgekürzt) bietet.

### Variante 1 – Zäune zu Hecken

(siehe **Das Dream Team**, obere Abbildung)

Besteht Einvernehmen zwischen den Gartennachbarn, kann auf der Parzellengrenze der Zaun durch eine Hecke ersetzt werden (§ 7, 8.3 und § 8, 3 GO). Der Platz wird dadurch besonders gut ausgenutzt, da der ansonsten auf beiden Seiten erforderliche Mindestabstand der Gehölze zum Zaun von mindestens 0,8 Meter (§ 8, 3 GO)

sowie die einschränkenden Bestimmungen von § 8, 5 GO entfallen. Für den Saum steht dadurch mehr Fläche zur Verfügung.

Von der GO wird eine Hecke anstelle eines Zaunes aus toten Baumaterialien ausdrücklich empfohlen (§ 8, 4 GO). Die Höhe der Hecke darf 1,5 Meter nicht überschreiten, allerdings genießen bestehende Hecken auf der Parzellengrenze Bestandsschutz.

Der für Kleintiere wie z. B. Igel vielfach undurchdringliche

Maschendrahtzaun wird durch einen vielgestaltigen Lebensraum mit Verstecken und Futtermöglichkeiten ersetzt.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass Kunststoffplanen als Begrenzungsmaterial an Zäunen nicht nur unästhetisch und wegen freiwerdender chemischer Substanzen schädlich, sondern gemäß § 7, 8.2 GO unzulässig sind.

### Variante 2 – Begrünte Wege

(siehe **Das Dream Team**, untere Abbildung)

Auch entlang der Gartengrenzen zu unseren Gemeinschaftswegen lassen sich Hecke plus Saum anlegen. Ein Mindestabstand zur Gartenaußengrenze ist nicht vorgeschrieben, es empfiehlt sich jedoch, Heckenpflanzen mit ausreichendem Abstand zum Zaun zu setzen, damit sie zum Pflegen der Holzzäune nicht allzu intensiv zurückgeschnitten werden müssen.

### *Macht mit!*

*Stimmt euch mit euren Gartennachbarn ab und pflanzt Hecken anstelle des gemeinsamen Zauns.*

*Legt einen Saum davor an.*

*Fangt mit ein paar Metern an, nicht nur Vögel und Insekten werden sich freuen.*

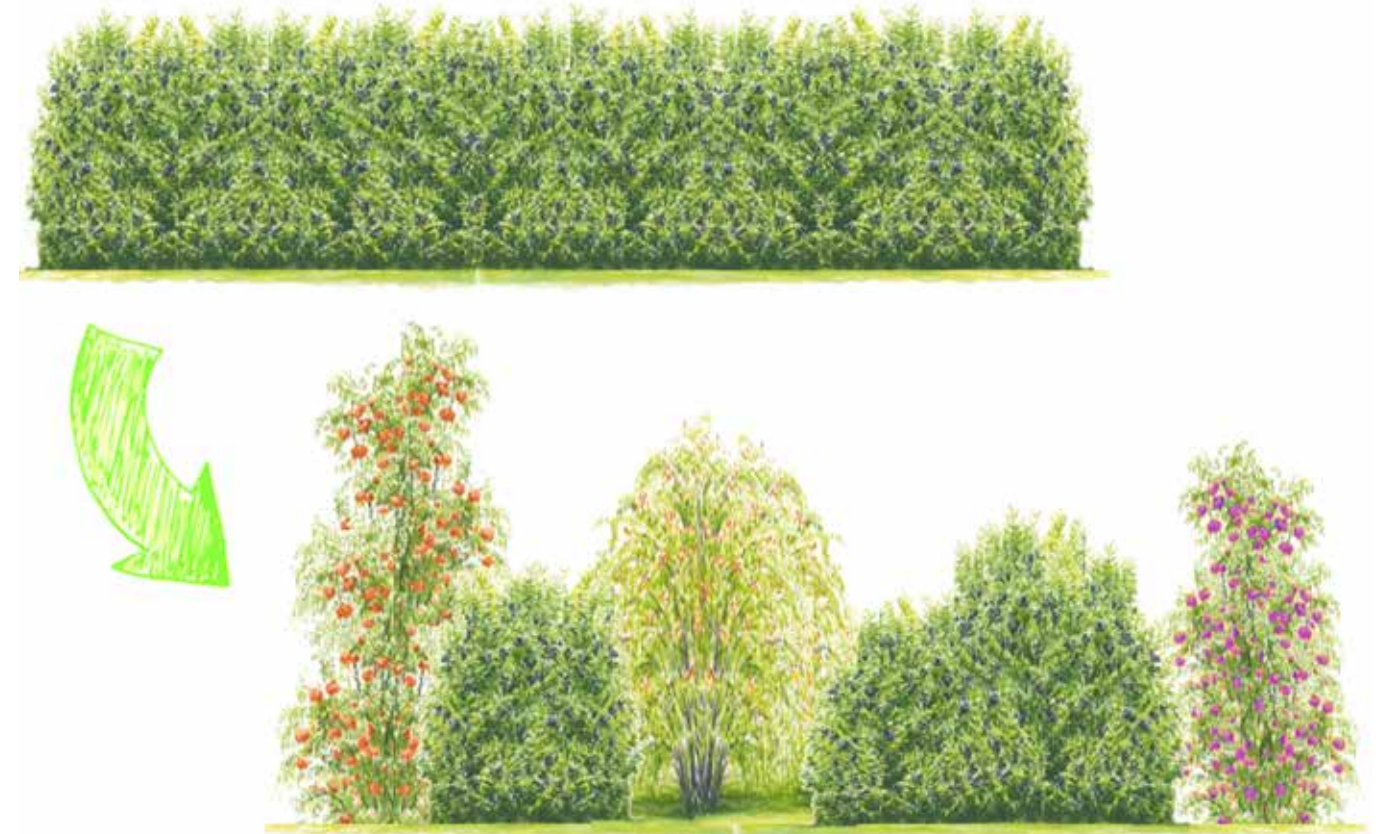
Die Wuchshöhe der Gehölze darf auf mindestens der halben Länge der Wegeseite (das ist diejenige, an der sich das Eingangstörchen befindet) 1,5 Meter nicht überschreiten. Maximal die Hälfte der Strecke darf mit höher wachsenden Sträuchern wie Holunder oder Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*) bepflanzt werden (§ 8, 4 GO).

### Variante 3 – Altbestand auflockern

(siehe **Aus Alt wird Neu**)

Bei der Neuanlage einer Hecke

lässt sich die Bepflanzung auf die hier beschriebenen ökologischen Erfordernisse ausrichten. In der Gartenpraxis dürfte dies aber gar nicht so häufig vorkommen. Meist haben wir eine bestehende Hecke vor uns, die wir zwar aufwerten, aber nicht völlig neu anlegen möchten. In diesem Fall können wir in regelmäßigen oder unregelmäßigen Abständen Einzelpflanzen aus dem Bestand entfernen. In die Lücken – sie sollten ausreichend breit sein – können wir andere Gehölzarten setzen und eine einheitliche in eine vielgestaltige Hecke verwandeln. Die Wuchshöhen dürfen unterschiedlich sein (§ 8, 4 GO), die Blühzeiten lassen sich staffeln, sodass möglichst keine sommerliche Trachtlücke entsteht. Als Beispiele seien die Blühzeiten von Berberitze im Mai, Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*) im Mai bis Juni, Liguster im Juni bis Juli und Rosen, die bis in den September hinein blühen, genannt.



**Aus Alt wird Neu:** Eine bestehende Hecke lässt sich auch abschnittsweise verbessern. Dazu werden Altpflanzen in gewissen Abständen durch ökologisch wertvolle, heimische Gehölze ersetzt. Die Pflanzen sind symbolisch dargestellt.

### Praxistipps

Wird eine Hecke neu angelegt, ist mit dem Platzbedarf der ausgewachsenen Sträucher zu kalkulieren, damit sie nicht zu dicht gesetzt werden (kleinere Arten 0,5–1,0 Meter Abstand zueinander). Um in der ersten Zeit für ein Nahrungsangebot für Tiere und ein ansprechendes Aussehen zu sorgen, kann zwischen die Setzlinge eine

Zwischensaat mit einer dem Standort angepassten Wildstaudenmischung ausgebracht werden. Wenn sich die Hecke schließt, verlagern sich die Wildstauden an den Rand und tragen automatisch zur Saumbildung bei. Totholz bereichert den Standort und ist in der Gartenordnung ausdrücklich erlaubt (§ 7, Abschn. 35 GO).

Nach diesen Überlegungen können wir auf die eingangs aufgeworfenen Fragen zurückkommen.

Es ist durchaus empfehlenswert, eine Ligusterhecke in Teilen zu belassen und mit anderen Sträuchern aufzulo-ckern. Die Beeren von Liguster (*Ligustrum*) werden zwar von Vögeln gern gefressen, allerdings wird dieses Gehölz meist für eine monotone Formschnitthecke gesetzt.

Eine Mischung mit Hasel (*Corylus avellana*) und weiteren heimischen Gehölzarten würde den jeweiligen Stand-ort aufwerten. Auch ein nicht auf Form geschnittener Liguster hat darin seinen Platz. Ein fachgerechter Schnitt sorgt für regelmäßigen Neuaustrieb, unterstützt die Blüten- und Fruchtbildung und beugt Überalterung und Verkahlung vor.

Die Frage nach dem Platzbedarf für eine Hecke mit vor-gelagertem Saum stellt sich in vielen unserer Gärten. Jedoch können wir auch unter beengten Bedingungen die Kombination von Hecke und Saum anlegen. Eine Tiefe von 2 Metern genügt als Minimum für den Besatz mit kleinwüchsigen Heckengehölzen und einem schma-len, vorgelagerten Saum.

Abschließend zur dritten Frage: Ein Tausch von Lebens-baum (*Thuja*) gegen Lorbeerkirsche (*Prunus laurocera-sus*) ist ein schlechter Tausch. Zwar wird die Lorbeerkir-sche von Vögeln und Insekten wegen ihrer Blüten und Früchte angeflogen, jedoch überwiegen die Nachteile eindeutig. Lorbeerkirschen sind als invasive Art derart wuchsstark, so dass sie in kurzer Zeit andere Gehölze in ihrer Nähe verdrängen. Ihre Verbreitung erfolgt unkont-rolliert durch Vögel, so dass wir eine weitere Ausbreitung im Interesse der Artenvielfalt verhindern sollten.

### Quellen

BMU (2012). Leitfaden zur Verwendung gebietseigener Gehölze. Bundes-ministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU). Berlin Dokument downloadbar unter [https://www.bfn.de/sites/default/files/BfN/recht/Dokumente/leitfaden\\_gehoelze\\_.pdf](https://www.bfn.de/sites/default/files/BfN/recht/Dokumente/leitfaden_gehoelze_.pdf)

BUND (2022). Lebensräume: Hecken und Säume. BUND-Kreisgruppe Köln Dokument downloadbar unter <https://www.bund-koeln.de/service/publi-kationen/detail/publication/broschuere-lebensraeume-hecken-und-saeu-me/>

BUND (o.J.). Heimische Hecken - für mehr Artenvielfalt. BUND-Kreisgruppe Köln Dokument downloadbar unter <https://www.bund-koeln.de/service/pub-likationen/detail/publication/heimische-hecken-oekologisch-wertvolle-pflanzen/>

BUND (2022). Daten- und Auswerteatlas zum Projekt Hecken und Säume. BUND-Kreisgruppe Köln Dokument downloadbar unter <https://www.bund-koeln.de/service/publi-kationen/detail/publication/auswertungsatlas-hecken/>

Gartenordnung (2023). Gartenordnung für Kleingärten der Stadt Köln. Hrsg. Stadt Köln und Kreisverband Kölner Gartenfreunde e.V.

Nehring, S., Kowarik, I., Rabitsch, W. & Essl, F. (2013). Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland wild lebende gebietsfremde Gefäßpflanzen. BfN Skripten 352. Bundesamt für Naturschutz. Dokument downloadbar unter <https://www.bfn.de/sites/default/files/BfN/service/Dokumente/skripten/skript352.pdf>

### Weblinks

Alle Links zuletzt abgerufen am 2.5.2023.

BfN-Liste <https://neobiota.bfn.de/>

FloraWeb <https://www.floraweb.de/>

NaturaDB <https://www.naturadb.de/>

Naturgartenfreude <https://www.naturgartenfreude.de/>



# Als der Rhein durch unsere Gärten floss ...

## Eine Zeitreise durch die Erdgeschichte

Raimo Becker-Haumann

Mit dem idyllischen Gelände des Kleingärtnervereins Köln-Klettenberg verbindet man wohl kaum eine wechselvolle erdgeschichtliche Entwicklung oder unwirtliche Klimaverhältnisse, die Pflanzen vor gar nicht langer Zeit wenig Chancen zum Wachstum ließen. Auch mag sich kaum jemand vorstellen, dass das Vereinsgelände ohne menschliches Zutun eigentlich am Efferer Bach (Duffesbach) liegen würde. Aber beginnen wir der Reihe nach und bringen Ordnung in die vielen Informationen, die uns der Untergrund mit seinen Ablagerungen und die heutige Landschaft mit ihren Oberflächenformen liefern. Unsere Region hat sich im Laufe der vielen hundert Millionen Jahre ihrer Entwicklung stark verändert. Im Kölner Raum liegen die Gesteine, in denen sich Spuren der alten Landschaften erhalten haben, tief im Untergrund, begraben von jüngeren Schichten. Dabei handelt es sich u. a. um devonische Schelfablagerungen (ca. 380 Millionen Jahre alt), die wir als Ton- und Sandsteine in der Eifel und im Bergischen Land finden. Im Kölner Stadtgebiet liegen diese Gesteine in etwa 350 Meter Tiefe.

### Von Südsee-Stränden und subtropischen Sümpfen

Darüber befinden sich Abfolgen küstennaher Meeresablagerungen, die sich während subtropischer Klimaverhältnisse in unmittelbarer Küstennähe gebildet haben (ca. 25 Millionen Jahre alt, Zeitalter Oligozän). Köln lag zeitweilig sogar am Strand eines flachen Meeresarmes, der sich nordwärts zum Atlantik öffnete. Wir hätten am Sandstrand Burgen bauen oder in den warmen Fluten schwimmen können – wenn es uns Menschen schon gegeben hätte. Die damalige Situation können wir uns ungefähr so wie heute die Strände in der Südsee vorstellen. Einen Vorläufer des Rhein gab es bereits: er entsprang

in der Osteifel und mündete nahe Bonn ins Meer. Die Verbindung über den Oberrheintal-Graben zu den Alpen existierte im Oligozän noch nicht.

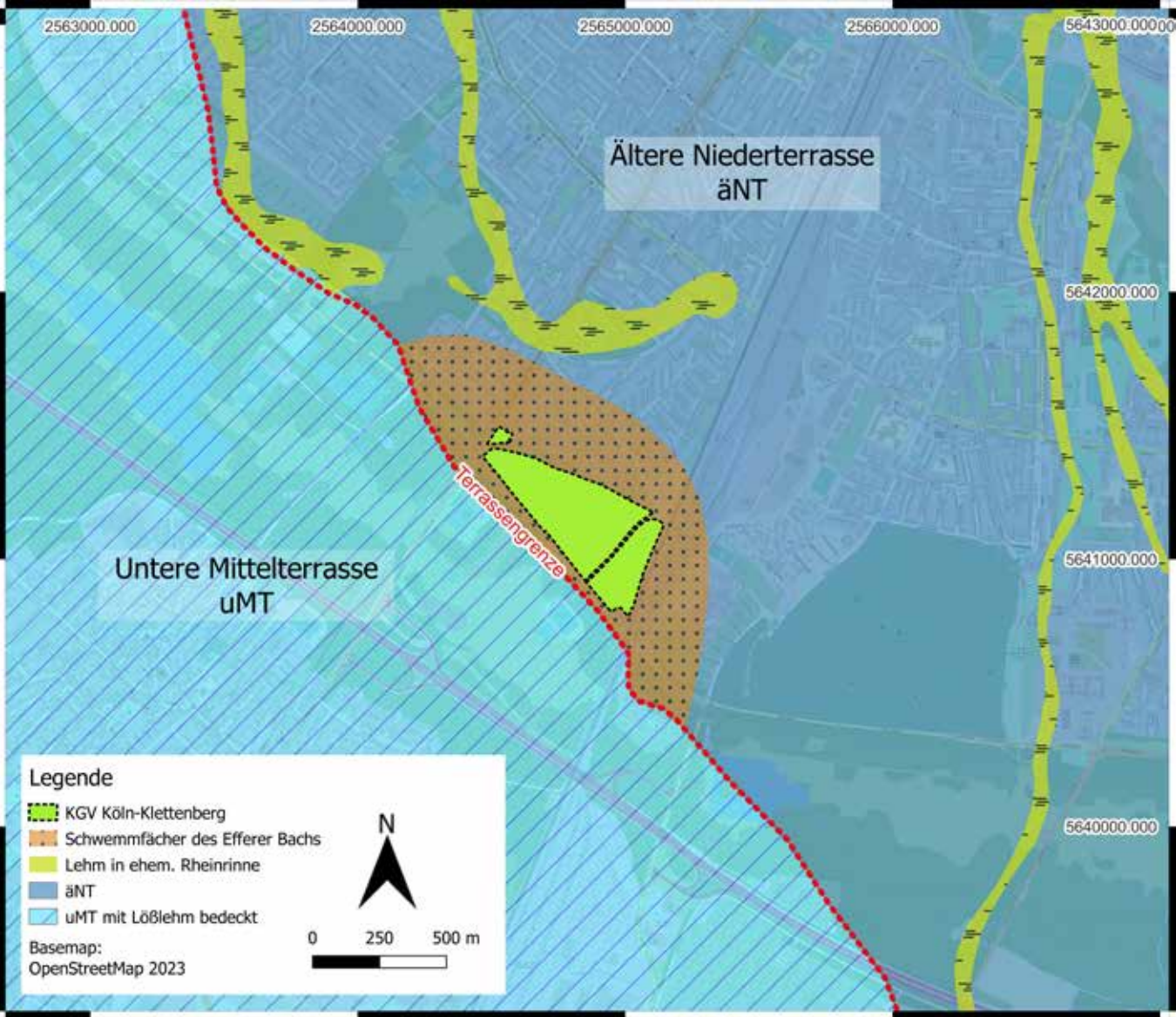
Durch langsame Hebung des Untergrundes wich das Meer in der Folgezeit (ca. 18 bis 8 Millionen Jahre, Zeitalter Miozän) nach Norden zurück und hinterließ eine sumpfige, zunehmend bewaldete Küstenregion. In unserem Gebiet befanden sich ausgedehnte Wälder mit Mammutbäumen, Zypressen und anderen Sumpf- und Moorpflanzen.

Es war subtropisch hier, dumpf und drückend. Das morastige und häufig überflutete Gelände hätten wir damals nur mit Mühe durchqueren können; immer wieder hätten uns Lagunen, Wasserrinnen oder der dschungelartige Wald aufgehalten.

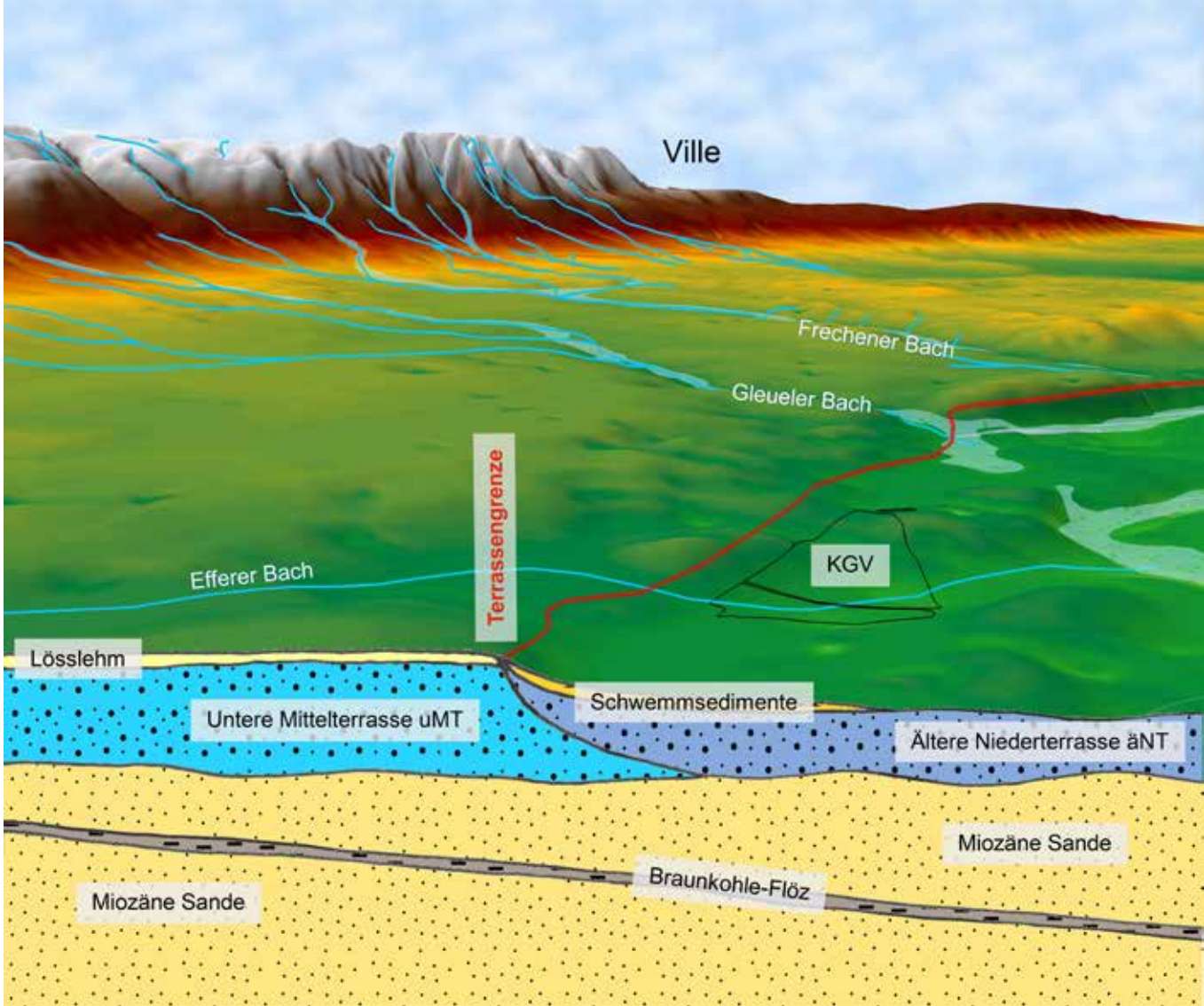
An der Stelle dieser Sumpfwälder befinden sich die heutigen Braunkohle-Lagerstätten der Niederrheinischen Bucht. Nicht nur in den großen Tagebauen westlich der Ville, sondern auch unterhalb Kölns – hier allerdings in geringerer Zahl und weniger mächtig – haben sich aus dieser Zeit Braunkohleflöze erhalten. Unter unseren Gärten finden wir einzelne, mehrere Meter mächtige Kohleflöze im Tiefenbereich zwischen 50 und 150 Metern. Deren Abbau lohnt allerdings nicht.

### In Sichtweite: Gletscher

Nun wollen wir uns solchen geologischen Zeugnissen zuwenden, die wir unmittelbar unter unseren Gärten und im Umkreis des Vereinsgeländes finden können. Dafür unternehmen wir einen Zeitsprung und betrachten die Situation der vergangenen 150.000 Jahre. Der Rhein, einige Bachläufe und das Klima spielen bei diesem Kapitel der Erdgeschichte eine zentrale Rolle. Es war nämlich die Zeit der letzten großen Eiszeiten, die ganz Skandi-



**Durch den Rhein entstanden:** Das Vereinsgelände liegt am westlichen Rand der Älteren Niederterrasse (äNT). Der Efferer Bach hat einen Schwemmfächer aus verspültem Lösslehm abgelagert (braun gepunktet). Ehemalige Rheintrassen auf der Oberfläche der äNT bilden bis heute Senken in der Geländeoberfläche (oliv gefärbt).



**Der Untergrund:** Blick von Süden auf das Umland des Vereinsgeländes. Der Untergrund besteht aus eiszeitlichen Rheinterrassen und miozänen Sedimenten. Die 3d-Szene ist mit einem Geoinformationssystem berechnet worden und ist stark überhöht.

navien und Mitteleuropa unter mächtigem Inlandeis begraben haben. Das Klima war unwirtlich mit eisigen Wintermonaten und einem kurzen, kühlen Sommer. Wohlgeföhlt hätten wir uns hier damals nicht. Der Boden war durchgängig gefroren (Permafrost), nur im Sommer taute er oberflächlich zu einer Schlamm-schicht auf – schlechte Bedingungen, um Gärten anzu-legen. Flechten und Moose siedelten auf dem kargen Boden, Gehölze oder gar Bäume in größeren Beständen hatten hingegen keine Chance zur Entwicklung. Sehen wir uns die geologische Übersichtskarte (siehe **Durch den Rhein entstanden**) und die 3d-Szene (siehe **Der Untergrund**) an. Zwischen der Ville und dem Rhein wird die Landschaft von zwei Flussterrassen – so wer-den Flussablagerungen mit einer mehr oder weniger

ebenen Oberfläche genannt – aufgebaut. Alle Terrassen bestehen aus sandigem Kies, der vom Rhein abgelagert wurde. Die ältere der zwei Terrassen hat sich nahe des Vereins-geländes im Gebiet zwischen dem Villeanstieg und der Militärringstraße erhalten. Sie entstand während der vorletzten Eiszeit (Saale-Glazial, vor ca. 150.000 Jahren) und wird als Untere Mittelterrasse (uMT) bezeichnet. Das Rheintal dieser Zeit erreichte eine Breite von etwa 15 Kilometer, das gegenüberliegende Ufer befand sich auf einer Linie Rath-Grengel. Gegenüber heute sah der Rhein damals völlig anders aus, denn in seinem eiszeit-lichen Tal verliefen zahlreiche Rinnen, die sich je nach Wasserführung verlagerten und sich netzartig verzweig-ten (siehe **Eiszeitlicher Rhein**). Dieses Tal war nicht wie

heute vollständig mit Wasser gefüllt, sondern nur während der saisona-len Schneeschmelze überflutet. Der Rhein floss aus der südlichen Niederrheinischen Bucht nordwärts und ab Xanten entlang des Eisran-des nach Nordwesten in Richtung Meer. Von unserem heutigen Ver-einsgelände hätten wir im Norden in etwa 25 Kilometern Entfer-nung den Rand des Inlandeises erahnen können: eine flach ansteigende Eis-fläche, die über ganz Norddeusch-land, Dänemark und die Ostsee hinweg bis nach Skandinavien gereicht hat. Eisige Winde fegten von dort über die offenen Kieslandschaften und wehten feine Partikel aus. Diese



**Eiszeitlicher Rhein:** Bei Köln hat er in etwa so wie auf diesem Foto ausgesehen (Denal National Park, Alaska, Creative Commons Licenced). Die einzelnen Rinnen waren flach und bildeten ein verwildertes Flusssystem.

lagerten sich als Löss, etwa zwei bis drei Meter mächtig, auf der umliegenden Landschaft ab, so etwa auf der Ville und den Bergischen Randhöhen. Es war eine unwirtliche Landschaft, die von Mammuten, Wollnashörnern und anderen eiszeitlichen Tieren durchstreift wurde. Die Ablagerungen der uMT reichen in Vereinsnähe bis zur Militärringstraße. Aber warum enden sie dort? Die nun folgende Warmzeit (126.000–115.000 Jahre, Eem-Warmzeit) führte zu einer Unterbrechung der Kieszufuhr im Rhein, der dadurch seine eigenen Ablagerungen wieder abgetragen und umgelagert hat. Es ist dieses alte Rheinufer, das wir als mehrere Meter hohe Geländestufe in Deckstein, Hohenlind oder im Stadtwald finden kön-nen. Östlich des Terrassenrandes liegt die nächst jüngere Terrasse um einige Meter tiefer – es handelt sich um die Ältere Niederterrasse (äNT), die am Ende des Weichsel-Hochglazials um etwa 20.000 Jahren v. h. entstand (siehe **Was passierte wann?**).

Auf diesem Terrassenniveau, unmittelbar am einstigen westlichen Rheinufer liegt heute unser Vereinsgelände.

### Ski und Rodeln weiterhin gut

Aus den zeitweilig trocken liegenden Kiesflächen wurde wie bereits während der vorangegangenen Eiszeit Staub ausgeblasen, der sich in der Umgebung ablagerte. Unser Blick wäre damals über karge Schotterflächen geschweift, die von einzelnen Rheinrinnen durchzogen wurden. Die meisten hätten wir im Sommer zu Fuß leicht durchqueren können und nach einer Wanderung von etwa 13 Kilometer das Gegenufer bei Brück/Rath erreicht. Wegen der geringen Wassertiefe hätten wir nur mit einem Kajak Bootstouren unternehmen können, im Winter hätten wir Schlittschuh laufen können. Es wäre allerdings ein eisiges Vergnügen geworden bei sommer-

lichen Höchsttemperaturen von durchschnittlich etwa +10°C und Wintertemperaturen von -20°C und weniger. Verlassen wir nun diese eiszeitliche Landschaft, unter-nehmen erneut einen Zeitsprung und kehren in die Gegenwart zurück.

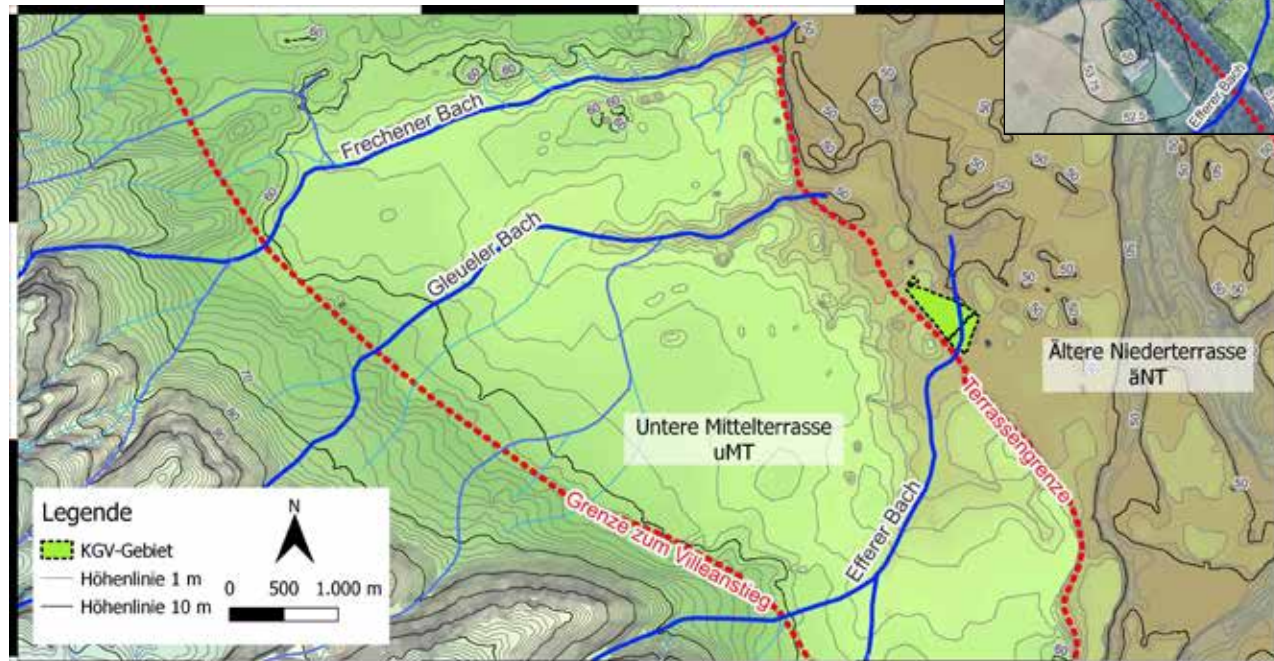
### Der Vereinsbach

Jeder von uns, der in seinem Garten schon einmal ein paar Spatentief den Boden ausgehoben hat, hat zwar Lehm, aber keinen Rheinkies zutage gefördert. Dass dies so ist, liegt an dem Bach, der unser Vereinsgelände vormals durchflossen hat: der Efferer Bach, den wir auch als Duffesbach kennen (siehe **Bachgeschichte(n)** auf der folgenden Seite). Er hat Sand und Lehm von der uMT abgeschwemmt und unterhalb der Terrassenkante auf der äNT abgelagert. Dadurch entstand ein sogenannter Schwemmfächer, der sich heute bis in die Siedlung ent-lang der Geisbergstraße erstreckt.

Wie alt die Sedimente unter unseren Gärten sind, können wir durch folgende Überlegung eingrenzen: Sie müssen jünger als die Ältere Niederterrasse sein, weil sie dieser aufliegen; und sie müssen älter als die folgende Wärme-phase sein, weil viel Löss, der nur unter eiszeitlichen Bedingungen entstehen kann, enthalten ist (siehe **Was passierte wann**). Unser Vereinsbach war demnach un-gefähr in der Zeit um 15.000 Jahre vor heute aktiv. Nun wissen wir, was wir für ein Material beim Umgra-ben in der Schaufel haben: Es sind die Ablagerungen des Efferer Baches. Verspülter Lehm und Sand der uMT gemischt mit frisch angewehtem Löss. Das ist genau die Mischung, aus der gutes Bodenmaterial besteht. Er ent-hält viele Mineralien, die unsere Gartenpflanzen zu üppi-gem Gedeihen benötigen, er kann viel Wasser speichern und ist gut zu bearbeiten.

### Bachgeschichte(n)

Im Südwesten von Köln kennen wir folgende Bäche, die bis zum Beginn der Besiedlung vor etwa 2000 Jahren in Richtung des heutigen Kölner Stadtgebiets geflossen sind (siehe Karte unten): Der **Frechener Bach** verlief von Frechen kommend durch Marsdorf nach Hohenlind. Der **Gleueler Bach** floss von Gleuel an Stotzheim vorbei durch die Gleueler Wiesen. Der **Efferer Bach** (auch Duffesbach) strömte von Hermülheim nordwärts und dann durch das KGV-Gelände (siehe Karte rechts). Die Bäche nahmen mit fein verzweigten Oberläufen Quell- und Niederschlagswasser auf und folgten dem Oberflächengefälle der uMT nach Osten bzw. Nordosten. Sämtliche Quellbereiche sind durch den Braunkohle-Abbau in der Ville und die Siedlungstätigkeit bis zur Unkenntlichkeit verändert oder völlig verschwunden. In der Lössauflage der uMT entstanden flache Tälchen, die teilweise noch heute erkennbar sind. Alle drei Bäche endeten an der Terrassengrenze zur äNT. Warum flossen sie nicht über die Oberfläche der äNT weiter? Diese Terrasse besitzt keine Lössauflage, so dass das Wasser nach kurzer Strecke im kiesigen Untergrund versickerte oder sich in Senken sammelte. Keiner der Bäche hat natürlicherweise den Rhein erreicht. An der mehrere Meter hohen Terrassenkante entwickelten sich Schwemmfächer, an denen sich der Schutt, den die Bäche mit sich führten, fächerförmig ablagerte.



### Kleiner Bach ganz groß

Der Efferer Bach führte von der südlichen Ecke des Vereinsgeländes an der DB-Brücke über die Militärringstraße zum Vereinsparkplatz und dann weiter nordwärts zum Klettenbergpark, wo er in einer feuchten Niederung endete (siehe Bachgeschichte(n) auf nebenstehender Seite). Der Klettenbergpark liegt im Bereich einer ungefähr 3 Meter tiefen Rheinrinne, die sich auf der Oberfläche der äNT gebildet hatte. In einem weiten Bogen führte diese Rinne zum Beethovenpark, dann nordwärts bis zum Gelände der Lindenburg, wo sich bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert der Antoniusweiher befunden hat.

Diese und auch weitere Rinnen, die die Terrassenoberfläche durchziehen, sind bei Rhein-Hochwässern ausgespült und mit mehrere Meter mächtigen Lehmen gefüllt worden. Für Ziegeleizwecke wurden diese im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts abgebaut – so auch im Klettenbergpark, in dem später eine Kiesgrube und 1905 der heutige Park angelegt wurde. Fassen wir zusammen und orientieren uns an einer Tabelle, die uns die Reihenfolge der geologischen Prozesse zeigt (siehe **Was passierte wann?**). Denn ihren Kräften verdanken wir unsere Landschaft. Die wichtigsten Akteure sind – wie wir gesehen haben – der Rhein und ein kleiner Bach, der aus der Ville kam.

### Ein Blick in die Tiefe

Der unmittelbare Untergrund unseres Vereinsgeländes besteht aus einem Gemenge aus Sand und Lehm, der vom Efferer Bach aus kurzer Entfernung von der Fläche jenseits der Militärringstraße herangeschwemmt worden ist. Nur bei starker Wasserführung seiner Quellbereiche oder bei starken Niederschlägen führte der Bach über-

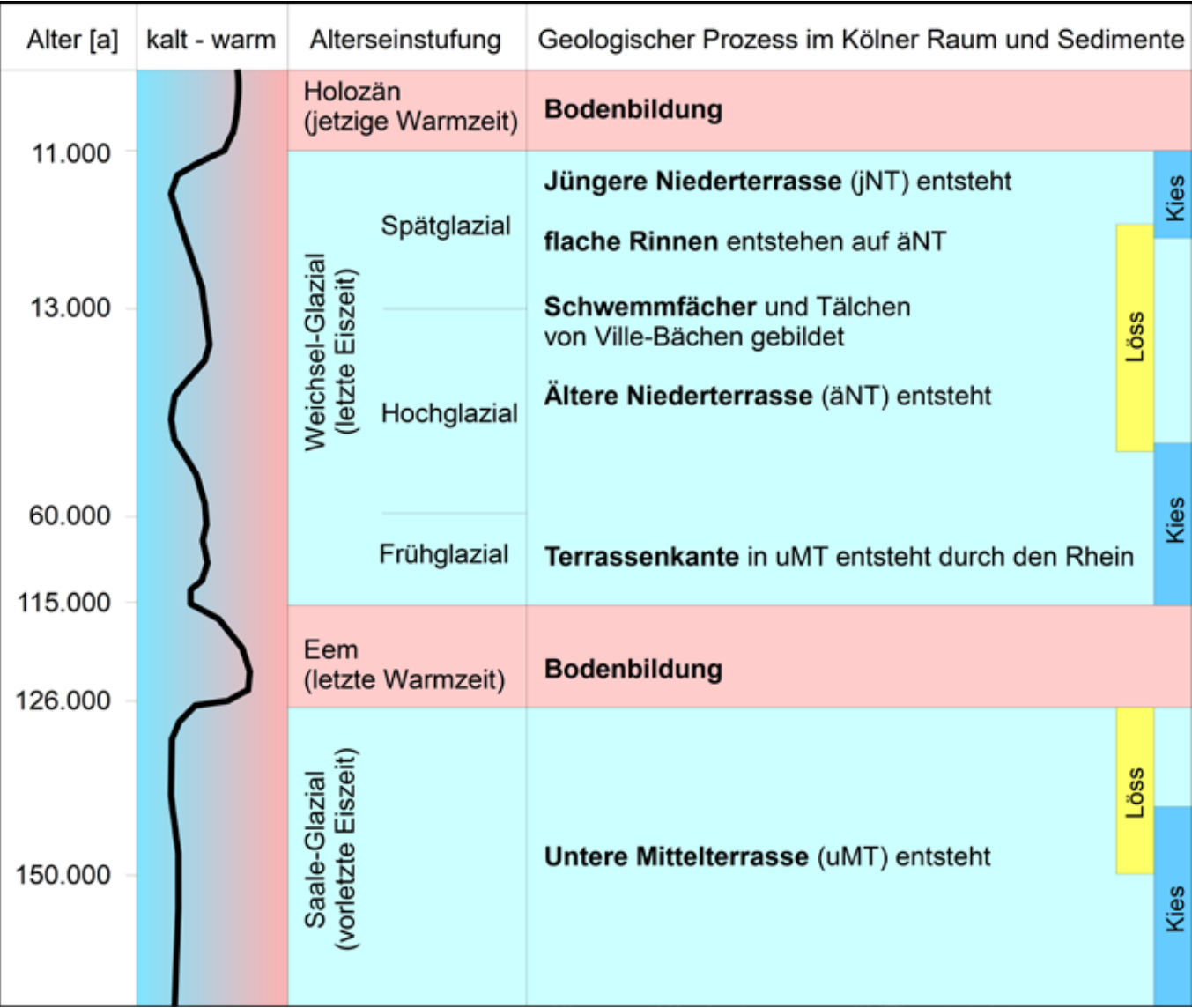
haupt Wasser. Entsprechend flach ist sein Tal, es ähnelt mehr einer flachen Senke. Bei einer Breite von 300 Meter und etwa 2 Meter Tiefe können wir es im Gelände heutzutage kaum erkennen; der Meisenweg liegt ungefähr an der tiefsten Stelle in unserem Vereinsareal.

Innerhalb des Vereinsgeländes ist der Lehm etwa 2 Meter mächtig und liegt auf Rheinkiesen der letzten Eiszeit (siehe **Untergrund des Vereinsgeländes** links). Diese sind etwa 20 Meter mächtig und führen unterhalb von etwa 10 Meter unter der Geländeoberfläche Grundwasser, dass nur Bäume mit tiefreichenden Wurzeln erreichen können. Der Grundwasserspiegel ist saisonalen Schwankungen unterworfen und wegen der Klimaerwärmung während der vergangenen Jahre gesunken.

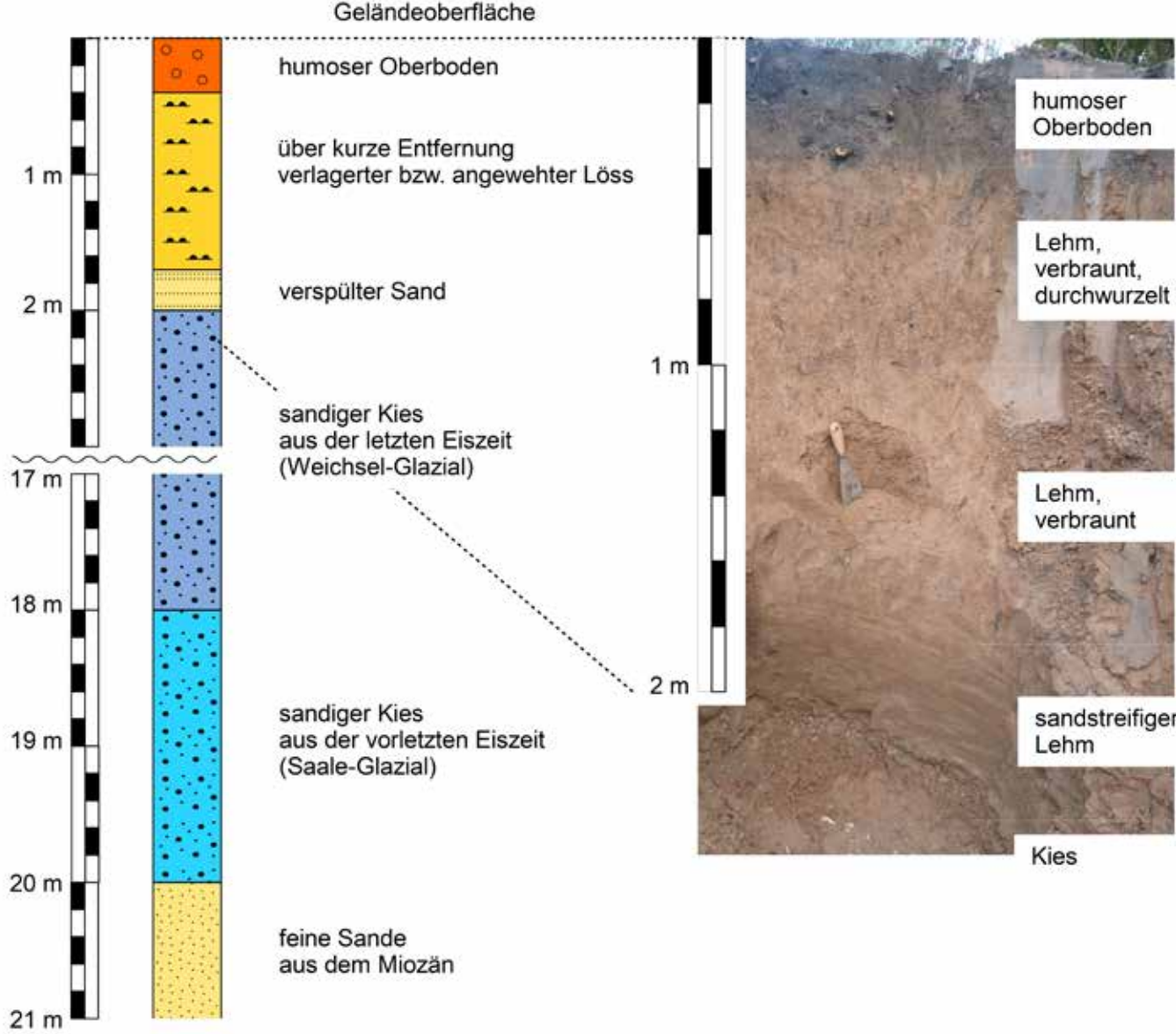
### Kein Garten ohne Boden

Weder Rheinkies noch Lehm würden allerdings unser Gemüse üppig sprießen oder Blumen gedeihen lassen. Denn ein wesentlicher Vorgang fehlt noch, um aus eiszeitlichen Sedimenten fruchtbares Gartenland werden zu lassen. Das führt uns zur letzten Überlegung in diesem Beitrag: der Bodenbildung. Sie ist nötig, damit auch anspruchsvolle Pflanzen wachsen können.

Eine Aufgrabung im Vereinsgelände (siehe **Untergrund des Vereinsgeländes** rechts) erlaubt einen unmittelbaren Blick in die oberen zwei Meter unter der Oberfläche. Zuerst liegt eine 40 Zentimeter mächtige, spatentiefe Schicht, der Oberboden. Durch den Humus ist er dunkelgrau bis schwarz gefärbt und aufgrund jahrzehntelanger Bearbeitung gleichmäßig durchmischt. Dicke Wurzeln, teils auch Grabgänge von Maulwürfen oder Wühlmäusen kommen hier vor und sorgen für eine gute Versorgung mit pflanzenverfügbaren Nährstoffen und Feuchtigkeit.



**Was passierte wann?** Das Klima bestimmte, welche Prozesse die Landschaft formten und welche Sedimente abgelagert wurden. Fett hervorgehoben sind die Prozesse, die im Südwesten von Köln wirksam gewesen sind und im Text beschrieben werden. Die Zeitachse ist nicht maßstäblich dargestellt. Zwei Eiszeiten haben unsere Region geprägt, die von einer Warmzeit (Eem) unterbrochen wurden. Unsere heutige Warmzeit (Holozän) begann vor etwa 10.000 Jahren.



**Untergrund des Vereinsgeländes:** Rechts sehen wir eine Aufgrabung, links nähere Angaben zu den Sedimenten und ihren Mächtigkeiten. Rheinkies aus der letzten Eiszeit wird von 2 Meter mächtigem Lehm überlagert. Dieser bildet den unmittelbaren Untergrund unserer Gärten. In ihm hat sich der etwa 40 Zentimeter mächtige, humose Oberboden entwickelt. Insgesamt sind die eiszeitlichen Schichten hier 20 Meter mächtig.

Aus diesem fruchtbaren Oberboden versorgen sich die meisten unserer Gartenpflanzen. Neben den mineralischen Spurenstoffen wie Kalium oder Magnesium ist der Gehalt an Humus ausschlaggebend für die Bodenqualität. Graben wir weiter in die Tiefe, kommt gelbliches, stark verdichtetes Sediment zum Vorschein. Das ist der darunter liegende Lehm des Schwemmfächers. Er ist weniger fruchtbar und sollte bei gärtnerischer Nutzung besser nicht nach oben gefördert werden, da er die Bodenqualität verschlechtert. Das liegt am geringen Anteil humoser Bestandteile und dem geringen Bodenleben. Dadurch enthält der Lehm wenig pflanzenverfügbare Nährstoffe. Er ist jedoch wichtig für die Wasserversorgung der Pflanzen, denn er kann in den feinen Poren zwischen den Körnchen viel Wasser speichern.

Im hier gezeigten Grabungsschnitt (siehe **Untergrund des Vereinsgeländes**) ist ein oberer, durchwurzelter von einem unteren Bereich zu unterscheiden, den die Pflanzen normalerweise nicht erreichen. Die gelbliche Farbe geht auf eisenhaltige Minerale zurück. An den feinen rostroten Streifen sind freigesetztes Eisen sowie andere Spurenelemente durch Verwitterung und versickerndes Wasser angereichert. Die darunter liegende, dünne Schicht wird als sandstreifig bezeichnet, denn an ihrer Entstehung ist fließendes Wasser beteiligt, das im Wechsel feinere und gröbere Schichten ablagerte.

Unsere Zeitreise in die Vergangenheit hat uns von einer tropischen über die eiszeitliche in die heutige Landschaft geführt. Nicht nur sehr viel Zeit ist darüber vergangen, sondern auch das Klima hat sich stark verändert und unsere Umgebung geprägt. Und das Klima wird sich weiter verändern. Auch dies wird sich in den Ablagerungen und Böden widerspiegeln, denn der Untergrund ist wie ein Geschichtsbuch.

### Quellen

- Becker-Haumann, R. (2010). Das Gewässernetz des linksrheinischen Köln – Ergebnisse zu seiner natürlichen Entwicklung aufgrund historischer Karten und GIS-gestützter Reliefauswertung. Decheniana, 163, 201–212
- Becker-Haumann, R. (2012). Oberflächenmorphologie und Hochwassergefährdung des römischen Kölns und seiner Umgebung – Ergebnisse der GIS-gestützten Auswertung des digitalen Geländemodells. Decheniana, 165, 171–184
- Brunotte, E. et al. (1994). Die Naturlandschaft und ihre Umgestaltung durch den Menschen, Erläuterungen zur Hochschulexkursionskarte Köln und Umgebung. Kölner Geographische Arbeiten, 63, Geographisches Institut der Universität zu Köln, Köln
- GLA (1986). Ingenieurgeologische Karte 1:25.000, 5007 Köln. Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, Krefeld
- Klostermann, J. (1992). Das Quartär der Niederrheinischen Bucht, Ablagerungen der letzten Eiszeit am Niederrhein. Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, Krefeld



# Autorenteam

## Autorenteam

### Werner Becker

war insgesamt 35 Jahre in allen Vorstandsämtern des KGV Köln-Klettenberg tätig und dabei immer um den Fortbestand der Anlage besorgt. Zum Erfolg sieht er die Mitwirkung aller Pächter als notwendigen Beitrag am Vereinsleben an.

### Anja und Raimo Becker-Haumann

ist der Kleingarten als Ausgleichsfläche zum Alltag sehr wichtig. Anja leitet die Departmentbibliotheken Geowissenschaften an der Universität zu Köln, Raimo ist promovierter Geowissenschaftler und als Dozent für Geoinformationssysteme tätig. Ehrenamtlich engagieren sich beide im KGV Köln-Klettenberg als Gartenfachberater.

### Gabi Falk

Liebe zur Natur und zum Garten prägen mein Leben. Die Ausbildung zur staatlich zertifizierten Kräuterpädagogin, sowie Weiterbildungen zu Naturschutz, Umweltbildung und Botanik ergänzten die praktische Arbeit fachlich. Seit 2011 bin ich aktiv im Kölner BUND-Vorstand mit den Schwerpunkten Schutzgebiete, Umweltbildung und Stadtnatur.

### Christian Feyerabend

Aus der Dornenwildnis, die er 2004 im Schwalbenweg übernahm, machte er einen Garten. Er ist Autor für historische Fernsehdokumentationen und eines Buches mit dem prägnanten Titel: Garten ist Krieg. Wie Sie ihr Paradies gegen Unkraut, Schädlinge und andere Spielverderber verteidigen können. Sowie: Adenauer. Der Gärtner und sein Garten.

### Heinz Josef – Jupp – Kurthen

Gartenpächter seit 1981, pensionierter Polizeibeamter, „Schlapper Sack“, langjähriges Vorstandsmitglied in verschiedenen Ämtern, Kassenprüfer.

### Jasmina Over

leitet seit August 2022 das Projekt „Naturerlebnisgarten Klettenberg“ für den BUND Köln. Als Landschaftsökologin und Naturpädagogin erkundet sie mit Kindern die heimische Flora und Fauna. Ihre Begeisterung für Naturzusammenhänge entstand im großelterlichen Garten, den sie inzwischen selbst hegt und insektenfreundlich umgestaltet hat. Auf die alljährliche Apfel- und Kartoffelernte freut sie sich noch immer wie in Kindheitstagen.

### Jana Romero

ist Geographin und seit 2018 für den NABU Köln aktiv. Sie arbeitet hauptamtlich in der NABU Geschäftsstelle und leitet den Arbeitskreis Fledermäuse. Dieser macht sich für den Schutz der fliegenden Säugetiere stark, bietet regelmäßig Fledermausführungen in Köln an und legt nachtfalterfreundliche Anpflanzungen an, um das Nahrungsangebot für Fledermäuse zu erhöhen.

### Manfred Sabow

freut sich seit 1991 mit Ehefrau Ingrid über seine Gartenparzelle am Schwalbenweg. Viele Jahre war er im erweiterten Vorstand aktiv. Darüber hinaus gilt sein Interesse der Kölner Stadtgeschichte. Dieses Interesse pflegt er unter anderem im Verein Fortis Colonia, der sich speziell mit der Kölner Stadtgeschichte von der Römerzeit über die Preußenzeit, bis zu den sich hieraus ergebenden heutigen Auswirkungen befasst.

**Hanns Steinmann** ist seit 2022 Erster Vorsitzender des Kleingärtnervereins Köln-Klettenberg.

**Hubert Sumser**

ist Botaniker und seit 2001 Jahren für den NABU Köln aktiv. Er leitet den Arbeitskreis Botanik und bietet regelmäßig botanische Exkursionen im Kölner Raum an. Zu seinen Tätigkeitsschwerpunkten gehören Kartierungen von Biotopen und Regionen, Untersuchungen zum Artensterben und Naturschutzmonitoring. In Köln liegt sein Fokus insbesondere auf der Stadtbotanik und der Rheinflora. Er war für den Naturschutzbeirat Mitglied in der Kommission zur Erarbeitung der neuen Kölner Kleingartenordnung. Seit vielen Jahren ist er an den Forschungsprojekten des Entomologischen Vereins Krefeld beteiligt.





Der Kleingärtnerverein Köln-Klettenberg e. V. feiert seinen hundertsten Geburtstag. Er wurde 1923 im Südwesten der Stadt gegründet und gehört zu den größten und ältesten Schrebergarten-Anlagen in Köln.

In diesem Festband wird seine bewegte Geschichte nachgezeichnet, zusammengetragen von den Pächterinnen und Pächtern des Vereins. Das Vereinsleben und der vielfältige Naturraum des Kleingartengeländes sind weitere spannende Themen des Bandes.

